Nr. 332 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 5. Dezember 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Glasballon zu Bruch gegangen

Explosion zerstört ein Wohnhaus

Gase, Feuer, Stichflammen / Flucht über Simse und Leitern

Zahlreiche Verwundete

(Telegraphische Meldung)

Köln, 4. Dezember. Dienstag abend ereignete sich in Köln-Kalk in einem Wohnhaus, in dem sich im Erdgeschoß eine Apotheke und im Hinterhaus ein Lager für Leder befinden, eine Explosion. Zwei Ballons mit einer sehr feuergefährlichen Flüssigkeit, die für das Lederlager bestimmt waren, waren im Hausflur abgeladen. Dabei ging ein Ballon zu Bruch. Es entwickelten sich starke Gase, die sich durch das ganze Haus zogen. Kurz darauf kamen die Gase zur Explosion. Fast sämtliche Türen des Hauses wurden eingedrückt und die Fensterscheiben zertrümmert. Feuer breitete sich über das Treppenhaus im ganzen Haus aus. Bald stand auch das Dachgeschoß in hellen Flammen. Die Hausbewohner konnten nicht mehr über das Treppenhaus ins Freie gelangen. Die Bewohner des ersten Stockwerkes brachten sich über das Hausgesims in ein Nachbarhaus in Sicherheit. Zwei Frauen aus dem zweiten Stockwerk wurden von der kurz darauf eintreffenden Feuerwehr mit der Leiter gerettet. Gerade als eine der Frauen die Leiter betreten hatte, schoß eine riesige Stichflamme, die von einer zweiten Explosion herrührte, empor. Die Frau erlitt schwere Brandwunden. Ein Feuerwehrmann, der im selben Augenblick in das erste Stockwerk einsteigen wollte, wurde ebenfalls von der Stichflamme erfaßt und stürzt von der Leiter. Auch er trug schwere Brandwunden davon. Der Fuhrmann, der die Ballons abgeladen hatte, wurde von dem Luftdruck auf den Flur des 1. Stockwerks geschleudert. Mehrere Fußgänger auf der Straße wurden verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen sind etwa 10 Personen verwundet worden.

*

Magdeburg, 4. Dezember. Bei der Maschinenfabrik Poltke in Magdeburg ereignete sich am Dienstag eine Explosion, durch die ein Arbeiter und eine Arbeiterin getötet wurden; fünf Arbeiter wurden schwer, drei leicht verletzt. Die Explosion erfolgte durch eine Stichflamme. Die eigentliche Ursache ist noch nicht geklärt.

Oberpräsident Brückner amtsenthoben

(Näheres siehe Seite 7).

Börsen werden zusammengelegt

Neuordnung des Geld- und Kreditwesens — Zahlreiche neue Gesetze, darunter Vollstreckungs- und Urheberrechts-Schutz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Der Reichswirtschaftsminister hat nach Uebernahme der Reichsbörsenaufsicht auf das Reich eine Neuordnung des deutschen Börsenwesens vorgenommen, die am 1. Januar 1935 in Kraft treten wird. Gesetzliche Vorschriften, die das Kabinett soeben verabschiedet hat, erleichtern die Zulassung von Wertpapieren an den Provinzbörsen und enthalten Uebergangsbestimmungen, die infolge der Aufhebung von Börsen notwendig geworden sind. Es ist Vorsorge getroffen, daß keines der amtlich zugelassenen Wertpapiere seine Notiz verliert.

Aufgehoben werden die Wertpapierbörsen zu Königsberg, Magdeburg, Stettin und Zwickau.

Zusammengelegt werden die Wertpapierbörsen in

a) Augsburg und München zu der Bayrischen Börse mit dem Sitz in München,
b) Bremen, Hamburg und Lübeck zu der Hanseatischen Börse mit dem Sitz in Hamburg,
c) Chemnitz, Dresden und Leipzig zu der Sächsischen Börse mit dem Sitz in Leipzig,
d) Düsseldorf, Essen und Köln zu der Rheinisch-Westfälischen Börse mit dem Sitz in Düsseldorf,
e) Frankfurt a. M. und Mannheim zu der Rhein-Mainischen Börse mit dem Sitz in Frankfurt a. M.

Die an den einzelnen Plätzen bestehenden Warenbörsen und Getreidegroßmärkte werden von der Neuordnung nicht betroffen. Unverändert bestehen bleiben die Wertpapierbörsen in Berlin, Breslau, Hannover und Stuttgart.

Das Reichskabinett verabschiedete am Dienstag eine Reihe Gesetze wirtschaftlicher und finanzieller Art.

Das umfangreichste Gesetzeswerk ist das vom Reichswirtschaftsminister vorgelegte

Reichsgesetz über das Kreditwesen.

Durch dieses Gesetz wird das **Kreditgewerbe aus der Sphäre rein privatwirtschaftlicher Interessenbetätigung herausgehoben.** Das Gesetz schafft eine scharfe **Trennung in der Behandlung des Geldmarktes und des Kapitalmarktes.** Es sieht die Errichtung eines Reichsaufsichtsamtes vor.

Genehmigt wurde ferner ein Gesetz über die

Gewinnverteilung bei Kapitalgesellschaften

(Anleihestockgesetz), das eine Ergänzung zu dem am 29. März d. J. erlassenen Kapitalanlagegesetz darstellt. Auf Grund des neuen Gesetzes wird der Kreis der Gesellschaften, die einen Anleihestock zu bilden haben, erheblich weiter gezogen, indem auch solche Gesellschaften erfaßt werden, die in früheren Jahren hohe Dividenden gezahlt haben. Es darf in Zukunft **in bar nur noch der Gewinn bis zu einem Höchstsatz von 6 v. H., und, wenn die Gesellschaft bereits im Vorjahre einen höheren Gewinn erzielt hatte, ein Gewinn von höchstens 8 v. H. ausgeschüttet werden.** Der Mehrbetrag muß als Anleihestock zur Verfügung gestellt werden und **darf erst nach vier Jahren unter die Gesellschafter ausgeteilt werden.** Den für den Anleihestock bereitzustellenden Betrag darf die Gesellschaft nicht mehr selbst anlegen, sie hat ihn **der Deutschen Golddiskontbank zu überweisen, die ihn für die Gesellschaft nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen anzulegen hat. Der Anleihestock gehört nicht mehr zum Vermögen der Gesellschaft.**

Das Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über den Wertpapierhandel schafft die **Voraussetzung für die notwendig gewordene Vereinfachung des Börsenwesens.**

Das Gesetz über die

Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten

(Lagerstättengesetz) ermächtigt den Reichswirtschaftsminister zur Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten, mit deren Untersuchung sowie der Sammlung und Bearbeitung ihrer Ergebnisse die Preußische Geologische Landesanstalt und die mit ihr zu vereinigenden geologischen Anstalten der übrigen Länder beauftragt werden.

Das Reichskabinett verabschiedete weiterhin ein Gesetz über die Unterkunft bei Bauten, durch das Vorsorge für eine angemessene Unterkunft der Arbeiter bei Außenarbeiten und zur Beseitigung gesundheitsschädlicher Einflüsse getroffen wird.

Das Gesetz über die

Erweiterung der Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung

dehnt dessen Befugnisse über den Kreis der täglichen Bedarfsdeckung hinaus **auf gewerbliche Leistungen und Lieferungen überhaupt aus.**

Das Gesetz zur

Verlängerung der Schutzfristen im Urheberrecht

bringt eine Ausdehnung des Schutzes von der gegenwärtigen dreißigjährigen Dauer auf 50 Jahre nach dem Tode des Urhebers. Diese Maßnahme stellt einen Teilschritt der in Vorbereitung befindlichen Neugestaltung des Urheberrechts dar. Es war geboten, die Schutzdauerverlängerung vorweg zu nehmen, um noch vor Ablauf der sonst mit den bevorstehenden Jahresschluß endenden Schutzfristen dem unbefriedigenden Zustand ein Ende zu bereiten, daß **deutsches Kulturschaffen im Auslande früher schutzlos wird als die aus anderen Ländern stammenden Werke der Literatur und Kunst.** Die für die meisten Kulturländer maßgebliche Berner Uebereinkunft sieht **grundsätzlich eine Schutzdauer von 50 Jahren nach dem Tode des Urhebers** vor, die in der Mehrzahl der Vertragsstaaten bereits eingeführt ist.

Sie kommt aber auch dort nicht denjenigen Werken zugute, die zuerst in einem Lande erschienen sind, welches selbst nur eine kürzere Schutzdauer gewährt. Dies traf bisher für Deutschland zu. Damit entgeht dem deutschen Volke nicht nur ein materielles Entgelt für sein reichliches geistiges und künstlerisches Schaffen, sondern mit der vorzeitigen Beendigung des Urheberschutzrechtes entfällt auch eine Handhabe, um einer solchen Behandlung der Werke entgegentreten zu können, die ihrem Ansehen und dem ihres Schöpfers abträglich ist.

Angenommen wurde ferner ein

Gesetz zur Verhütung mißbräuchlicher Ausnutzung der Vollstreckungsmöglichkeiten.

Die im Zwangsvollstreckungsrecht enthaltenen Vorschriften über Schuldnerschutz wiesen insofern eine Lücke auf, als immer noch Einzelfälle denkbar sind, in denen der im Besitz eines Vollstreckungstitels befindliche Gläubiger das **ihm zustehende formale Recht in einer Weise mißbrauchen kann, die gesundem Volksempfinden als unbillige Härte erscheint.** Die Möglichkeit mißbräuchlicher Ausnutzung von Vollstreckungstiteln ergibt sich vor allem aus der **Vollstreckung von Ansprüchen auf Herausgabe von Sachen** und bei der Räumungsvollstreckung namentlich in den Fällen, in denen der Vollstreckungstitel ein Vergleich ist. Hier ist, wie sich kürzlich ergeben hat, zum Beispiel der Fall möglich, daß der Mieter sich **vergleichsweise zur Räumung seiner Wohnung verpflichtet, selbst wenn er mit einer noch so geringen Mietszinszahlung im Rückstand bleibt.** Eine solche Verpflichtung würde formal auch für den Fall gelten, daß der Rückstand nicht auf sein Verschulden, sondern auf Unglücksfälle, wie zum Beispiel Krankheit des Schuldners oder eines Mitgliedes seiner Familie zurückzuführen ist. Aehnliche Fälle sind bei Abzahlungsgeschäften denkbar. Ursache die-

Heute (Mittwoch) im Rundfunk

Am Mittwoch, 19.15 Uhr, spricht der Reichsbankpräsident und kommissar. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht in der Stunde der Nation über die neuen Gesetze zum Bank- und Kreditwesen.

Weltbefriedigung über das Saar-Abkommen

„Triumph des guten Willens und der Verständigungsbereitschaft“

Genf, 4. Dezember. Der Vertreter des Deutschen Reiches in Genf, Konsul Dr. Krauel, hat entsprechend den in Rom getroffenen Vereinbarungen dem Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi, zwei Briefe des Reichsaußenministers übergeben, die die Regelung in der Garantiefrage enthalten. In gleicher Weise hat der Französische Außenminister Laval Baron Aloisi eine in den meisten Punkten gleichlautende französische Garantieerklärung übergeben. Der gesamte Bericht des Dreier-Ausschusses ist nochmals durchberaten und endgültig fertiggestellt worden. Man rechnet mit der Veröffentlichung dieses Berichtes im Laufe des Mittwoch.

Am Dienstag nachmittag haben die Vorbesprechungen für die am Mittwoch beginnende Ratstagung voll eingesetzt. Der Französische Außenminister hatte eine Unterredung mit dem in Genf eingetroffenen englischen Vertreter Eden, der vorher mit dem Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes gesprochen hatte. In der Hauptsache gelten die Besprechungen jedoch der weiteren Behandlung der ungarisch-südslavischen Angelegenheit, wobei die Frage der Bildung eines Ratsausschusses, der sich bis zum Januar mit der Angelegenheit beschäftigen soll, im Mittelpunkt steht. Da die Ratstagung mit der Saarfrage beginnen und sich erst am Freitag der ungarisch-südslavischen Angelegenheit zuwenden soll, wird angenommen, daß bis dahin über die Zusammensetzung dieses Ausschusses ein Einvernehmen erzielt werden kann.

Die Tatsache, daß es gelungen ist, in Rom eine Vereinbarung in der Saarfrage zu erzielen, ist überall mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Ohne zu den einzelnen Punkten des Abkommens Stellung zu nehmen, sieht man aus dem Abschluß einer solchen Vereinbarung an sich die

Möglichkeit einer Entspannung des deutsch-französischen Verhältnisses und damit der ganzen europäischen Politik,

die ja in der letzten Zeit in starkem Maße durch die Auseinandersetzung über die Saarfrage erschwert war. Man glaubt jetzt eher, daß der nötige gute Wille auf beiden Seiten vorhanden ist, um letzten Endes doch ohne weitere ernste Reibungen zu der allein möglichen und notwendigen Vereinigung der Saarfrage in der Rückgliederung an das Reich nach Durchführung der Abstimmung zu kommen.

Die bei den Saarverhandlungen erzielte Einigung wird von den Berliner Morgenblättern eingehend gewürdigt.

„Die Einigung“, so schreibt der

„Völkische Beobachter“,

„wird nicht nur von der Bevölkerung an der Saar, sondern von der ganzen Weltöffentlichkeit mit Befriedigung zur Kenntnis genommen werden können. Denn durch die Tatsache dieser Einigung wurde ein Problem aus der Welt geschafft, dessen Bestehen bisher immer als eine mögliche Quelle von Schwierigkeiten und Konflikten bezeichnet werden konnte. Die Verhandlungen um die Einigung in Rom haben für Deutschland zweifellos große Opfer gefordert. Deutschland hat sich aber zu Zugeständnissen bereitfinden lassen, weil es das **große Ziel der deutsch-französischen Entspannung nach wie vor im Auge hat,** und weil das nationalsozialistische Deutschland nicht nur in Worten den Frieden preist, sondern auch bereit ist, seinen **Friedenswillen durch eigene, selbstlose Leistungen unter Beweis zu stellen.** Wir können allerdings anerkennen, daß **auch der französische Verhandlungspartner die Verantwortung der Stunde erkannt hat** und Deutschland nicht Vorschläge zugemutet wurden, die es unmöglich hätte annehmen können.

Man hat wohl auch auf französischer Seite den Wunsch, das Saarproblem nicht immer wieder mit neuen Mißverständnissen und Streitpunkten zu belasten. Durch das Abkommen in Rom ist nunmehr ein Weg gefunden worden, um **möglichst reibungslos die Rückgliederung der Saar vor sich gehen zu lassen.** Man kann damit hoffen, daß **alle trüben Hoffnungen auf Reibungen zwischen Frankreich und Deutschland nach erfolgter Abstimmung zunichte gemacht sind.** Damit wird, so hoffen wir, auch **der Abstimmungskampf selbst in seiner Schärfe gemildert,** und man kann weiterhin annehmen, daß darüber hinaus das römische Abkommen die **Grundlage für die vollkommene Vereinigung der Saarfrage zwischen Deutschland und Frankreich sein wird.“**

Auf diesen Ton der Befriedigung über die Tatsache des Abkommens ist die gesamte deutsche Presse gestimmt.

Mit Genugtuung und Erleichterung nimmt die gesamte saarländische Oeffentlichkeit von der römischen Saarentscheidung Kenntnis. So schreibt die

„Saarbrücker Zeitung“

u. a.:

„Niemand kann davon mit größerer Befriedigung Kenntnis nehmen als die deutsche Bevölkerung des Saargebiets. **Eine Zeit unruhevoller Spannung ist beendet durch diese Verhandlungen.** Daß die Ratstagung in Genf die Vereinbarung korrigieren, Vorbehalte oder Einwände erheben werde, ist nicht anzunehmen. Es waren **Verhandlungen zwischen der Deutschen und der Französischen Regierung.** Daß beide Regierungen zu einer Uebereinkunft gelangt sind, nehmen wir als **günstiges Zeichen für die weitere Entwicklung der deutsch-französischen Aussprache.** So könnte gerade die Saarfrage der Ausgangspunkt einer wirklichen Befriedung werden.

Die absolute Voraussetzung der Vereinbarung von Rom ist die **sofortige und bedingungslose Rückgliederung des Saargebiets.** Für die Zeit bis zum Abstimmungstag darf man von der Vereinbarung in Rom eine wesentliche Beruhigung erhoffen.“

Auch in der Pariser Presse wird der Abschluß der Arbeiten des Dreierausschusses in Rom mit wenigen Ausnahmen als günstiges Anzeichen für eine beginnende Entspannung begrüßt.

„Temps“

schreibt: „Mit den den Saarbewohnern zugesicherten und von Frankreich und Deutschland gemeinsam bestätigten Garantien stellen die finanziellen und wirtschaftlichen Vereinbarungen ein **beachtliches politisches und diplomatisches Werk dar.** Weniger der Wortlaut des Abkommens ist von Bedeutung als die Tatsache, **daß überhaupt eine Verständigung erzielt werden konnte.** Wenn **Frankreich und Deutschland nicht in gleicher Weise bereit gewesen wären, gemeinsam für die Beseitigung der Reibungsursachen zu arbeiten,** wäre keine Regelung möglich gewesen. Das beweist, daß jede Annäherung in Aussicht genommen werden kann, wenn der Wille nach einer aufrichtigen Zusammenarbeit auf beiden Seiten besteht.

„Information“

erklärt: „Wenn die römischen Besprechungen auch nicht alle Gegensätze in der Saarfrage und somit nicht alle Befürchtungen beseitigt haben, so ist doch ein unvorhergesehener Erfolg zu verzeichnen.

„Oeuvre“

gibt den guten Eindruck wieder, den das Zustandekommen der Einigung in Genfer Kreisen gemacht habe. Genfer Kreise wollen wissen, daß Baron Aloisi sich angeboten habe, als **Vermittler bei einer demnächstigen Verhandlung über eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund** tätig zu sein. Die Möglichkeit einer solchen Rückkehr sei **nach einer Anerkennung der deutschen Rüstungen gegeben.** Die gleichen Kreise hielten es nicht für ausgeschlossen, daß die Verhandlungen auf der Grundlage einer erneuten Unterzeichnung einer Gleichberechtigungserklärung nach dem Muster derjenigen **vom 11. 12. 1932 geführt** werden können.

Unzufrieden mit den Vereinbarungen ist

„Journal des Débats“.

Es hat an dem Abkommentext selbst allerlei auszusetzen und bemängelt, daß **letzten Endes nur die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland** geprüft worden sei. Es bleibe die Tatsache bestehen, daß die **moralische Stellung Frankreichs durch die Beratungen des Dreierausschusses keineswegs gestärkt worden sei.**

Die englischen Blätter begrüßen die Nachricht von der in Rom erfolgten Unterzeichnung der Saarvereinbarung mit großer Genugtuung und Erleichterung. Reuter meldet aus Genf, dort glaube man, daß der **schwierigsten Frage auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates der Stachel fast völlig entzogen worden sei.**

„Daily Herald“

erklärt, die Vereinbarung von Rom müßte eine **friedliche Regelung der Saarfrage nach der Volksabstimmung sichern.** Dies sei ein endgültiger Beitrag zu der neuen Bemühung um die allgemeine Beruhigung Europas, die sich seit einigen Tagen sehr deutlich bemerkbar mache. Die Saarvereinbarung werde sicherlich den Weg für eine ernstere Bemühung um eine deutsch-französische Verständigung freimachen.

Die Vereinbarung bedeutet einen Triumph für die Deutsche und für die Französische Regierung. Sie haben **gemeinschaftlich einen Sieg für den Frieden und die Vernunft über Vorurteile und Uebelwollen errungen.** Es könnte wirklich kein besseres Vorzeichen für die Zukunft Europas geben.“

In gleichem Sinne begrüßt die Presse der Vereinigten Staaten, Italiens, Oesterreichs usw. das Zustandekommen der Saar-Vereinbarung.

---

ses Mißstandes ist das derzeit noch geltende Vollstreckungssystem, das die

Durchführung der Zwangsvollstreckung wesentlich durch die Anträge des Gläubigers bestimmen läßt, ohne daß die Möglichkeit eines ausgleichenden Eingreifens der Vollstreckungsbehörde besteht.

Das Gesetz zur Verhütung mißbräuchlicher Ausnutzung von Vollstreckungsmöglichkeiten sucht nun diese Lücke zu schließen, indem es **dem Vollstreckungsgericht allgemein die Ermächtigung gibt, auf Antrag des Schuldners Vollstreckungsmaßnahmen, die nach Prüfung aller Umstände des Falles eine gesundem Volksempfinden gröblichst widersprechende Härte darstellen würden, ganz oder teilweise zu unterbinden oder aufzuschieben.** Durch die weite Fassung der Gesetzesbestimmung ist dem Gericht die Möglichkeit gegeben, **alle besonderen Umstände des Einzelfalles zu berücksichtigen.** Da die Berücksichtigung des Schutzbedürfnisses des Gläubigers ausdrücklich angeordnet und die Untersagung oder Aufschiebung der Vollstreckung nur bei einer gesundem Volksempfinden gröblichst widersprechenden Härte zugelassen ist, ist **für eine mißbräuchliche Ausnutzung der Bestimmung durch böswillige Schuldner kein Raum.** Ob das Gericht die Vollstreckung ganz oder teilweise unterbindet oder nur zeitweilig aussetzt, ist seinem pflichtgemäßen Ermessen überlassen.

Da die Vollstreckung gerade durch einen plötzlich beim Schuldner eintretenden Notstand (Krankheit des Schuldners oder dergleichen) erst zu einer groben Unbilligkeit werden kann, muß Vorsorge getroffen werden, daß auch **noch bei Beginn der Vollstreckung oder während ihrer Durchführung durch den Gerichtsvollzieher der Schuldner sich auf die Schutzvorschrift berufen kann.** Deshalb gibt Absatz 2 des Gesetzes dem Gerichtsvollzieher das Recht, die Vollstreckung bis zur Entscheidung des Vollstreckungsgerichtes aufzuschieben.

Angenommen wurden ferner ein Gesetz zur Aenderung des Tabaksteuergesetzes, das die Steuerkredite beseitigt, sowie ein Gesetz über die **Beförderung von Personen zu Lande, durch das der Straßenbahnverkehr und der Kraftfahrzeugverkehr sowie der Fuhrwerksverkehr** geregelt werden. Schließlich wurde ein **Gesetz betreffend die Eheschließung und Beurkundung des Personenstandes von Reichsdeutschen im Auslande** genehmigt, durch das nicht mehr zeitgemäße Vorschriften auf diesem Gebiete durch neue Bestimmungen ersetzt werden.

In der der Kabinettssitzung vorangegangenen Ministerbesprechung berichteten der Reichsaußenminister und der Reichsbankpräsident als Reichswirtschaftsminister über die in Rom abgeschlossenen Verhandlungen wegen der Rückgliederung des Saargebietes.

Neuer Rechtsbruch

Entdeutschung der Memelschulen

Von 228 Schulen nur noch 6 mit deutscher Unterrichtssprache

(Telegraphische Meldung)

Memel, 4. Dezember. Die Memeler Blätter veröffentlichen in den Dienstag-Ausgaben die Verordnung des zurückgetretenen Direktoriums Reisky über die Neuregelung der Unterrichtssprache in den memelländischen Schulen. Daraus ergibt sich ein ungeheuerlicher Rechtsbruch, der alle bisherigen Maßnahmen der Litauer auf kulturellem Gebiet in den Schatten stellt.

Von den 228 Volksschulen des Gebietes werden namentlich diejenigen aufgeführt, die in Zukunft die litauische und diejenigen, die die deutsche Unterrichtssprache haben werden. 222 Schulen, also nahezu sämtliche, sollen zukünftig die litauische Unterrichtssprache und ganze sechs die deutsche Sprache anwenden.

In der Verordnung stützt man sich auf die Erhebungen über die deutschsprechenden Schüler deutscher Abstammung und die Nachprüfung dieser Listen durch die zuständigen Schulräte. Soweit Erhebungen angestellt wurden, war das Ergebnis für Litauen katastrophal, **da 80 bis 98 v. H. der Schüler erklärt hatten, daß bei ihnen zu Hause deutsch gesprochen** wird. Bisher hatten die Litauer noch nicht 10 v. H. sämtlicher Schulen — es waren noch nicht 20! — mit litauischer Unterrichtssprachen führen können, während weit über 200 Schulen die deutsche Unterrichtssprache hatten. Da sich auf Grund der letzten Memelbeschwerde die Signatarmächte auch mit der Schul- und Sprachenfrage beschäftigt und schon vor der Durchführung dieser Verordnung des Direktoriums Reisgys Verfehlungen der Litauer festgestellt hatten, ist jetzt das Direktorium Reisgys zurückgetreten, um diesen ungeheuerlichen Eingriff in das Schul- und Familienleben durch den Rücktritt in den Hintergrund treten zu lassen.

Der Memeler Bevölkerung bleibt — wie in memelländischen Kreisen verlautet — im Augenblick keine andere Möglichkeit der Abwehr als die, **in den Schulstreik zu treten, bis die Signatarmächte für Ordnung und Wiederherstellung des früheren Zustandes sorgen.**

*

Kowno, 4. Dezember. Die Litauische Geheimpolizei (Staatssicherheitspolizei) hat in der Nacht zu Dienstag in Kowno bei etwa 6 bis 8 Deutschen, die dem Vorstand des Deutschen Kulturverbandes angehören bezw. ihm nahestehen, Haussuchungen vorgenommen. Die Haussuchungen dauerten bei den einzelnen Personen bis zu fünf Stunden.

Das neue Memel-Direktorium

(Telegraphische Meldung)

Memel, 4. Dezember. Der neu ernannte Präsident des Direktoriums, Jürgis Bruvelaitis, hat sein Direktorium gebildet. Er hat zu Landesdirektoren die beiden Mitglieder der memelländischen Landwirtschaftspartei, Besitzer Ludwig Buttgereit aus Ruß, Mitglied des Landtages und Besitzer Martin Grigat aus Jonaten sowie den Gouvernementsrat Dr. Martin Anisas berufen. Der Landtag soll schon für die nächsten Tage einberufen werden.

Die beiden sogenannten Mitglieder der Landwirtschaftspartei sind Männer, von denen man bisher gar nichts oder nur wenig Rühmliches gehört hat. Grigat hat sich schon früher, so gelegentlich der Auflösung einer Landwirtschaftskammer im Memelgebiet, mißbrauchen lassen, und er erfreut sich keines guten Rufes im Memelgebiet. Buttgereit dürfte sich aus wirtschaftlichen Gründen gewinnen lassen, weil es ihm sehr schlecht geht. Er dürfte nicht die geistigen Fähigkeiten besitzen, die ihn als Direktor des Landes geeignet erscheinen lassen. In unterrichteten Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß die Memelländer bereit sein werden einem solchen Direktorium das Vertrauen auszusprechen. Die Parteien können und müssen nach dem Statut fordern, daß sie den Präsidenten des Direktoriums stellen. **Jetzt führt der Vertreter der kleinen litauischen Gruppe, die nur 5 von 29 Abgeordneten des Landtages hat, das Präsidium. Der neu hinzugekommene vierte Direktor Dr. Anisas ist überhaupt nicht Memelländer, sondern Großlitauer.**

Die Schüler der katholischen Schulen St. Blasien in die HJ. eingegliedert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Der Pressedienst der Reichsjugendführung teilt mit:

Die gesamte Schülerschaft der katholischen Schule in St. Blasien wurde am Sonntag im Einverständnis mit der Schulleitung in die Hitlerjugend eingegliedert. Die Zahl der bei dieser Eingliederung zur HJ. gekommenen katholischen Jungen ist so groß, daß in dem zuständigen Hitlerjugendbann 40 zwei neue Unterbanne errichtet werden mußten.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach begrüßte die neuen Kameraden durch ein Telegramm, in dem es heißt:

„Namens der Jugend Adolf Hitlers grüße ich Euch als neue Kameraden im Kampfe um ein einiges deutsches Volk. Euer Beispiel wird die letzten, die noch abseits stehen, überzeugen und zugleich der Welt zeigen, daß religiöse Ueberzeugung und Hitlerjugenddienst sehr wohl vereinbar sind. Ich vertraue Euch, daß Ihr der stolzen Tradition unserer Jugend Ehre machen werdet“.

Im Auftrage des Reichsjugendführers weihte Gebietsführer Kemper die den neuen Formation verliehenen Fahnen. Auch er wies in seiner Ansprache mit Nachdruck darauf hin, daß es durchaus möglich ist, den Dienst in der Hitlerjugend mit einer gewissenhaften Erfüllung der religiösen Pflichten **zu vereinbaren.**

Hannover, 4. Dezember. Der Führer des Gebiets Niedersachsen der Hitlerjugend, Oberbannführer Blomquist, hat den folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Meine Kameraden! Auf Befehl des Jugendführers des Deutschen Reiches erinnere ich Euch erneut an die Verfügung, daß HJ.- und DJ.-Führer, die solche Hitlerjungen und Jungvolkjungen, die am Gottesdienst teilnehmen möchten, bewußt an der Teilnahme hindern, mit schwersten Strafen bis zum Ausschluß aus der Hitlerjugend zu rechnen haben. Eine Werbung für christentumsfeindliche Lehren wird innerhalb der Hitlerjugend nicht geduldet. Die Hitlerjugend ist an konfessionellen Dingen uninteressiert. Eine Werbung für die gegenchristliche Bewegung unter Führung des Herrn Hauer ist in der Hitlerjugend streng verboten.“

Der Londoner Filmstreifen von der Hochzeit des Herzogs von Kent ist vom Spielplan der Dubliner Kinos abgesetzt worden, da es bei der Vorführung des Films in den Lichtspieltheatern zu Tumultszenen von Kommunisten und extremistischen Republikanern kam.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Pelzmäntel und ihre modische Bedeutung

Das Kürschnerhandwerk ist eins der ältesten überhaupt. Sein Zusammenhang mit der Mode erscheint erst im richtigen Licht, wenn man gleichzeitig naturgeschichtliche und volkswirtschaftliche Belange einreiht. Ebenso alt wie die Rauchwarenzurichterei ist wohl die Sehnsucht aller Frauen nach dem Besitz eines Pelzmantels. Wir in Deutschland sind in der glücklichen Lage, Zucht und Verarbeitung vielfach im Zusammenhang kontrollieren zu können — unsere Rauchwarenmessen haben Weltgeltung —, und deshalb ist auch das Vertrauen in die Qualitäten der Felle gerechtfertigt. Wer es sich irgend leisten kann, wird den edlen Fellen den Vorzug geben. Wichtig ist uns Frauen aber auch die modische Form. Wir können, wenn wir einen Pelzmantel kaufen, verlangen, daß die Linien schlicht und unauffällig sind, denn wenn wir ihn jedes Jahr einmal umarbeiten müßten, wäre auch die Freude am Besitz nicht vollkommen. Daraus erklärt sich auch die Liebe unserer Pelzindustrie zu glatten Formen mit nur wenig modischer Betonung. Es ist beim Pelzmantel nicht so wichtig, ob die Aermel puffig oder eng modern sein könnten, ob man den Kragen hochgestellt oder flach trägt, wenn nur die einzelnen Felle ihrem Charakter entsprechend verarbeitet wurden. Ein Fehmantel beispielsweise, der zu den kostbarsten zählt, wird nur dann elegant aussehen, wenn seine Schlankheit nicht überbetont erscheint, denn das einzelne Fell ist weich und flaumig, und danach hat sich die Form zu richten. Die Mode spricht da weniger mit, weil sie ja, wie bei jeder Kleidung, materialgebunden sein muß, wenn sie ihre Berechtigung beweisen will. Kurzhaarige Felle verlangen andere Behandlung als langhaarige, und wem es einfallen sollte, aus einzelnen Füchsen einen Mantel zu machen, der müßte lange an der Form dafür klügeln, wenn sein Modell gefallen soll.

Der Wunsch nach einem langlebigen Pelzmantel wird vor allem den Frauen eigen sein, die ihren persönlichen Stil kennen und alles Modische erst dann annehmen, wenn sie seine Kleidsamkeit ausprobieren konnten.

Wichtig sind neben den edlen aber auch die Modepelze, deren überwiegender Wert im Aussehen liegt. Wir beschäftigen mit dieser Kategorie viele Arbeiter, und der Industrie ist es gelungen diese Felle so zu veredeln, daß sie nicht nur Saisongeltung zu haben brauchen. Kanin, Kalb und Fohlen marschieren da an der Spitze, und Lamm hat sich einen Sonderplatz erobert, weil es in einer Vollendung gebracht wird, die höher ist als der Preis.

Wer sich einen Pelzmantel nur einmal im Leben wird leisten können, sollte Fellarten bevorzugen, die zu jeder Tageszeit unauffällig wirken. Vielleicht Persianer, und wenn das Geld reicht, der Besitz aber lockt, wird der Fachmann gerne beraten. Modisch bedacht wird jetzt auch wieder der pelzgefütterte Mantel, für den vom Hamster bis zum Lieblingspelz alle angewandt werden können. Ob er für Sport oder Nachmittag oder für beides gebraucht werden soll, läßt sich durch den Bezugstoff regulieren, für den Grau und Braun in allen Schattierungen, Schwarz und einige Melangetöne immer richtig sind.



Bild links: Kurzer Pelzmantel in Nutria, Kanin oder Fohlen. — **Bild rechts:** Schlichte Linie für lockige Felle mit langhaarigem Pelzkragen.

„Ich wünsche mir vom Weihnachtsmann . . ."



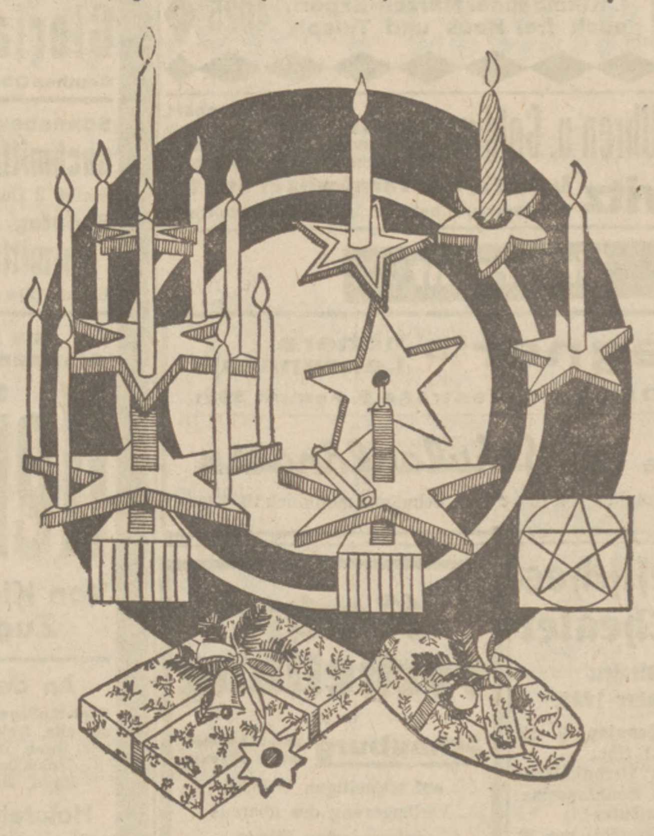
„Hallo? Ist dort Milchstraße 10001? Der Weihnachtsmann persönlich? Ach, lieber Weihnachtsmann, bringe mir doch diesmal eine kurze Pelzjacke, streng und sportlich, aber lange Schweinslederhandschuhe dazu, ja? Und eine Ledergarnitur, in Krokodil, weißt Du? Schirm, Handschuhe mit Stulpen und Handtasche, passend zueinander. Und ein Pelzkäppchen im Russenstil, dazu einen kleinen Pelzumhang und eine Mufftasche. Ich brauche auch noch eine Garnitur aus weißem Lackleder für mein schwarzes Straßenkleid und ein Tüllfichu mit Ansteckblumen und einem mächtig breiten, roten Saffiangürtel. Eine Spitzenbluse für den Abend und eine helle Tasche mit Goldkette und Metallinitialen für den Sportmantel, ein Paar Wildleder-Abendschuhe mit durchbrochenen Spangen und Armband, Anstecknadel, Kette in antiker Goldschmiedearbeit. Und vor allen Dingen natürlich — Hallo? Abgehängt? Aber ich habe mir doch noch gar nichts gewünscht . . .!"

Frohes Schenken. Die 19. Sondernummer der Deutschen Frauen-Zeitung **„frohes Schenken — frohes Schaffen"** gibt in reichbebilderten Artikeln Anregungen für sinnvolles Schenken, weist geschmackvolle Dinge nach, die wenig kosten und doch viel Freude machen. Eine besondere Zusammenstellung zeigen die Arbeiten aus deutschen Notstandsgebieten. Ein Teil des Heftes ist den kleinen Ueberraschungen und Nützlichkeiten gewidmet, die in der Familie und ohne große Ausgaben selbst gebastelt werden. (Verlag Otto Beyer, Leipzig.)

1000 Anregungen für Weihnachten gibt **„die neue Linie"** in ihrem Dezemberheft; ferner eine Fahrt ins „Winterliche Waldgebirg", einen Vorschlag für Wiederbelebung häuslicher Musik mit alten Instrumenten, Anregungen für die Ausgestaltung der Wohnung und viele Beispiele deutschen Kunsthandwerks, das jeder jedem schenken kann. (Verlag Otto Beyer, Leipzig.)

Das Weltkriegsbuch der Frau. Was die deutsche Frau im Weltkrieg an unvergleichlichen Leistungen vollbracht, was sie erduldet und geopfert hat, wie sie wahrhaft heroisch sich bewährte als Kriegermutter, Kriegerfrau und Kriegerwitwe, als Helferin die Wunden linderte, oder als Schwerarbeiterin, die den Mann ersetzte. Eine Schwedin, die Gattin eines deutschen Frontsoldaten, Ellen Klatt, schrieb **„Die Deutsche Frau im Weltkrieg"** (Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W.). Es sind die eigenen Kriegserlebnisse der Verfasserin, die als Rote-Kreuz-Schwester in Lazaretten an der Front und in der Heimat, als Leiterin eines Kinder- und Säuglingsheims im Ruhrgebiet, in der sozialen Fürsorge soviel an Leid und Elend, aber auch an Opfermut und schlichtem Heldentum erlebte, daß ihr Buch über die Darstellung des persönlichen Erlebens hinauswächst zu dem Buche der deutschen Weltkriegsfrau, wie es schöner und wahrhaftiger nicht zu denken ist.

Leuchter und Paketchen auf dem Weihnachtstisch



Es können gar nicht genug Kerzen auf dem Weihnachtstisch brennen! Besonders hübsch sind die selbstgebastelten Leuchter, die aus hölzernen Sternen bestehen. Sie lassen sich einzeln für eine Kerze und — in verschiedenen Größen übereinandergesetzt — als strahlende Lichterpyramide verwenden und sind leicht aus weichem Holz in Laubsägearbeit herzustellen.

Für die Wirkung des Geschenkes wichtig ist auch die Verpackung. Ueber das zart getönte Papier werden Seidenbänder geschlungen, die Schleife mit einem Zweig, einer Silberglocke, Tannenzapfen oder bunter Kugel geschmückt. Die Bänder enden in einem goldenen Stern, der verhütet, daß das Seidengewebe aufräufelt.

Ein Kind will heim / Von Karl Rudolph

Ein großer Platz im Zentrum der Stadt. Autos rollen über den mattglänzenden Asphalt. Vollbesetzte Straßenbahnen fahren nach den Vororten. Eilende Menschen auf den Bürgersteigen. Mitternächtiges Großstadtleben in das ruhige Licht der Bogenlampen getaucht.

An der Haltestelle der Elektrischen läuft zwischen den Wartenden ein etwa siebenjähriges kleines, blondes Mädchen hin und her. Es schaut mit müden Blicken in die erleuchteten Schaufenster eines Modegeschäfts, an den Häuserfassaden hinauf, nach den Dächern, auf denen die dunkle Decke einer sternenlosen Nacht liegt.

Die Kleine blickt sich gähnend um. Sie reibt sich die Augen und tritt zu zwei gutgekleideten Frauen, die plaudernd auf der Verkehrsinsel stehen. „Mutti, unser Wagen", ruft das Kind mit dünner Stimme, als eine Elektrische heranrasselt.

„Und denken Sie sich, da sagt die Werner, diese Person . . ."

„Erzählen Sie weiter", nickt die Mutter des Kindes neugierig. „Ich fahre mit der nächsten Bahn . . . dauert ja nur zehn Minuten . . ."

Das kleine Mädchen atmet kurz auf. Es läßt den Kopf auf die Brust sinken und lehnt sich fröstelnd, mit eingeknickten Beinen, gegen den kräftigen Körper der Mutter.

„Steh' doch gerade . . . Wirst wohl noch einen Augenblick warten können", wird die Kleine hart angefahren.

Die beiden Frauen schwatzen weiter. Der Zeiger der Normaluhr rückt näher auf zwölf.

„Mutti, ich will heim", beginnt das Mädchen wieder. „Ich muß doch morgen früh in die Schule . . ."

„Ungezogenes Kind", reißt die Mutter die Kleine an der Schulter. „Nachts willst Du nicht allein daheimbleiben, weil Du Dich fürchtest . . . Man nimmt Dich zu einer Geburtstagsfeier mit . . . Hast Du nicht Kuchen und Schlagsahne bekommen?" Sie blickt mit hochgezogenen Brauen auf die andere Frau und meint ärgerlich: „Nicht ein paar Minuten kann man ungestört reden . . ."

Endlich kommt die Elektrische. Die geschwätzige Mutter verabschiedet sich und steigt in den Wagen. Sie winkt der Freundin noch einmal durchs Fenster. Die Kleine sitzt neben ihr, blaß und verschüchtert. Sie gähnt in den Schoß.

Dumpfe Schläge klingen vom nahen Kirchturm. Es ist Mitternacht, als die Elektrische weiterfährt.

Mir würgt etwas in der Kehle. Ich muß an das kleine, blonde Mädchen denken, das morgen früh übernächtig, mit schweren Lidern, in der Schule sitzt und nur mühsam dem Unterricht folgen kann.

Ein kleines nächtliches Erlebnis, das zum Nachdenken zwingt. Wie viel Gedankenlosigkeit und mangelndes Verantwortungsgefühl offenbart sich in dem Verhalten dieser Mutter. Kuchen und Schlagsahne können ein Kind nicht für die verlorene Nachtruhe entschädigen . . .

Mutter sein gibt nicht nur Mutterglück, sondern viele eherne Pflichten und das Verzichtleisten auf manches persönliche Vergnügen. Frische, gesunde Kinder sind der Stolz der rechtschaffenen Mütter. Sie wissen, daß Kinder nicht nur den Eltern, sondern der ganzen Nation gehören. Sie wissen, daß sie mitberufen sind, eine starke Generation deutscher Menschen zu erziehen. Das kleine nächtliche Erlebnis beweist leider, daß es auch Mütter gibt, die noch erzogen werden müssen.

Blumen und Blüten in der Wohnung

Blütenstengel darf man nur unter Wasser abschneiden, sonst quetscht man die Stengel zusammen, und es entstehen innerhalb Luftblasen, die kein Wasser durchlassen. Eiskaltes Leitungswasser tötet jede Blume, das Wasser muß Zimmertemperatur haben und abgestanden sein. Alle Blätter, die unter den Wasserspiegel geraten, müssen entfernt werden, weil sonst das Wasser fault. Jeder Blumenstrauß muß gleich aus dem Seidenpapier gewickelt werden. Blumen, die man stundenlang eingewickelt liegen läßt — selbst am kühlsten Ort — welken sehr schnell!

Wenn Sie etwas kalten Tee übrig haben, so gießen Sie zweimal in der Woche Ihre Blumentöpfe damit. Sie werden überrascht sein, wie die Blüten sich nach diesen „Teestunden" entfalten.

Alpenveilchen sind die richtigen Winterpflanzen. Ihre Blüten in allen Schattierungen, die aussehen wie fremdländische Schmetterlinge, die jeden Augenblick davonfliegen wollen, erfüllen unsere Wohnung, lassen Wünsche wach werden nach warmen Ländern, wo immer die Sonne scheint! Und dabei ist das Alpenveilchen jetzt eine echte deutsche Pflanze geworden. Tausende von Wurzelknollen werden in den großen Gärtnereien gezüchtet und wandern wohlverpackt in alle Welt. Hand in Hand mit dem Maiglöckchen, dem deutschesten der Blumen! Tausende von Maiglöckchenkeimen, die in Amerika „die Weihnachtsblume" genannt werden, stammen aus deutschen Gärtnereien. Aber man muß es verstehen, Alpenveilchen und Maiglöckchen richtig zu behandeln. Alpenveilchen müssen kühl stehen und dürfen nicht zu oft gegossen werden. Vor allen Dingen muß mit der Unsitte aufgeräumt werden, daß Alpenveilchen immer in einem Näpfchen mit Wasser stehen müßten, das sie „aufsaugen" sollen! Auf diese Art geht das Alpenveilchen bestimmt zugrunde! Die Wurzeln müssen bei einer solchen Behandlung ja faulen. Alle zwei Tage die Pflanze in eine Schale mit lauem Wasser stellen, eine Stunde darin lassen und dann herausnehmen, so ist es richtig!

Von der **„Deutschen Meisterschule für Mode"** in München, von der englischen Prinzenhochzeit, vom Film, von Gesellschaftskleidern zum Selbstschneidern, Handarbeiten für den Weihnachtstisch u. a. m. berichtet Heft 35 der „Hella". In Heft 36 stellt „Hella" uns die deutsche Olympia-Eislauf-Hoffnung Mari Herber vor. Dann: die neuesten Wintermodelle und für die Weihnachtsbäckerei 6 leckere Rezepte.

Die Provinz meldet:

Ratibor

* **Schwurgericht.** Die letzte Schwurgerichtsperiode am Landgericht Ratibor findet am 19. Dezember unter Vorsitz von Landgerichtsrat Hermann statt. In derselben wird nur eine Strafsache (Kindestötung) behandelt.

* **Helden-Ehrung.** Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltete unter Mitwirkung der NSDAP. und der NS. Frauenschaft im Saale von Brucks Hotel (Prinz von Preußen) eine Heldenehrung. Die Feier leitete der Hohenfriedeberger Marsch mit dem Einmarsch der Fahnenabordnungen ein. Ortsgruppenführer Direktor Simelka begrüßte die zahlreich Erschienenen, insbesondere die Behördenvertreter und die Spitzen der NS.-Formationen. Nach einem Sprechchor der Jugendgruppe der NS. Frauenschaft „Ihr seid unvergessen", hielt Pg. Wilhelm Haffke, Breslau, Propagandaleiter des Landesbezirks Schlesien VDK. einen Lichtbildervortrag **„Kriegsgräberstätten, eine Heldenehrung"**, der mit dem gemeinsamen Gesange des Kameradenlieds endete. Nachdem der Argonnermarsch verklungen war, bot Frl. Moeller ein Gedicht. In seinen Schlußworten wies Direktor Simelka auf die Saar-Abstimmung hin.

* **Die Standesbeamten-Kreisgruppe** hielt im großen Saale der Kreisverwaltung eine Mitgliederversammlung ab. Die neuen Aufgaben, die dem zum Sippenamt zu erweiternden Standesamt vom Staate zugewiesen werden, sind so einschneidend, daß eine fortlaufende Unterrichtung der Standesbeamten notwendig erscheint. Der Kreisgruppenleiter, Standesbeamter Leib, Ratibor, gedachte eingangs des 60jährigen Jubiläums der preußischen Standesämter am 1. Oktober 1934 und verbreitete sich dann über die Maßnahmen zur Bildung des Sippenamts, das vermutlich am 1. April 1935 ins Leben treten wird. Er berichtete auch über die fachwissenschaftliche Woche für Standesbeamten in Berlin und erläuterte die neue Verordnung zur Vereinfachung der Zuständigkeit im Familienrecht. Reges Interesse fanden die bereits bei den großen Standesämtern eingeführten Photokopisten, die Urkunden auf photographischem Wege herstellen, wobei Schreibfehler ausgeschlossen sind.

* **4000 Stück Zigaretten gestohlen.** Einem Zigaretten-Großkaufmann wurden über 4000 Stück Salem-Zigaretten gestohlen. Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Ratibor, Wilhelmstraße 6—8, Zimmer Nr. 21b.

Cosel

* **Vom Turnverein.** In der letzten Monatsversammlung erfolgten durch den Vereinsführer, Konrektor Losse mehrere Neuaufnahmen. Lehrer Pyttel hielt einen Vortrag über Turnvater Jahn und kündigte weitere Vorträge über die Entwickelung des deutschen Turnwesens an. Kaufmann Paschek sprach über den Skisport und empfahl die Beschaffung des Turnerpasses, da mit diesem eine Unfallversicherung für die Wintersportzeit verbunden ist.

* **Der Artillerieverein** hatte sich zu einer Barbarafeier im „Deutschen Hause" versammelt, in welcher der Vereinsführer, Rechtsanwalt Büchs, auf die Bedeutung des Tages hinwies. Ueberraschungen durch St. Nikolaus und Theaterspiel gestalteten die Feier besonders anregend.

Groß Strehlitz

* **Die politischen Leiter** der Ortsgruppe der NSDAP. hielten eine Versammlung ab, die von Ortsgruppenleiter Gabor geleitet wurde. Es wurden einige neue Amts- und Abteilungsleiter ernannt, und zwar für die Hilfskasse Pg. Gomolla, für Propaganda Pg. Kurt Haase, für die Presse Pg. Kurt Gundrum, für Rundfunk, Film und Bild Pg. Tschierschke. Anschließend erfolgte die Verpflichtung der neuen Amtswalter. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Mittwoch statt.

Rosenberg

* **Neuer Meister.** Der Uhrmachergehilfe Walter Scheffler, bei M. Krause, hat vor der Handwerkskammer Oppeln seine Prüfung als Uhrmachermeister bestanden.

* **Die Steuerkarten** für das Kalenderjahr 1935 sind sofort im Zimmer 7 des Rathauses Rosenberg spätestens bis 7. Dezember abzuholen.

* **Richtfest für das Arbeitsdienstlager.** Am Sonnabend bereitete unsere Stadtverwaltung mit Hilfe einiger Gönner unserem Arbeitsdienstlager 3/120 ein Richtfest, und zwar deshalb, weil die Stoberregulierung so mustergültig ausgeführt wurde. Zu diesem Richtfest, das im Saale des Hotels Potrz stattfand, waren auch Gemeinderäte, Vertreter der SA. und SS. und der Gauarbeitsführer Heinze, Oppeln, erschienen. Bürgermeister Dr. Vieweger begrüßte alle Erschienenen und dankte dem Arbeitslager für seine Arbeit. Um 8 Uhr konnte der „Bunte Abend" beginnen. Dieser wurde ausgefüllt von Gesangsvorträgen, einem Schattenspiel und Geigensolos. Großen Beifall fand das Mundharmonikaorchester.

Kreuzburg

* **Schulung durch die HJ.** In der Aula der Städt. Volksschule fand ein Schulungsabend der zu Ostern zur Entlassung kommenden Schüler durch die Hitlerjugend statt. Dem Abend wohnten neben den Eltern auch die Vertreter der NS.-Formationen bei. Nach Begrüßungsworten durch den Sozialreferenten der HJ., Kotzur, hielt der Berufsberater des Oppelner Arbeitsamtes, Dr. Pietsch, einen Aufklärungsvortrag. In Kreuzburg werden jeden Freitag von 15—18 Uhr im Arbeitsamt Berufsberatungsstunden eingerichtet. Hierauf wurde mitgeteilt, daß die HJ. die Schulung der zur Entlassung kommenden Schüler vornehmen wird, wobei fünf Gruppen gebildet werden, in denen Handwerkskräfte die neuen Lehrlinge in das Handwerk einführen.

* **Barbarafeier.** In recht humorvoller Weise veranstaltete der Artillerieverein sein diesjähriges Barbarafest. Vor dem gemütlichen Teil hielt Major Georgi als Führer des Bezirksverbandes des Kyffhäuserbundes eine Ansprache, in der er des verstorbenen ehemaligen Vereinsführers Speer gedachte und zugleich den neuen Vereinsführer Weiner in sein Amt einführte.

* **Schwerer Unfall.** Vor einigen Tagen ereignete sich bei dem Vorwerk Brodt ein schwerer Unfall. Als der Siedler K. mit seinem Wagen an der Kreisbahn entlang fuhr, scheuten die Pferde vor einem Zuge und rasten davon. Durch das schnelle Anfahren wurde K. vom Wagen geschleudert und kam unter das Gefährt zu liegen. Er erlitt schwere innere Verletzungen und einen Oberschenkelbruch.

Guttentag

* **Bunter Abend.** Am Sonntag veranstaltete die Ortsamtsleitung des Winterhilfswerks in der Jugendhalle einen Bunten Abend. Sämtliche Formationen der NSDAP. wirkten bei der Ausgestaltung des Abends mit. Der Ortsamtsleiter des WHW., Kassendirektor Pallus, gab Aufschluß über die Aufgaben und Leistungen des WHW. Er betonte besonders, daß die Angestellten und Beamten restlos und die Arbeiterschaft mit wenigen Ausnahmen monatlich ihr Winterhilfsopfer bringen. Bei den übrigen Erwerbsgruppen ließe die Opferfreudigkeit noch viel zu wünschen übrig. Die Darbietungen wurden umrahmt durch Konzertstücke des Halbzuges Guttentag der SA.-Standartenkapelle 20. Die Leitung hatte Musikzugführer Raser übernommen.

Eltern in den Unterrichtsstunden

Das sächsische Volksbildungsministerium hat angeordnet, daß in der zweiten Novemberhälfte die Erziehungsberechtigten Gelegenheit erhielten, dem planmäßigen Unterricht ihrer Kinder beizuwohnen. Für den Besuch waren drei aufeinanderfolgende Tage in Aussicht genommen und mit Ausstellungen aus dem Gebiete des Zeichen-, Werk- und Nadelarbeitsunterrichts zu verbinden. Die Tage des „offenen Unterrichts" sollten in eine gemeinsame Feier ausklingen, die Eltern- und Lehrerschaft in einem Elternabend vereinigten.

Oppeln

Kirchweihtag in Schulenburg

Eine zahlreiche Gemeinde hatte sich am ersten Advent in der festlich mit Tannengrün geschmückten Kapelle in Schulenburg versammelt, um den Kirchweihtag zu begehen. Pastor Hildt konnte nach der Predigt Rektor Kunze als Laien-Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats und Kreisoberinspektor Weißnicht als Vertreter des Landrats begrüßen. Beide richteten vor der Schlußliturgie herzliche Gruß- und Segensworte an die Gemeinde. Rektor Kunze gedachte der gleichzeitigen Kapellenweihe in Treschen bei Breslau, wo er einst als Lehrer gewirkt hat. Kreisoberinspektor Weißnicht gedachte der engen Verbundenheit von Kirche und Vaterland. Auch die Angehörigen des heimgegangenen Lehrers Hoentsch, der etwa 50 Jahre an der Kirche als Organist gewirkt hatte, hatten es sich nicht nehmen lassen, am Gottesdienst teilzunehmen.

*

* **Das Wetter im Gebirge.** Das Städtische Verkehrsamt bringt auch in diesem Winterhalbjahr laufend die amtlichen Sportwettermeldungen aus den schlesischen Gebirgen. Die Berichte können am Anschlagsbrett im Rathaus-Haupteingang eingesehen werden.

* **Zum Tag der nationalen Solidarität.** Am 8. Dezember findet eine Sammlung für das Winterhilfswerk statt, die unter Leitung von Reichsminister Dr. Goebbels im ganzen Reich von führenden Persönlichkeiten durchgeführt wird. Dadurch wird in aller Oeffentlichkeit gezeigt, daß die Arbeit für das Winterhilfswerk eine Staatsbürgerpflicht ist, für die auch die höchsten Amtsträger des deutschen Volkes nicht zu schade sind. Gesammelt wird von 16—19,30 Uhr auf den Straßen und ab 22 Uhr in den Gaststätten.

* **Masern in Groß-Döbern.** Infolge Ausbreitung der Masern wurde auf Anordnung des Kreisarztes die Schule in Groß-Döbern auf die Dauer von 10 Tagen geschlossen.

* **Mit dem Motorrade gestürzt.** In Kraschow wurde der Fleischergeselle Anderwald mit seinem Motorrade von einem Personenkraftwagen aus der Fahrbahn auf die Sommerbahn gedrückt. Er stürzte und blieb mit schweren Schädelverletzungen liegen.

Fort mit dem Kellnerfrack!

Pflaumenfarbige Smokings oder rote Jacken

Jetzt will man auch den englischen Kellnern ihre Fräcke nebst Gummivorhemden ausziehen, weil sie des öfteren Anlaß zu peinlichen Verwechselungen gaben. Statt ihrer sollen scharlachrote Jacketts getragen werden und der Gaststätte einen festlichen Anstrich verleihen. Andere Vorschläge gehen dahin, ihnen dunkelblaue, flaschengrüne oder pflaumenfarbige(!) Smokings zu verleihen, wozu dann Frackhosen und -westen zu tragen wären.

Das Barbarafest des oberschlesischen Bergmannes

Schöne Feiern im Zeichen der Volksgemeinschaft / Ueber 1000 Neueinstellungen bei Giesche / Berglehrwerkstatt der Borsigwerke im Rundfunk

Beuthen, 4. Dezember.

Das Erlebnis der traditionellen Barbara-Feiern im neuen, durch den Nationalsozialismus geborenen Geist dürfte in Oberschlesien im Stadt- und Landkreis Beuthen am gewaltigsten gewesen sein. Denn der weitaus größte Teil der Gruben liegt in diesem Bezirk. Die vielen tausend Arbeitsmänner, die sich heute nur über Tage zu ernsten und frohen Feierstunden zusammenfanden, beanspruchten nach dem ersten Auftakt auf den Grubenhöfen und in den Zechenhäusern alle vorhandenen Säle. Gleich, ob es die im Stadtgebiet Beuthen liegenden Kohlen- und Erzgruben waren, oder ob es sich um die Gruben in den Landgemeinden Schomberg, Bobrek-Karf, Miechowitz, Rokittnitz und Mikultschütz handelte — überall sah man schon am frühen Morgen die vielen Bergmänner in ihrer kleidsamen Uniform auf den Beinen, um Barbara gebührend zu feiern. Nach den feierlichen Andachten in den Gotteshäusern, die in allen Orten überfüllt waren, ging es im geschlossenen Zuge unter Vorantritt der schneidigen Bergkapellen in die Zechenhäuser. Hier sprachen die Gefolgschaftsführer herzliche Worte und wiesen dabei auf die neue Zeit mit ihren vielfachen Umwälzungen auch für den Arbeiter hin, um schließlich mit einem Sieg Heil auf den Führer und Volkskanzler und die Volksgemeinschaft zu enden. In den anschließenden heiteren Stunden in den verschiedenen Sälen gab das Zusammensein von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern Zeugnis davon, daß der in der neuen Zeit besonders geförderte Gemeinschaftsgeist bereits schöne Früchte getragen hat. Die Feier auf den der Giesche-Gesellschaft eigenen Gruben

Bleischarley und Heinitz

nahm ebenfalls in den Zechenhäusern ihren Ausgang. **Bergwerksdirektor Nickisch** wies nach einem gemeinsamen Gottesdienst in St. Maria in den auf Heinitz und Bleischarley gehaltenen Reden zunächst auf die Bedeutung der Barbarafeiern hin und feierte weiterhin die treue Kameradschaft unter allen Mitarbeitern. Mit einem Sieg Heil würdigte er dann die Jubilare, die 25 Jahre im Dienste der Verwaltung sind. Auf Bleischarley wurden 11, auf Heinitzgrube 49 Jubilare mit anerkennenden Worten geehrt. Für die treuen Dienste wurde je eine Urkunde und ein Geldgeschenk überreicht. Besonders bemerkenswert war die Mitteilung, daß in diesem Jahre

rund tausend Belegschaftsmitglieder mehr auf den Beuthener Unternehmungen der Giesche-Gesellschaft

seien als im Vorjahre. Im Hinblick auf diese Steigerung der Belegschaft wurden für die Barbarafeier nicht nur die Zechenhäuser der beiden Gruben, sondern auch die Säle des Konzerthauses, des Schützenhauses und von Pawelczyk bestimmt, um damit zu erreichen, daß die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Vorgesetzten in nächste Berührung kommen. Auch für den Abend waren die gleichen Säle zu frohem Treiben bestimmt. Von den zahlreichen, mit großem Beifall aufgenommenen Darbietungen heiteren Inhalts errangen besonderen Beifall die von Mitgliedern des Oberschlesischen Landestheaters zu Gehör gebrachten Dichtungen und Gesänge. Wie überall, war auch bei diesen Veranstaltungen die Bergbehörde vertreten. Den Gruß an die Festteilnehmer im Schützenhause entbot **Betriebsleiter Dipl.-Ing. Salau.** Mit besonderer Freude und herzlichem Appetit nahmen hier die einzelnen Belegschaftsmitglieder die Wertmarken entgegen, die sie in den Besitz von einem halben Pfund Wurst, mehreren Gläsern Bier, zwei Semmeln und Tabakwaren brachten.

Die Karsten-Centrum-Grube

nahm mit ihren Belegschaftsmitgliedern am Vormittag am Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche teil. Wie die Belegschaft im allgemeinen vorher zum Ausdruck gebracht hatte, so wies in der Predigt auch der Jesuitenpater auf das Leid hin, das der Belegschaft dadurch just am Barbarafest widerfahren sei, daß der Gefolgschaftsführer Bergwerksdirektor Gärtner wegen einer Blinddarmentzündung plötzlich operiert werden mußte. Aus der Kirche zogen die Belegschaftsmitglieder nach dem Zechenhause, wo in Behinderung des erkrankten Gefolgschaftsführers **Bergwerksdirektor Drischel** den Festakt abhielt. Er konnte insgesamt 27 Jubilare für 25jährige treue Pflichterfüllung ehren und ihnen, je nach Wunsch, einen Geldbetrag oder eine silberne Taschenuhr überreichen. Am Nachmittag versammelten sich die Belegschaftsmitglieder dieser Grube teils im Saale des evangelischen Gemeindehauses, zum anderen Teil im Saale des Promenaden-Restaurants. Hier wurde zunächst ein schneidiges Konzert der Grubenkapelle unter Leitung von Musikmeister Gediga geboten. Gesangsvorträge des Männergesangvereins der Karsten-Centrum-Grube unter Leitung von Musiklehrer A. Heiduczek wurden ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen. Der zweite Teil brachte einen Bunten Abend unter Mitwirkung von Solisten der **Oper und Operette des Oberschlesischen Landes**theaters. In der Begrüßungsansprache gedachte **Bergwerksdirektor Drischel** zunächst der Erkrankung des Gefolgschaftsführers Bergwerksdirektors Gärtner und gab dem Wunsche auf eine baldige völlige Genesung Ausdruck. Dann zeichnete er den Wert der Barbarafeier, wünschte einen fröhlichen Verlauf des Festes und ehrte Führer und Vaterland mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil. Betriebswart Kalder entbot den Damen der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Vertrauensrat Faulhaber im Namen der Veranstalter allen Anwesenden ein herzliches Willkommen und wünschte beste Laune für den geselligen Abend.

Wie in den Landgemeinden die Gemeindeschulzen an den Veranstaltungen Anteil nahmen, so zog in Beuthen Kreisleiter Oberbürgermeister Schmieding mit dem Kreiswalter der Arbeitsfront, Wanderka, von Saal zu Saal, um der Verbundenheit der NSDAP. und der Stadtverwaltung mit den Arbeitern Ausdruck zu geben.

Die Belegschaft der

Beuthengrube

marschierte zum Gottesdienst in der Kirche in Städt. Dombrowa und huldigte den weiteren Genüssen des Barbaratages in drei Dombrowaer Gaststätten. Die Feier bekam noch dadurch eine besonders herzliche Note, daß sich **Graf Henckel von Donnersmarck und Oberbergwerksdirektor Falkenhahn** während der ganzen Zeit fröhlichen Zusammenseins in volkstümlichster Weise um ihre Bergknappen kümmerten und so jedem einzelnen Teilnehmer das Bewußtsein gestärkt wurde, sich in der Gesamtbelegschaft wie in einer Familie zu fühlen.

Hohenzollerngrube

Die mehr als 3000 Mann zählende Betriebsgemeinschaft der Hohenzollerngrube feierte das traditionelle Barbarafest in diesem Jahre in einer besonders volksverbundenen Art. Nachdem die Belegschaft am katholischen und evangelischen Gottesdienst teilgenommen hatte, rückte der schier endlose Zug in tadelloser Marschkolonne in Sechserreihen, die einzelnen Abteilungen mit ihren Führern, unter Vorantritt der SA.-Standartenkapelle 156 in den Grubenhof und nahm dort im Viereck Aufstellung. **Betriebsführer Direktor Dr. Jansen** begrüßte Führer und Gefolgschaft mit herzlichen Worten und gedachte der toten Kameraden. **Generaldirektor Dr. Berve** sprach zu seiner Gefolgschaft Worte der Anerkennung für ihre treue und hingebungsvolle Arbeit. Der Barbaratag solle ein Tag der Besinnung sein. Altes Brauchtum, Standesgefühl und Berufszusammengehörigkeit seien gerade vom Bergmann seit alten Zeiten gepflegt worden. Wenn heute Betriebsführer dauernd darüber nachdenken, wie sie am besten ihren Knappen helfen können, dann müßten auf der anderen Seite sämtliche Mitglieder der Gefolgschaft an der Erhaltung ihrer Arbeitsstätte mitarbeiten. Dr. Berve wandte sich dann an die Jubilare und die lange Reihe der Beförderten, um ihnen für ihre Arbeit in langen schweren Jahren herzlichen Dank auszusprechen, und die Beförderten darauf hinzuweisen, daß gerade sie künftig besondere Pflichten auf sich genommen haben. Sie könnten ihren Dank nicht besser abstatten, als sie da mitarbeiten, die Arbeitslosigkeit recht bald beseitigen zu helfen.

Ein donnerndes Glückauf grüßte Jubilare und junge Steiger. Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront Beuthen-Land Dresga schilderte mit treffenden Worten den Sinn der Volksgemeinschaft, den jeder, ob Arbeiter der Stirn oder der Faust, ob Führer oder Gefolgschaftsmitglied, wirklich in sich aufnehmen müßte. Nachdem Steiger Adam mit launigen Worten die „Betriebsordnung" des Barbaratages verkündet hatte, fand die offizielle Feier mit einem Sieg Heil auf den obersten Bergmann Adolf Hitler und dem Gesang der Nationalhymnen den Abschluß. Die Belegschaften setzten sich nun in die kunstvoll hergerichteten Arbeitsstätten der geräumigen Hohenzollerngrube, wo sie bei Musik und humoristischen Darbietungen in kameradschaftlicher Weise frohe Stunden bei den von der Verwaltung gespendeten Gaben in Gestalt von Bier, Wurst und Rauchwaren verbrachten. Es war herzerfreuend, zu sehen, wie Führer und Gefolgschaft — außer Generaldirektor Dr. Berve nahmen auch Bergrat Hentrich, Dr. Verres, Direktor Jungels, Gemeindeschulze Morzinek an der Feier teil — zusammensaßen und in wahrer Volksgemeinschaft das Barbarafest feierten. Die Feier wurde im Auftrage des Propagandaministeriums gefilmt — eine besondere Anerkennung für die Schaffgotsch-Werke.

St. Barbara das Losungswort!

Die Feiern bei der Preußag und der Berglehrwerkstatt der Borsig- und Kokswerke

Hindenburg, 4. Dezember.

Auf allen Schachtanlagen im Hindenburger Stadtgebiet wehten am Barbara-Tage die Fahnen der Nation, und feierliche Gottesdienste in allen Kirchen leiteten den Tag ein. Und den ganzen Tag hindurch wurden, angefangen von den Ehrungen verdienstvoller Arbeitskameraden mit Uhr, Kette und einer Bergmannsplakette bis zu der festlichen Bewirtung und dem herzhaften Umtrunk, die alten, schönen Sitten und Gebräuche treulich geübt.

Befiehl dem Herrn Dein Lebenslauf
Nach altem deutschen Bergmannsbrauch!

Dieses Motto stand leuchtend über dem Zechentor des Ostfeldes der Preuß. Bergwerks- und Hütten-AG., Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg im Stadtteil Zaborze. Nach dem Kirchgang wurde durch eine Abordnung im Namen der Verwaltung und der Belegschaft an den Gräbern der im Frühjahr tödlich verunglückten neun Knappen des Ostfeldes ein Kranz niedergelegt. Um 11 Uhr vormittags sammelten sich die Arbeitsjubilare im Krugschacht-Zechenhaus im Stadtteil Zaborze. Im Beisein zahlreicher Ehrengäste gedachte der Leiter der Steinkohlenbergwerke Hindenburg, **Bergwerksdirektor Bergrat Palm,** zunächst der Arbeitskameraden, die im letzten Jahre in vorbildlicher Pflichterfüllung Opfer ihres harten Berufes geworden sind und dankte den Jubilaren für die Treue, die sie in guten und bösen Stunden dem Werke gehalten haben. Als äußeres Zeichen der Anerkennung wurden ihnen silberne Uhren mit Ketten und Erinnerungsplaketten der Kunstgießerei Gleiwitz überreicht. Die zu Häuern ernannten Lehrhäuer erhielten dann nach altem schönen Brauch den Häuerschein ausgehändigt. Bei einem Glase Bier und einem kleinen Imbiß fand nunmehr ein kameradschaftliches Beisammensein statt.

In ähnlicher Weise erfolgte die Ehrung der Jubilare der Delbrückschächte und der Guidogrube durch **Bergwerksdirektor Dr. Leising.**

Die Nachmittags- und Abendstunden vereinten die Werksangehörigen mit Kind und Kegel, wie man so sagt, in den Zechenhäusern und zahlreichen Gastwirtschaften zu einem Freibier, das Musikvorträge, Gesang, Theateraufführungen und Deutscher Tanz in bunter Abwechslung würzten.

*

Für die Jugend innerhalb der Lehrwerkstatt der Borsig- und Kokswerke fand am Dienstag nachmittag in der großen Turnhalle im Stadtteil Borsigwerk eine stimmungsvolle Feier statt. Wie stark das Interesse hieran war, bewies nicht allein der prall gefüllte Saal, sondern auch die Anwesenheit von Generaldirektor Dr. Euling, Bergwerksdirektor Hoffmann, Berginspektor Wernter, Direktor Meiners, Markscheider Dr. Hoffmann, Pastor Steffler, Stadtjugendpfleger Woesler und der Vertreter der Partei. Mit dem Einmarsch der Bergjugend in den schön geschmückten Saal begann die Feierstunde, worauf die Flaggen feierlich gehißt wurden und die Ausgabe des Losungswortes St. Barbara erfolgte. Der Leiter der Berglehrwerkstatt, **Dipl.-Ing. Matheus,** deutete den tieferen Sinn der Flaggenhissung, daß nunmehr unsere Arbeit von einem neuen Geist beseelt werde. Das Losungswort für diesen Ehrentag kann nur heißen St. Barbara. Und darum vereinigen sich die Bitten aller, daß sie Fürsprecherin werden möge für das ganze Vaterland und für das deutsche Volk in allen Tagen der Not und Bedrängnis. Eine bunte Folge von Darbietungen ernster und heiterer Natur aus dem Leben des Bergmanns, dargeboten von allen Stufen der Berglehrwerkstattjugend, sorgte für Unterhaltung. Die Vortragsfolge brachte u. a. einen Vorspruch „Arbeiter sind sie alle", Vorträge von Gedichten, Sprechchöre und gemeinsame Lieder und Lieder zur Handharmonika. Uebrigens wurde der erste Teil auf den Gleiwitzer Sender übertragen, der damit sein Abendprogramm bereicherte. Im zweiten Teil waren es vor allem turnerische Darbietungen, mit denen die Werkjugend aufwartete. Vollends das Lustspiel „Herr Peter Squenz" von A. Gryphius war ein Schlager für sich, der sich vor allem auf die Lachnerven der Hörerschar auswirkte.

—t.

Die Feier auf der Gleiwitzer Grube

Gleiwitz, 4. Dezember.

In den frühen Vormittagsstunden des Dienstag versammelte sich die Belegschaft der Gleiwitzer Grube im Zechensaal, wo die Feier des Barbaratages eingeleitet wurde. Nachdem die Fahnenabordnungen vor dem umleuchteten Barbarabild Aufstellung genommen hatten, spielte die Grubenkapelle Beethovens „Die Himmel rühmen", und der Knappengesangverein sang ein Bergmannslied. Der Betriebsführer der Gleiwitzer Grube, **Bergwerksdirektor Mittelviefhaus,** wies auf die vorjährige Barbarafeier hin, in der die Notwendigkeit in den Vordergrund gerückt worden sei, durch Zusammenarbeit aller geistigen und körperlichen Kräfte zu dem Ziel einer harmonischen Einheit zu gelangen. Auf diesem Wege habe das vergangene Jahr gute Fortschritte gebracht. Durch die Schaffung der Deutschen Arbeitsfront wurde die Einigung aller schaffenden Deutschen vollzogen. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gebe jedem Volksgenossen das Gefühl der Rechts- und Vertragssicherheit. Man dürfe die berechtigte Hoffnung hegen, daß auch die weiteren Ziele des Führers in kurzer Zeit erreicht würden. Auch das Fest der Schutzpatronin des Bergmannsstandes sei ein Markstein auf dem Wege zu einer Volksgemeinschaft, die alle Hindernisse überbrücken werde.

Der Betrieb der Gleiwitzer Grube habe sich gut entwickelt. **Die Belegschaft sei von 2020 auf 2083 Mann erhöht worden. Die Förderung habe im Jahre 1933 575 000 Tonnen betragen und werde in diesem Jahr wahrscheinlich rund 650 000 Tonnen erreichen.** Auch im Koksabsatz sei eine Besserung zu verzeichnen. Es konnte nicht nur die Erzeugung gesteigert werden, sondern es gelang auch, die Bestände von 100 000 auf 54 000 Tonnen herabzudrücken. In bezug auf Ordnung und Sauberkeit des Betriebes stehe die Grube an erster Stelle. Die Zahl der schweren Unfälle sei um 10 bis 15 Prozent zurückgegangen, während sich die Zahl der leichten Unfälle erhöht habe. Die Belegschaft müsse dazu beitragen, daß die Zahl der oft leicht vermeidbaren kleineren Unfälle vermindert werde.

Bergwerksdirektor Mittelviefhaus gab sodann einige Beförderungen bekannt und gedachte dann, während die Fahnen sich senkten und das Kameradenlied erklang, der im letzten Jahr bei Ausübung ihres Berufes Verunglückten. Die Belegschaft trat sodann im Hof der Gleiwitzer Grube an und marschierte geschlossen zum Festgottesdienst nach der Peter-Paul-Kirche. Im Anschluß daran wurde die Belegschaft in zwei Sälen bewirtet.

Auch auf der Oehringen-Grube im Stadtteil Sosnitza wurde der Barbaratag festlich begangen. Am Vormittag fand ein Gottesdienst statt. Am Abend kamen die Bergleute in allen Sälen des Stadtteils zusammen. Im Verlauf der Veranstaltungen wurde die Ehrung langjähriger Arbeitskameraden vorgenommen.

Beförderungen bei der SA.

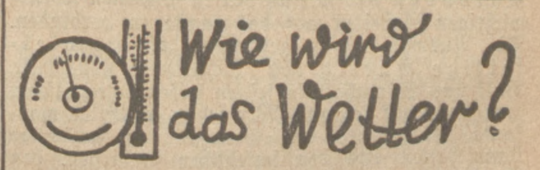
Gleiwitz

Der Korpsführer hat nachstehende Beförderungen mit Wirkung vom 9. November 1934 ausgesprochen:

Zum Sturmbannführer der Führer der Motorstaffel I/M 17, Gleiwitz OS., Sturmhauptführer Hans **Raum.**

Zum Obersturmführer Sturmführer Bernhard **Lutschewitz,** 3/M 17; Sturmführer Emil **Zwirsch** 2/M 17; Sturmführer Wilhelm **Tatus** 6/M 17 (Ratibor); Sturmführer Fritz **Wiedrich** I/M 17.

Zum Sturmführer Obertruppführer Viktor **Lipski** I/M 17; Obertruppführer Heinrich **Ciesla** I/M 17; Obertruppführer Georg **Hermiersch** I/M 17; Obertruppführer Hans **Roy** 5/M 17; Obertruppführer Josef **Gargosch** 7/M 17 (Ratibor).



Der Zustrom feucht-warmer Luft subtropischen Ursprungs hält über Mitteleuropa unverändert an. Die Temperaturen liegen dabei auch in Schlesien vielfach über 10 Grad und gehen auch nachts nur wenig darunter. Durch Stauwirkung kommt es besonders im Westen der Sudeten zu kräftigen Regenfällen.

Aussichten für Oberschlesien:

Frischer westlicher bis südwestlicher Wind, meist bewölkt, zeitweise Regen, sehr mild.

Beuthener Stadtanzeiger

16 Kapellen spielen auf...

Unsere Tage sind reich an Sensationen, reich an Unterhaltung! Filme und Theater locken verführerisch, ein Herbstvergnügen jagt das andere, kurzum, jedem Volksgenossen wird Freude geboten. Und doch meckern immer noch etliche und behaupten, es sei immer dasselbe. Es müßte mal etwas ganz Besonderes geschehen! Ihnen kann geholfen werden. Nur noch zehn Tage und — 16 Kapellen kommen nach Beuthen. 16 Kapellen, eine immer besser als die andere, werden den Beuthenern ihre Aufwartung machen. Beuthen wird eine Nacht hindurch im Zauber hinreißender Musik, im Hochgefühl lockender Tänze stehen. Soldaten und Bauern, Wiener Schrammelmusikanten und Tiroler Buam, Rokokoschönheiten und Jazzsinfonisten — sie alle werden ihre Weisen erklingen lassen. Wann und wo? Am 15. Dezember in sämtlichen Räumen des Konzerthauses. Alle singen, tanzen, jauchzen mit!

Die 3. Schwurgerichtsperiode beendet

Die am 19. November begonnene 3. diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde am Dienstag zu Ende geführt. Als Angeklagter stellte sich der Untersuchungsgefangene Georg Waloszik aus Mikultschütz dem Richter, dem die Anklage Verleitung zum Meineid zur Last legte. Die heutige Verhandlung sollte eine Fortsetzung der vor acht Tagen unterbrochenen Sitzung sein, um zwei weitere Zeugen zu hören. Da aber ein richterliches Mitglied ab 1. Dezember nach Breslau versetzt worden war, mußte die Verhandlung in vollem Umfange neu aufgerollt werden. Aber auch dieses Mal erbrachte die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten. Er war 1932 des Einbruchsdiebstahls verdächtigt worden. In dem Strafverfahren erreichte er aber einen Freispruch, weil eine Zeugin bekundet hatte, daß er in der Nacht mit ihr bis 5 Uhr morgens in der Gartenlaube zusammengewesen sei. Wie es sich nachher herausstellte, hatte der Angeklagte aber nur bis gegen 3 Uhr dort geweilt. Die Zeugin wurde zu der falschen Aussage hauptsächlich durch die bereits abgeurteilte Mutter des Angeklagten verleitet, während der Angeklagte aus der Untersuchungshaft einen Drohbrief geschrieben hatte.

Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Sechs Monate der Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten angerechnet. Dr. Przikling beendete die Schwurgerichtsperiode mit Dankesworten an die Geschworenen.

*

* **60. Geburtstag.** Viktor Kioltyka, Gasthausbesitzer „Zur grünen Eiche", Königshütter Landstraße 7, begeht heute seinen 60. Geburtstag. Er ist seit 28 Jahren Mitglied des Gastwirtevereins und ein langjähriger treuer Leser der „Ostdeutschen Morgenpost".

Wegen Unterschlagung von 200000 Mk. festgenommen

Gleiwitz, 4. Dezember.

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums in Gleiwitz meldet:

Am Montag wurde gegen 16 Uhr an der Grenzdienststelle Bahnhof in Beuthen ein Mann von der polnischen Polizei festgenommen und der deutschen Polizei übergeben. Der Festgenommene wurde steckbrieflich gesucht, weil er eine Unterschlagung von 200 000 RM. Lotteriegeldern in Essen begangen hat.

Bund der deutschen Reichsangehörigen in Polnisch-OS.

Der Bund der deutschen Reichsangehörigen in Polnisch-OS. (früher Zweckverband) hielt am Sonntag im Schützenhaussaal zu Beuthen seine fällige Mitgliederversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Der Vorsitzende, Grammel, begrüßte alle Volksgenossen, insbesondere Kreisschulungsleiter Müller. Alsdann machte der Vorsitzende bekannt, daß mit dem heutigen Tage der Name „Zweckverband" nicht mehr existiere und der Verbandsname in die Bezeichnung **„Bund der deutschen Reichsangehörigen in Polnisch-OS."** umgeändert wird. Anschließend verlaß der Schriftführer die letzten Protokolle sowie den Pressebericht über den am 3. November in Ratibor veranstalteten Deutschen Abend. Nachher ergriff Kreisschulungsleiter Müller das Wort zu einem äußerst fesselnden Vortrag, der langanhaltenden Beifall erntete.

*

* **Der Unterrichtsfilm in der Schule.** Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat in einem Erlaß die Verwendung des Films im Unterricht angeordnet und den Film zum Lernmittel erklärt. Filmgeräte und Filme sind aber sehr teuer. Darum werden auf Anordnung des Ministers von jedem Schüler einer allgemeinbildenden Anstalt vierteljährlich 20 Pfg. als Filmbeitrag erhoben. Dafür sind auch in Oberschlesien schon die ersten Geräte eingetroffen. So hat der Kreis Oppeln bereits 18 und der Landkreis Beuthen 10 Apparate erhalten. Wir wollen nur hoffen, daß auch die Stadt Beuthen recht bald mit Schmalfilmgeräten bedacht wird, damit unsere Schulen des modernsten Unterrichtsmittels teilhaftig werden.

* **Der Kameradenverein ehem. Elfer** hielt im Stadtkeller seinen letzten Kameradschaftsabend in diesem Jahre ab. Nach der Begrüßung gab der Vereinsführer Rogowsky einige wichtige Geschehnisse aus der Kriegsgeschichte bekannt. Er erinnerte an die Heldentaten der alten Elfer-Grenadiere und wies insbesondere auf die starken Verluste hin, die das Regiment in der Schlacht bei Orleans am 4. Dezember 1870 erlitten hat. Der Vereinsführer gedachte ferner der großen Heerführer des Weltkrieges und gab weiter bekannt, daß am 6. d. Mts. der Eroberer von Rumänien, Generalfeldmarschall von Mackensen, seinen 85. Geburtstag feiert. Alsdann wurde noch der Brüder im Saargebiet gedacht und die Kameraden wurden ermahnt, sie im Abstimmungskampf zu unterstützen.

* **Landwirtschaftliche Versammlung.** Am Donnerstag, 13. Dezember, 14 Uhr, findet eine vom Kreisausschuß Beuthen-Tarnowitz gemeinsam mit Reichsnährstand, Landesbauernschaft Schlesien, Bäuerliche Werkschule und Beratungsstelle Tost, im Saale des Gasthausbesitzers Golombek in Wieschowa anberaumte Landwirtschaftliche Versammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt: Berichterstattung über die Körerergebnisse 1934. Diplom-Landwirt Wagemann, Tost. Vortrag über **„Die Grundlagen der bäuerlichen Viehzucht in der Nähe der Industrie"**. Redner: Landwirtschaftsrat Figulla, Ratibor. Vortrag über **„Der bäuerliche Obstgarten"** (mit Lichtbild). Redner: Dipl.-Gartenbauinspektor Brennecke, Cosel. Verteilung der Geldpreise.

* **Reichsbund ehem. Berufssoldaten.** Am Sonnabend fand unter Leitung des Ortsgruppenführers Sobaglo im Restaurant Kaiserkrone ein Monatsappell statt. Nach Begrüßung der Kameraden führte Sobaglo zwei Mitglieder ein, ferner begrüßte er einen Gast aus Osterode. In Erledigung der Tagesordnung gab er eine Uebersicht über den Stand der Zivilversorgung und behandelte das Handbuch für die Zivilversorgung, ein Rundschreiben betreffend die Zollgrenzangestellten und ein Rundschreiben betreffend die SAR. II. Die Ortsgruppe veranstaltet am 6. Januar in den Räumen des Schützenhauses einen Familienabend. Mit der Bundesnadel für zehnjährige Mitgliedschaft sind die Kameraden Thunich, Latocha und Wloch ausgezeichnet worden. Der Ortsgruppenführer verlas einen Bericht des Kameraden Stöber, der an der Zusammenkunft der Inhaber des Goldenen Militär-Verdienstkreuzes in Berlin teilgenommen hat; ferner einen Bericht desselben Kameraden über seine Tätigkeit im Felde, wofür ihm außer dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse das Goldene Militär Verdienstkreuz verliehen wurde. Der nächste Monatsappell findet am 2. Februar statt.

* **Fachgruppe für Vermessungstechniker.** Die Berufsgemeinschaft der Techniker, Ortsgruppe Beuthen, hat im Rahmen des Winterarbeitsplanes eine Fachgruppe für Vermessungstechniker gebildet. In der ersten Mitgliederversammlung, die durch Fachgruppen-Obmann Michalik geleitet wurde und in der er die Berufskollegen eindringlich ermahnte, an ihrer Weiterbildung zu arbeiten, sprach dann Landmesser Wierzba über **„Die Tachymetrie und ihre Bedeutung für die Zukunft"**. Er erläuterte damit ein Sondergebiet der Vermessungstechnik, das hier in der Ebene des Ostens noch wenig bekannt ist, aber infolge der Vervollkommnung der in Frage kommenden Meßinstrumente auch in der Katastermessung und der Stadtvermessung immer mehr Anerkennung findet. Der interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Obmann Michalik gab dann noch bekannt, daß ab 7. 12. ein Wiederholungskursus in Mathematik für Vermessungstechniker beginnt. Anmeldungen in der Deutschen Angestelltenschaft, Hubertusstraße 10. a.

* **Mit der Straßenbahn zusammengestoßen.** Am Montag gegen 20,45 Uhr stieß an der Ecke Dyngos- und Goystraße in Beuthen die Straßenbahn mit einem Lastkraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Führerstand der Straßenbahn stark beschädigt, sodaß der Wagen aus dem Verkehr genommen werden mußte. Der Kraftwagenführer wurde an der rechten Hand verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Verkehrsübertretungen.** Am Montag wurden in Beuthen 15 Verkehrsübertretungen angezeigt. Fünf Radfahrer fuhren ohne Licht, zwei Fußgänger überquerten die Fahrbahn in schräger Richtung, wodurch sie den lebhaften Straßenverkehr unnötig aufhielten.

* **Wegen Tierquälerei** mußten wieder drei Anzeigen erstattet werden. Ein Roßschlächter aus Hindenburg ließ ein zum Schlachten bestimmtes Pferd erneut als Zugpferd verwenden. Das Pferd war wiederholt auf dem Reichspräsidentenplatz in Beuthen zusammengebrochen. Ein anderer Gewerbetreibender aus Beuthen brachte ein Pferd ohne Hufeisen auf den Markt. Eine Frau aus Gleiwitz trug vier Hühner zum Markt nach Beuthen mit gebundenen Beinen in einem Tragnetz. Auch sie wurde wegen Tierquälerei angezeigt.

*

Volkshochschule. Der nächste Abend der Arbeitsgemeinschaft 4 **„Rechtsfragen des täglichen Lebens"** findet nicht am 6. Dezember, sondern am 13. Dezember in der Hitler-Oberrealschule, Kaiserplatz, statt.

Telegramme mit deutschen Ortsnamen in Tschechien „unanbringlich"

Wie bereits durch das Amtsblatt des Reichspostministeriums bekanntgegeben, wird die tschechoslowakische Telegraphenverwaltung vom 1. Januar 1935 ab sämtliche nach der Tschechoslowakei gerichteten Telegramme, die nicht die Schreibweise der Orte ihres Hoheitsbereichs tragen, als unanbringlich zurücksenden. Mit Rücksicht auf diejenigen Absender, denen die Ortsnamen in tschechoslowakischer Sprache noch unbekannt sind, hat das Büro des Weltnachrichtenvereins in Bern auf Ersuchen der tschechoslowakischen Telegraphenverwaltung dem letzten Nachtrag zum „Amtlichen Verzeichnis der für den Welttelegraphenverkehr geöffneten Anstalten" ein Verzeichnis beigegeben, worin die alten und die neuen Ortsnamen gegenübergestellt sind. Diese Uebersicht kann bei den größeren deutschen Telegraphenanstalten eingesehen oder durch Vermittlung des Reichspostzentralamts in Berlin-Tempelhof bezogen werden.

Offene Sonntage vor Weihnachten

Beuthen, 4. Dezember.

Die kaufmännischen Verbände des Oberschlesischen Industriebezirks weisen darauf hin, daß im Industriebezirk folgende Bestimmungen für die Geschäftszeit im Monat Dezember getroffen sind:

1. Offene Sonntage:

Die Geschäfte sind geöffnet:

am Sonntag, 9. Dezember, von 14—18 Uhr,
am Sonntag, 16. Dezember, von 14—18 Uhr,
am Sonntag, 23. Dezember, von 14—18 Uhr.

2. Verlängerte Geschäftszeit:

Die Geschäfte sind:

am Freitag, 21. Dezember 1934,
am Sonnabend, 22. Dezember 1934,
am Montag, 31. Dezember 1934,

(Nur für den Verkauf von Nahrungs- und Genußmitteln)

bis 20 Uhr (8 Uhr abends) geöffnet.

3. Geschäftszeit am Heiligen Abend:

Im allgemeinen dürfen die Geschäfte am 24. Dezember 1934 für den geschäftlichen Verkehr bis 17 Uhr geöffnet sein. Offene Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, können am 24. Dezember bis 18 Uhr geöffnet sein.

Kunst und Wissenschaft

Furtwängler tritt zurück

Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler hat den Reichsminister Dr. Goebbels um Entlassung aus seinen Aemtern als Vizepräsident der Reichsmusikkammer und als Leiter des Berliner Philharmonischen Orchesters ersucht. Gleichzeitig bat er den Preußischen Ministerpräsidenten, ihn von seinem Amte als Operndirektor der Berliner Staatsoper zu entbinden. Beide Reichsminister haben die an sie ergangenen Gesuche bewilligt.

Das Gesicht Schlesiens

Landschaft, Volk und Wirtschaft,

142 Aufnahmen von Hanns Semm.
(Verlag Alfred Fritzsche, Breslau 1935. Preis 3.— RM.)

Den heimattreuen Schlesiern im In- und Auslande ist diese Bildsammlung gewidmet, um die Liebe des Schlesiers mit seinem Heimatboden und mit all den in Schlesien lebenswichtigen Arbeiten auf das engste zu verbinden. Die Auswahl ist so getroffen, daß das vielseitige Antlitz von Schlesiens Landschaft, Volk und Wirtschaft in seinen wesentlichen Zügen zum Ausdruck kommt. Wir sehen im Bilde markante Ausschnitte der Grenzziehung, prächtige Landschaften aus den schlesischen Gebirgen, den Bauern bei der Arbeit, die Industrie in ihrem Schaffen, unsere schönen alten Kirchen, klassische moderne Bauten wie die Ostlandbrücke in Glogau, Volkstypen und Volkstrachten, die Schönwälderin und die Roßbergerin, Portale, Rathaustürme, Hausgiebel, Ringlauben, Industriewerke — das Ganze mit feinem Sinn zusammengestellt und recht geeignet, den Zweck zu erfüllen, den sich Hanns Semm mit diesem Büchlein gesetzt hat. Der Verlag Fritzsche (Breslau) hat „Das Gesicht Schlesiens" gut ausgestattet: ein zugkräftiges Werbematerial für unser schönes, fleißiges Schlesierland.

—dt.

Die genaueste Uhr der Welt

Die genaueste Uhr der Welt ist die Quarzkristalluhr in der Physikalisch-technischen Reichsanstalt in Berlin, die von den deutschen Physikern Scheibe und Adelsberger erbaut wurde. Die sonst verwendeten Präzisionsuhren der Sternwarten gehen zwar schon sehr genau, aber man darf sie nicht zu lange sich selbst überlassen, da ihr Gang sich doch ändern kann. So ist es z. B. unmöglich, diese Uhren vor allen Erschütterungen zu bewahren und die Abnutzung des Pendels zu verhüten. Wie Dipl.-Ing. Bez in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt/M.) berichtet, hat die neue Uhr keine Räder oder beweglichen Teile, die abgenutzt werden können. Ihre Seele ist ein Quarzkristall, der 60 000 Schwingungen in der Sekunde in einem kleinen Radiosender ausführt. Die Temperatur des Quarzes wird Tag und Nacht selbsttätig auf einem Tausendstel Grad konstant erhalten. Der Vergleich mit den Uhren anderer Sternwarten ergab, daß die neue Uhr innerhalb mehrerer Monate um etwa ein Zweitausendstel Sekunde falsch ging — andere, auch schon sehr genaue Uhren erlauben sich bereits einen Fehler von etwa ein Tausendstel Sekunde in einem Tage.

Eine zweite, in der gleichen Weise gebaute Uhr ging nach der Einlaufszeit vollkommen gleichmäßig mit der ersten zusammen. Mit Hilfe dieser Uhren konnte festgestellt werden, daß bei Vergleichen die Zeit von den Sternwarten Potsdam/Hamburg mit diesen Quarzuhren gut übereinstimmte, während die Zeitangaben von Greenwich/Paris stets in der gleichen Weise abwichen. Der Grund dieser Abweichung kann in Unregelmäßigkeiten der Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde liegen. Aber wenn auch die Erdumdrehung nicht ganz gleichmäßig sein sollte, werden wird doch immer noch die astronomische Zeitbestimmung benützen, trotz dieser genauesten Uhren; denn in unserem Tun sind wir auf den Sonnentag und die daraus abgeleitete bürgerliche Zeiteinheit angewiesen. Für die Wissenschaftler ist jedoch diese Quarzuhr sehr wichtig: Dadurch haben sie ein absolutes Zeitnormal (entsprechend dem Normalmeter und Normalkilogramm in Paris) und können nun der Erde hinter ihre Unregelmäßigkeiten und Schwankungen in ihrer Umdrehung kommen.

Lichtarchitektur

Das Licht als raumgestaltendes Element

Die alten Kronleuchter haben, obgleich sie im allgemeinen für gute Raumbeleuchtung recht wenig geeignet sind, noch immer ihre Beliebtheit im Publikum. Meistens erfüllen diese Kronleuchter, die auf den an neuzeitliche Formen gewöhnten Menschen einen altertümlichen Eindruck machen, ihren Zweck, als „lichtdekorative" Körper zu dienen, nur unvollkommen. Eine Ausnahme bilden jene kostbaren Kronen aus geschliffenem Kristallglase, bei denen die Lichtquellen das Material durchleuchten sowie durch Spiegelung und Brechung des Lichtes besondere Effekte hervorzaubern. Sie sind auch der Ausgangspunkt für die neue zukunftsreiche Anwendungsform des Lichtes, bei dem diesem die Aufgabe zugewiesen wird, an dem Schmuck und der Gestaltung des Raumes entscheidenden Anteil zu nehmen.

Für diese neue Anwendungsform des Lichtes hat Prof. Dr. J. Teichmüller die Bezeichnung „Lichtarchitektur" geprägt. Und seitdem sich Architekten und Lichttechniker bei der Raumausgestaltung gegenseitig anregen, sehen wir, wie die Lichtarchitektur wachsende Bedeutung gewinnt. Bis zur Düsseldorfer Gesolei-Ausstellung 1927 wurden gelegentlich Lichtquellen dazu benutzt, charakteristische architektonische Linien hervorzuheben. Dem Lichte fehlte aber noch die Bedeutung einer vollständig raumgestaltenden Kraft. Das hat sich seit 1927 grundlegend geändert. In den Kinopalästen fing es an. Die den Saal überwölbende Kuppel wurde durch verborgene Lichtquellen zur Raumleuchte gemacht, und damit weitete sich der ganze Raum. Ein Schritt weiter führte zu den mit ein- oder mehrfarbigen Lichtflecken in symmetrischen Mustern geschmückten Decken, die hierdurch in gänzlich neuer Gestalt erschienen. Mit Scheinwerfern lassen sich ganze Deckengemälde erzeugen, die in ihrer farbigen Pracht nicht nur schmücken, sondern zugleich auch noch die eigentliche Lichtquelle des Raumes bilden. Einfache Hohlkehlen im Gesims oder in den Wandpilastern, von innen erleuchtet, nehmen den Charakter ganz neuer, architektonischer Formelemente an. Selbst die Gegensätze von Licht und Schatten, hervorgerufen durch die Einfallsrichtung des Lichtes, bei einfachen, symmetrisch verteilten Erhöhungen oder Vertiefungen in sonst glatten Flächen erzeugen verblüffende architektonische Wirkungen.

Bei der unübersehbaren Mannigfaltigkeit der erzielbaren Wirkungen gewinnt das Licht als raumgestaltendes Element noch immer steigende Beliebtheit. Leuchtende Säulen und Opalglasverkleidungen schmücken heute den Eingang von Restaurants. Die sonst so unschönen Unterzüge in großen Sälen, die Tragbalken von Tonnengewölben werden selbstleuchtend gemacht, und der Raum wird hierdurch eindrucksvoll neu gestaltet. Das Schaufenster, dessen Ausgestaltung nach Art eines wirkungsvollen Bühnenbildes vor einigen Jahren noch als die äußerst mögliche Anforderung erschien, tritt heut lichtarchitektonisch in den freien Raum hinaus und wird zu einem Gestaltungselement des ganzen Straßeneindruckes. Und hier beeinflußt auch die Reklamebeleuchtung durch die Häufung und vielleicht gerade durch ein regelloses Durcheinander von Einzeleffekten die Schönheit der modernen Straße.

O—.

„Urzahl und Gebärde". Grundzüge eines kommenden Maßbewußtseins von Hugo Kükelhaus. (Alfred Metzner-Verlag, Berlin.) — Von den ersten Zeugnissen menschlichen Lebens bis in die höchsten Stufen menschlicher Kultur kann das Streben verfolgt werden, die Kräfte des Lebens durch Maß und Ordnung zu meistern. Tanz und Kult der Primitiven, Bauten der Azteken und Chinesen, Erkenntnisse der Inder und Griechen, Zeichnungen von Dürer und Leonardo legen Zeugnis davon ab; in den Bauhütten-Geheimnissen deutscher Dombauer werden die Regeln mündlich weitergegeben, die auch chinesischen, ägyptischen und griechischen Baumeistern als allein richtunggebend bekannt waren. Im 19. Jahrhundert versinkt das Erbe, wird der Mensch von der Maschine immer mehr beherrscht, werden Ruhe und Ehrfurcht verdrängt durch Haß und Profitsucht, verlieren Handwerk und Kunst alle Beziehungen zu Stoff und wesensbedingter Gestaltung. Aus diesem Verfall und der dadurch begründeten Not heraus suchen ernste Männer nach alten Gesetzen, erahnen sie, wie z. B. Hans Thoma, forschen in heißem Bemühen wie der Altmeister Theodor Fischer — bis es dem jungen Forscher Hugo Kükelhaus gelang, in einer Fülle von Zeugnissen aus alten Ueberlieferungen Sinn und Gesetz der uralten Zahlenordnung wieder zu finden und genau zu beschreiben.

Oberpräsident Brückner amtsenthoben

Nach Ausschluß aus der Partei durch den Führer

Berlin, 4. Dezember. Der Führer hat, wie die NSK. meldet, den Gauleiter von Schlesien, Helmuth Brückner, wegen parteischädigenden Verhaltens seiner Stellung als Gauleiter enthoben und aus der Partei ausgeschlossen. Der Preußische Ministerpräsident, General Göring, hat den Oberpräsidenten von Schlesien und Preußischen Staatsrat seiner sämtlichen staatlichen Aemter und Funktionen enthoben, nachdem der Gauleiter Brückner seitens des Führers wegen parteischädigenden Verhaltens seiner sämtlichen Parteiämter verlustig erklärt und aus der Partei ausgeschlossen worden ist.

Beginnender Lehrermangel?

Der sich ankündigende Mangel an evangelischen Schulamtsbewerbern hat auch den Bildungsausschuß des Deutschen Gemeindetages beschäftigt. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß man stellenweise schon auf abgebaute Lehrkräfte habe zurückgreifen müssen und daß es möglicherweise bald dahin kommen werde, daß katholische Schulamtsbewerber in evangelische Schulstellen einberufen werden müßten. Auch über den durch die Verhältnisse bedingten häufigen Lehrerwechsel in den Klassen wurde geklagt. **mm.**

---

* **Schomberg.** Der SA.-Sturm 23 veranstaltete in den Räumen von Grisko einen Kameradschaftsabend, der mit der traditionellen St.-Nikolaus-Feier verbunden war. Nach der Eröffnung durch Musikstücke und Märsche kam St. Nikolaus mit seinem Stabe und waltete seines Amtes. Im Anschluß daran wurde flott das Tanzbein geschwungen. Unter den Ehrengästen sah man Sturmbannführer Pg. Börner und seinen Adjutanten.

* **In die Heimat zurückgekehrt.** Pater Edmund Sroka, ein gebürtiger Schomberger, ist nach fast zwölfjährigem Wirken als Missionar in Britisch-Süd-West-Afrika zu einem kurzen Erholungsaufenthalt in seine Heimat zurückgekehrt und hält sich zurzeit bei seinen Eltern in Beuthen auf.

* **Kriegerverein.** Am Sonntag hielt der Verein den letzten Appell dieses Jahres im Parteilokal Grisko ab, den Vereinsführer Brewko eröffnete. Nach Bekanntgabe der amtlichen Verfügungen wurde darauf hingewiesen, daß der Jahresabschlußappell am 6. 1. im Vereinslokal Schyska stattfindet. Zu Kassenprüfern wurden Labenski, Wichary und Rieger bestimmt. Ferner wurde beschlossen, beim Preisschießen einen Sonderpreis für die Mitglieder zu stiften.

*

* **Mikultschütz.** Amtseinführung. Durch Schulrat Grzesik ist Rektor Palla, Miechowitz, der zum Rektor der hiesigen Mittelschule gewählt worden war, am Sonnabend in sein Amt eingeführt.

* **Ergebnis der Eintopfsammlung.** Die im November zugunsten der Winterhilfe durchgeführte Eintopfsammlung erbrachte den Betrag von 400 Mark.

*

Oberschlesisches Landestheater. Mittwoch, 20,15 Uhr, in Beuthen 12. Platzmietenvorstellung und freier Verkauf, „Oresteia", eine Trilogie von Aeschylos. Preise III. In Gleiwitz findet um 20,15 Uhr die Erstaufführung der Oper „Maskenball" von Verdi statt. 12. Platzmietenvorstellung und freier Verkauf. Preise II. Donnerstag in Beuthen zum letzten Male „Die toten Augen" von d'Albert. Die musikalische Leitung hat zum ersten Male Gottfried Weiße. Preise II. Wir weisen heute schon auf die erste öffentliche Wiederholung des reizenden Weihnachtsmärchens mit Musik und Tanz „Hänsel und Gretel" von Stelter am Sonnabend, 16 Uhr, hin. Der Vorverkauf dazu hat bereits sehr stark eingesetzt. Die Preise sind so niedrig gehalten, daß jedes Kind die Vorstellung besuchen kann.

Personalveränderungen beim Hauptversorgungsamt

Breslau, 4. Dezember.

Im Bereich des Hauptversorgungsamtes Schlesien sind folgende Personalveränderungen zu melden: Regierungs-Medizinalrat Liermann vom Versorgungsamt Ratibor ist vom 1. Januar 1935 an auf sechs Monate zur Probedienstleistung zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Dresden beurlaubt. Verwaltungs-Oberinspektor Max Foerster vom Versorgungsamt Oppeln tritt Ende Februar 1935 in den dauernden Ruhestand.

Der Dom zu Breslau wieder eröffnet

Breslau, 4. Dezember.

Die seit Ostern unter Leitung des Frankfurter Architekten und Malers Meyer-Speer und des Breslauer Malers Johannes Drobek durchgeführten Erneuerungsarbeiten im Innern des berühmten Breslauer Doms sind jetzt soweit beendet, daß das ehrwürdige, aus dem 13. Jahrhundert stammende Bauwerk wiedereröffnet werden konnte. Die Erneuerungsarbeiten galten in erster Linie dem 1272 geweihten Hochchor, dem Chorumgang, den Lang- und Seitenschiffen, in denen die stilwidrigen Anstriche und die neugotischen Einbauten früherer Jahrzehnte entfernt und dem ursprünglichen Stil entsprechend ersetzt wurden. Der Breslauer Dom ist übrigens seit 1929 nicht nur Bischofskirche des Erzbistums Breslau, sondern auch Metropolitankirche des ganzen deutschen Ostens.

Die Gefangenenbefreiung in Hanussek vor dem Reichsgericht

Leipzig, 4. Dezember.

Das Landgericht Beuthen verurteilte am 14. März vier Personen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt u. a. Vergehen. Die Brüder Franz und Wilhelm Zielonka erhielten wegen versuchter Gefangenenbefreiung und Teilnahme am Aufruhr neun Monate drei Wochen bezw. 10 Monate drei Wochen Gefängnis. Auf die Revision der beiden Beschwerdeführer hob das Reichsgericht dieses Urteil im Strafausspruch auf und wies die Sache an die Vorinstanz zurück.

Die Angeklagten hatten am 17. 10. v. J. ihre jugendliche Schwester, die bei Hanussek, Kreis Gleiwitz, von zwei Zollbeamten mit einem verdächtigen Paket angehalten worden war, befreit und die Zollwächter bei der Ausübung ihres Dienstes gehindert. Bei dem Durcheinander konnte das junge Mädchen flüchten. Auf der Zollstelle wurden in dem beschlagnahmten Paket mehrere Pfund frisches Fleisch und Speck gefunden.

In einem Warschauer Hotel erschossen aufgefunden

Warschau, 4. Dezember

Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich in einem Warschauer Hotel. Drei junge Chorzower, der 25jährige Herbert Brzezinski und die 20 Jahre alten Erich Jagoda und Richard Pasternak, wurden nachmittags in ihrem Zimmer erschossen aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß sie freiwillig aus dem Leben geschieden sind. Der Grund zu ihrem Selbstmord ist vorläufig noch ein Rätsel.

25 Jahre deutsche Jugendherbergen

Das deutsche Jugendherbergswerk, das heute über mehr als 2000 Jugendherbergen verfügt und 1934 bereits an fünf Millionen Uebernachtungen zu verzeichnen hatte, ist in diesem Jahre 25 Jahre alt geworden. 1909, in der Zeit, als aus der Wandervogelbewegung heraus der Aufbruch des deutschen Jugendwanderns begann, rief der aus Ostpreußen gebürtige Lehrer Richard Schirrmann in Altena i. Westf. zur Schaffung von Jugendherbergen auf, die — im Gegensatz zu den bereits bestehenden Herbergen für Studenten und höhere Schüler — der gesamten deutschen Jugend zur Verfügung stehen sollten. Als 1919 der „Reichsverband für deutsche Jugendherbergen" begründet wurde, war Schirrmanns Werk bereits auf 200 Herbergen mit 60 000 Uebernachtungen angewachsen. Heute ist das deutsche Jugendherbergswesen ein Vorbild für die ganze Welt, das in 18 europäischen Staaten bereits Nachahmung gefunden hat.

Das grüne Herz Deutschlands

Immer schon hat man das herrliche Thüringen als das grüne Herz Deutschlands bezeichnet. Der geborene Thüringer, den das allen gemeinsame Verlangen nach umfassender Bildung in die Welt hinausführte, sang draußen das Lob seiner tannwaldumrauschten Heimat. Vielleicht ist es nicht zuletzt dieser nie unterbrochenen Werbung von Mund zu Mund zu danken, daß Hunderttausende nach Thüringen kamen und immer wieder kommen werden, um sich an den unvergleichlichen Schönheiten der Landschaft zu ergötzen, Herz und Seele gesund zu baden und dann nach der Heimkehr wiederum zu begeisternden Sängern für die Reize dieses grünen Herzens Deutschlands zu werden.

Auch die Spielzeug- und Christbaumschmuck-Industrie sind typisch thüringische Wirtschaftszweige. Sie drücken ganzen Gegenden ihre Eigenart auf. Für ihre Elastizität spricht es, daß sie gerade in bitteren Notzeiten sich zusammenfanden, um durch die Herausstellung von Sonderleistungen die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich zu lenken. In diesem Zusammenhange braucht nur an die von hohen Würdenträgern der Reichs- und Landesregierung dankenswert geförderte Sonneberger Spielzeugschau erinnert zu werden. Hunderttausende großer und kleiner Besucher wurden von den hervorragenden Leistungen begeistert. Eine Industrie, die derartiges zu schaffen vermag, jammert nicht hysterisch nach den Krücken behördlicher Stützung. Sie erkennt dankbar jede staatliche Förderung an, wie sie andererseits weiß, daß sie als Glied der Wirtschaft nicht Selbstzweck, sondern im besten Sinne erste Dienerin des Staates ist, dessen Gedeihen von ihrer Gesundheit abhängt.

Wenn auch hier Vorbildliches für die Gesundheit des Gesamtkörpers getan wird, so ist dies ein weiteres Ruhmesblatt für das grüne thüringische Herz unseres deutschen Vaterlandes!

Redaktions-Sprechstunde

Auskünfte jeder Art kostenlos für unsere Abonnenten!

Mittwoch von 17—19 Uhr.

Im Verlagshaus Beuthen OS., Industriestraße 2, Zimmer 10.

Uraufführungen im Reiche

Hans Rehberg: „Der Große Kurfürst"

Uraufführung im Staatlichen Schauspielhaus zu Berlin

(Eigener Bericht.)

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ginge es dem Dichter Rehberg (der in Berlin schon mit seinem „Cecil Rhodes" zu Worte kam) bei einem durch Kleist dichterisch feststehend umrissenen Kurfürsten Friedrich Wilhelm um die Desillusionierung eines Fürsten. Das ist bestimmt nicht seine Absicht; aber es ist auch ebenso bestimmt gut und nötig, daß Rehberg seinem Stück einen Prolog vorausschickt, der Absicht und Ziel seiner Darstellung begründet und deutet: er will den Kurfürsten nicht zeigen vom „Faltenwurf des Mantels" aus, sondern er möchte seine Größe erkennen lassen, weil er „ein Held bleibt gegen seine Sterne", und so erleben wir all die peinlichen Spannungen zwischen Vater und Sohn, intrigante Familienmitglieder, große Schwindeleien, politisch-kämpferisches Her und Hin bis zum Giftmord, erleben shakespearisierende Gelage-Szenen mit dem Narren um den allzu burgunderfreudigen Kurfürsten, sehen eine recht böse Kurfürstin und Stiefmutter, und am Schluß läßt Rehberg den Kurprinzen vom eben verstorbenen Herrscher rasch hinwegeilen, um ihn im großen Hermelinmantel mit Zepter und Insignien gleich wieder in das Sterbezimmer hineinschicken. Es ist so, als wollte Rehberg eine Analogie zur alten englischen Königsgeschichte von Shakespearischer Prägung geben und uns zeigen, wie unendlich groß die Schwierigkeiten und Wirrnisse im Hohenzollernhaus gewesen sind. Wir spüren aber an Rehbergs Stück immer wieder, daß sein Kurfürst nur getrieben wird von der tiefsten Sorge um seines jungen Reiches Zukunft und Fortbestand.

Die Regieführung von Fehling schuf, nicht ohne Ausbruchs-Akzente, Atmosphäre. Zwei große schauspielerische Leistungen beherrschen das Stück: Eugen Klöpfer als Kurfürst in erster Linie; seine Kraft und Leidenschaft und dabei doch ein großes Maß von Zügelung geben seiner staatsmännischen Sorge eine geschlossene Eindringlichkeit. Und Bernhard Minetti als Kurprinz: er hat helle Jugendlichkeit und kluge Geistigkeit, flackerndes, stoßendes Feuer und besonnene Disziplin; Kopf und Herz arbeiten, Wille und Trieb sind ausbalanciert — ein wichtiger Schritt vorwärts in der schönen Entwicklung dieser großen Begabung. Für alle anderen Rollen waren die besten Darsteller des Ensembles herangezogen. Alles ist hingestellt vor das auf Einfachheit gebrachte Bühnenbild von R. Gliese. Diese Tragödie um einen Helden, der Held wird aus erlittenem Leid, fand lebhaften Beifall, so daß auch Rehberg am Schluß auf der Bühne erschien.

Dr. Hans Knudsen.

„Trenck, der Pandur"

Uraufführung in Köln

(Eigener Bericht.)

Der Held dieses Schauspiels ist der österreichische Pandurenoberst Franz von der Trenck, der, von gleichem Format wie sein preußischer Vetter Friedrich (den der Preußenkönig in einer Magdeburger Kasematte seine Liebe zur Prinzessin Amalie büßen ließ) in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen geradezu mystischen Ruf als Abenteurer genoß. Wolfgang von Wallbrunns dramatisches Erstlingswerk beschäftigt sich in den 13 Bildern mehr mit dem Liebhaber als mit dem Freischärler Trenck, dessen Mut ebenso groß wie seine Disziplinlosigkeit war. Der Dramatiker hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht. In dem Stück überschneiden sich mehrere Handlungen, deren Linien sich nicht immer klar von einander abheben. Im übrigen tragen die Bilder viele Wirkungsmöglichkeiten in sich. Mit dichterischer Kraft wurde in der Kriegsszene bei Soor ein Homburg-Konflikt geschildert, der schließlich zur Verurteilung des Pandurenführers führt. Noch spannender für das große Publikum sind Trencks Liebesaffären mit Maria Theresia (die sehr sympathisch gezeichnet wurde) und mit dem zarten Hoffräulein der Kaiserin. Hier gelangen Wallbrunn Szenen, die das Feuer der echten Tragik durchglüht. Natürlich wird der Zuschauer auch von der Atmosphäre der behandelten Zeit gefesselt; kein Wunder, daß die Aufführung durch das Kölner Schauspielhaus dem anwesenden Dramatiker einen beträchtlichen Erfolg erbrachte. — Richard Dornseiffs Inszenierung war auf das sorgfältigste vorbereitet. Sie stützte sich in erster Linie auf Rudulf Wittgens leidenschaftliche Trenck-Darstellung und auf Dorothea Neffs noble Verkörperung der Maria Theresia.

Bernhard Deubel.

Otto Römisch: Hofskandal

Uraufführung in Erfurt

(Eigener Bericht.)

Otto Römisch, der Wiener Operettenkomponist, hat im vergangenen Jahre mit seinem „Alpenglühen" dem Erfurter Deutschen Volkstheater einen großen Kassenerfolg gebracht. Auch sein neues Opus ist eine einzige Gabe an den Publikumsgeschmack; dabei taucht in seiner gefälligen, nach rückwärts orientierten Musik kein irgendwie bemerkenswerter Einfall auf, es gibt darin eine Art Wolgalied, einen ganz flüssigen Walzer und einige opernhafte Partien — der Rest ist leider nichts. Für den Text zeichneten Hans Spirk und Fred Rheden, die aus einer recht ungeschickt aufgezogenen Skandalaffäre am Hof zu Tiflis mit einem Schuß Wolgadeutschtum, russischem Emigrantendasein als Besitzer und Angestellte eines Riviera-Hotels und dem unvermeidlichen deutschen Dorf des dritten Aufzuges ein teuren Geist durch billige Konjunktur ersetzendes Handlungsgebäude zurechtgezimmert haben. Die Aufführung selbst bot unter Theo Dörichs gewandter Regie bis auf eine böse Entgleisung im zweiten Akt durchweg schmissige Operettenstimmung; glänzende Ausstattung und flotte Tänze begeisterten das ausverkaufte Haus. An Einzelleistungen seien die quecksilbrig-humorvolle Xenia Nora Weindls, Bruno Waldows drastische Exzellenz und vor allem Anny Werners Tänze erwähnt. Der mit echtem Operettentemperament am Pult amtierende Komponist (der bereits ein neues Werk: „Saarlandmädel" beendet hat!) wurde stürmisch gefeiert, die Kasse wird sich auch diesmal füllen.

Dr. H. G. Bonte.

Mozartfund in London. Der Bibliothekar der Britischen Nationalbibliothek Cecil Oldeman hat ein Mozartsches Klavierkonzert aufgefunden, das seit langem verschollen ist, obwohl es Köchel unter der Nummer 386 in sein bekanntes Verzeichnis aufnahm. Das Konzert ist im Jahre 1782 komponiert worden. Als Begleitinstrument des Soloklaviers verwendete Mozart ein Kammerorchester, das sich aus je zwei Violinen, Oboen und Hörnern sowie Viola, Cello und Baß zusammensetzt. **db.**

Der fröhliche Feierabend. Ein lustiges Haus- und Vortragsbuch von Peter Poddel. (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.) Bodenständig und kerngesund sind die Kennzeichen des hier gesammelten Humors in Vers und Prosa, besonders die Sammlung von Dialekthumor aus allen deutschen Gauen. Wer aus dieser Truhe schöpft, wird beim Vortrag stets die Lacher für sich haben.

Stadttheater Ratibor: „Polenblut"

Diese Operette von Oskar Nedbal gehört zu den erfreulichen Erscheinungen ihrer Art: Den Inhalt bilden farbenfrohe, in freundlichem Lichte gesehene Bilder aus dem polnischen Volksleben. Ein eleganter Aristokratenball in Warschau am Anfang und ein lustiges Erntefest auf dem Lande am Schluß umrahmen die Geschichte der schönen Gutsherrntochter Helene Zaremba, die klug und energisch den ihr zugedachten Verlobten von seinem Leichtsinn zu heilen weiß. Die melodiöse Musik ist leicht und flüssig, die Rhythmen fallen ins Ohr, und die Solisten haben dankbare Aufgaben. Das Werk wurde von Spielleiter Fred Kersten-Kirchhoff flott betreut und war reizvoll ausgestattet. Kapellmeister Neumann wußte die Musik in helles Licht zu setzen, so daß das beifallsfreudige Publikum viele Wiederholungen verlangte. Vor allem gewann sich Irma Demuth als stattliche Gutsherrntochter von unverbildeter Natürlichkeit in ihrem bildschönen Wirtschafterinkostüm und ihrem überzeugenden, anmutigen Spiel und ihrer geschulten Stimme in stärkstem Maße Sympathien. Emil Bach war ein vornehmer polnischer Graf Baranski, darstellerisch immer glaubhaft und lebendig, stimmlich infolge Indisposition aber etwas zurückhaltend. Als alter verschlagener Vater Zaremba bot Karl Berger wieder eine seiner humorvoll gezeichneten Typen, und Hermann Kunder paßte mit seiner frischen, heiteren Art als Freund Pogiel trefflich in den Rahmen des Spiels, was auch von den anderen Beteiligten gilt, von denen Nina Burmeister als eine verführerische Tänzerin von Format noch besonders genannt sei. **F.**

Dein Kopf — dein Charakter! Was Schädelform und Antlitzbildung über die Wesensart des Menschen verraten. Von Dr. Gerh. Venzmer. (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.) — Venzmer lehrt in einer auch für den Laien anschaulichen Sprache aus Schädel- und Kopfform die Gesichtsbildung, die Mimik, die Rassenzugehörigkeit zu bestimmen und Schlüsse auf geistige und seelische Eigenschaften, Fähigkeiten, Neigungen und Charakteranlagen zu ziehen. Wir können nicht immer einen Menschen, der in unseren Lebenskreis tritt, lange genug zuvor beobachten, wenn es gilt, wichtige Entscheidungen zu treffen; oft müssen wir schon nach dem ersten Eindruck uns über die Persönlichkeit, mit der wir zu tun haben, klar werden. Hier hilft Dr. Venzmer Menschen kennen lernen!

Erich von Hartz, der ein aufrüttelndes Theaterbuch unter dem Titel „Wesen und Mächte des heldischen Theaters" vorbereitet, bringt seine Komödie „Der ungeglaubte Gott" in Würzburg zur Uraufführung.

Der Lohnstreit noch nicht beigelegt

Kattowitz, 4. Dezember.

Vor dem Demobilmachungskommissar fanden Verhandlungen zwischen Vertretern des Arbeitgeberverbandes der weiterverarbeitenden Industrie in Ostoberschlesien und den Berufsverbänden statt. Bekanntlich fordert der Arbeitgeberverband die Herabsetzung der Löhne um 12—15 v. H. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos, da sich die Arbeitnehmervertreter jeder weiteren Lohnherabsetzung widersetzten. Der Lohnkonflikt wird jetzt dem Schlichtungsausschuß beim Woiwodschaftsamt zur Entscheidung zugeleitet.

Kattowitz

* **Um 4 800 Zloty geprellt.** Im September hatte der 55jährige Invalide Franz Benscha aus Hohenlohehütte von der Versicherungsanstalt in Königshütte als einmalige Abfindung auf seine Rentenansprüche 4 800 Zloty erhalten. Im Besitze dieses Geldes beschloß Benscha, sich einen gemütlichen Abend zu machen und trank sich am Bahnhof in Kattowitz einen Schwips an. Er machte inzwischen die Bekanntschaft der Luzie Kroj, die ihn zu einem Spaziergang einlud. Als sie in der Nähe der Ferdinandgrube kamen, warf plötzlich die Kroj in der Dunkelheit dem angetrunkenen Benscha ihren Mantel über den Kopf und entwendete ihm aus seiner Manteltasche das Geld. Benscha setzte sofort der flüchtenden „Freundin" nach und konnte beobachten, wie sie in ein Haus eintrat. Mit Hilfe der Polizei gelang es ihm, die Kroj des Diebstahls zu überführen. Vor dem Gericht hatten sich nun die Kroj und die Zimmervermieterin Satana, die der Kroj Unterschlupf gewährt hatte, zu verantworten. Die Kroj wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, während die Mitangeklagte mangels Beweisen freigesprochen werden mußte. **zt.**

* **Sühne für einen Einbruch.** In der Nacht zum 13. September d. J. wurde in das Einheitspreisgeschäft der Firma „Tic" ein schwerer Einbruch verübt Die Polizei nahm bei verschiedenen Personen Haussuchungen vor und fand bei dem Franz Swierkot und Wladislaus Piechullek, beide in Bogutschütz wohnhaft, verschiedene Sachen, die vom Diebstahl herrührten. Als Aufkäufer wurde Franz Konczyk ermittelt. Am Dienstag hatten sich nun alle drei vor der Strafkammer zu verantworten. Das Urteil lautete für Swierkot auf ein Jahr Gefängnis, für Piechullek auf zehn Monate und für den dritten Angeklagten auf drei Monate Gefängnis. **zt.**

* **Wegen Verleumdung von Polizeibeamten verurteilt.** Vor der Strafkammer des Landgerichts hatten sich die Eheleute Norek und Labisz aus Janow wegen Verleumdung zu verantworten. Sie hatten in mehreren Beschwerdebriefen Beamte der Janower Polizei grober Verfehlungen im Dienst beschuldigt. Das Gericht verurteilte die Eheleute Morek zu je sieben Monaten und Labisz zu drei Monaten Gefängnis. Die Ehefrau des Labisz wurde mangels Beweisen freigesprochen. **zt.**

* **Freigesprochen.** In Ergänzung unserer am 29. November veröffentlichten Notiz teilen wir noch auf Wunsch des Direktors Franz Jaschik mit, daß er auf Anraten seines Rechtsbeistandes, der festgestellt hatte, daß die klägerische Partei ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen war, die Auszahlung des Schecks gesperrt hatte. Herr J. wurde trotzdem auf Erfüllung des Abkommens verklagt, in welcher Angelegenheit ein Freispruch erfolgte.

Pleß

* **Erstickungstod eines Kindes.** In Neu-Berun im Kreise Pleß war das vierjährige Töchterchen des Landwirts Janik in den Stall gegangen, wo es durch Unvorsichtigkeit feuchtes Stroh zur Entzündung brachte. Durch die Rauchschwaden wurde das Kind betäubt, und blieb liegen. Die Eltern konnten es nur noch leblos zum Arzt schaffen, der den Tod durch Ersticken feststellte. Durch die starke Rauchentwicklung im Stall waren auch sämtliche Haustiere erstickt.

Rybnik

* **Barbarafest.** In der Aula des Staatlichen Gymnasiums in Rybnik fand aus Anlaß des Barbarafestes eine Festversammlung statt, bei welcher im Auftrage des Ministers für Handel und Industrie 143 Bergleute von den Gruben des Kreises Rybnik, die 35 bis 50 Jahre im Bergfach tätig sind, mit Diplomen ausgezeichnet wurden. Nachdem das Orchester der Hoymgrube mehrere Bergmannslieder zum Vortrag gebracht hatte, sprachen Vizelandrat Dr. Lukowiecki und der Leiter des Bergrevieramtes in Rybnik. Die Zahl der Jubilare hat sich gegen das Vorjahr verdreifacht. **br.**

Chorkonzert des Meisterschen Gesangvereins

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 4. Dezember.

Das erste große Chorkonzert des Meisterschen Gesangvereins in diesem Winter erhielt seine besondere Note durch den Umstand, daß die gesamte Vortragsfolge lediglich mit Kräften des Vereins bestritten wurde. Die doppelchörige Motette a cappella „Unser Leben ist ein Schatten" von Johann Bach (1696) stand an der Spitze der Vortragsfolge. Der schwermütige und von Trost- und Hoffnungsgedanken erfüllte Inhalt ist hier musikalisch wundervoll verwertet. Die Gesangskultur des Meisterschen Gesangvereins auf dem besonderen Gebiete des A-cappella-Gesanges kam bei dieser Gelegenheit deutlich zutage. Nach der Motette war der Gesamtchor noch in drei Liedern beschäftigt. Wir hörten eine Komposition Fritz Lubrichs, ein geistliches Lied, das in aller Schlichtheit schließlich einen starken Aufbau erlebt. Eine technisch bedeutende Chorleistung wurden „Die Heinzelmännchen" von F. Draeseke, die nur ein Chor so singen kann, wenn er größte Disziplin besitzt. Max Bruchs „Waldpsalm" wurde der große chorische Ausklang des Abends, ein Erlebnis in jeder Beziehung. Der Dirigent ließ die Chorstimmen zur Orchesterfülle anwachsen „Der Wald ist der Gottheit ein Haus!" In diesem 6stimmigen Satz ist das Rauschen des Waldes beglückend eingefangen. Stärkster Beifall lohnte Dirigent und Sänger. Der Kammerchor des Vereins, der im September d. J. eine Deutschlandreise unternahm, zeigte sein herrliches Material in einer besonderen Liedergruppe: „Im Herbst", „Oberschlesisches Volkslied" und Lubrichs „Erntelied". Die anerkennenswerte Vielseitigkeit der Vortragsfolge gab auch dem Frauenchor Gelegenheit, mit einer eigenen Liedergruppe aufzuwarten. Aus Opus 46 „Chiemseeterzette" von Hermann Zilcher gelangten drei Stücke zu prächtigem Vortrag.

Einige Mitglieder des Vereins waren von Prof. Lubrich mit solistischen Aufgaben betraut worden. Elli Mosch spielte die Chromatische Phantasie und Fuge von Joh. Seb. Bach mit beachtlicher Beherrschung technischer Belange, wenngleich die innere Ausdeutung des Gedankenreichtums ihre Grenzen fand. Herta-Maria Majowski sang das erstemal im großen Konzert. Fritz Lubrichs „Wenn ich in Nächten wandere" zeigte ihre fortgeschrittene Ausbildung. Ganz entzückend gelangen Regers „Wiegenlied Mariä" sowie „Mariä Sehnsucht" von Wilhelm Schnipperding. Ihr hoher Sopran sitzt gut, ist tragfähig und angenehm timbriert. Ihre besondere Begabung zeigt auf das Koloraturfach. Käte Kleinert sang mit ihrer prächtigen Altstimme das einfach-feierliche und kindlich-gläubige „Als ich bei meinen Schafen wacht" (Altdeutsch um 1623). Starken Erfolg hatte die Sängerin mit einem wundervollen Weihnachtsliede von Siegfried Wagner.

Prof. Lubrich begleitet die Sologesänge mit der ihm eigenen feinsten Empfindsamkeit und Gestaltungskunst. Für die reichen Gaben des schönen Konzertes konnten Dirigent und Chor den herzlichsten Beifall des gut besuchten Hauses entgegennehmen.

Lothar Schwierholz.



Schutzpolizei speist bedürftige Kinder

Im Rahmen des Winterhilfswerks wird in der Schutzpolizei-Unterkunft in der Friedrich-Karl-Straße in Berlin täglich eine Schar bedürftiger Kinder gespeist. Zwischen den Gastgebern und den kleinen Tischgästen hat sich schon eine herzliche Freundschaft herausgebildet

Religiöse Tagung des Katholischen Akademikerverbandes

Gleiwitz, 4. Dezember.

Der Katholische Akademikerverband lädt zu einer religiösen Tagung ein, die vom 7. bis 9. Dezember in Gleiwitz stattfindet. Es ist Aufgabe des Verbandes, eine tiefere Kenntnis der religiösen Wahrheiten der katholischen Kirche zu verbreiten nnd damit das religiöse Leben der Gläubigen zu befruchten und zu vervollkommnen. Die letzte große Tagung war vor wenigen Monaten in Heidelberg. Mit der Tagung in Gleiwitz, die dem Thema:

„Die Person Christi und ihr Fortleben in der Kirche"

gewidmet ist, soll der Osten wieder zu seinem Rechte kommen, wie es auch bei der stark besuchten Tagung des Verbandes vor drei Jahren der Fall war, die ebenfalls in Gleiwitz abgehalten wurde.

Es spricht der Professor Oskar Bauhofer aus Freiburg i. d. Schweiz, der ein besonderer Kenner der protestantischen Theologie ist und auf der Heidelberger Tagung starken Beifall fand, in mehreren Vorträgen über: **„Die geschichtliche Person Christi und Christus im evangelischen Christentum"**. Johannes Pinsk, der Studentenseelsorger in Berlin ist und Herausgeber der Zeitschrift „Liturgie und Leben", der gerade in den letzten Wochen in Oberschlesien religiöse Vorträge gehalten hat, spricht über **„Das Fortleben Jesu Christi in seiner Kirche"**. Professor Josef Koch aus Breslau spricht über **„Christus in der deutschen Mystik"**, während der Benediktinerpater Justinus Albrecht aus Grüssau, im Industriebezirk bekannt durch seine Vorträge über das Wesen Gottes, das Thema behandeln wird: **„Christi Erlösungsopfer in der Vergegenwärtigung durch die hl. Messe"**. Die Tagung wird umrahmt von gemeinsamen religiösen Feiern. Am Morgen des Marienfeiertages, dem 8., und am Sonntag, dem 9. Dezember, sind Gemeinschaftsmessen in der neuen Kapelle der Armen Schulschwestern. Der Abend schließt mit dem gemeinschaftlichen Abendgebet in derselben Kapelle.

Der Sonntagnachmittag ist dem Festakt im Stadttheater gewidmet. Der weithin bekannte Kirchenchor von St. Maria in Beuthen unter Leitung von Erich Lokey, der auch in Köln erfolgreich gastiert hat, wird einige Werke von Anton Bruckner zu Gehör bringen, während Professor Arnold Schmitz aus Breslau über den Kirchenmusiker Anton Bruckner sprechen wird. Der Festakt verspricht so, zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges für den Industriebezirk zu werden.

Während der Tagung bringt eine Ausstellung im Haus Oberschlesien religiöse Literatur. Gleichzeitig wird im Städtischen Museum an der Niederwallstraße in Gleiwitz eine Ausstellung religiöser Kunst veranstaltet, die vom 7. Dezember über die Tagung hinaus bis zum 18. Dezember einschließlich zu sehen ist. Sie umfaßt Gemälde, Plastiken, Goldschmiedearbeiten und Paramente. Oberschlesische Künstler werden besonders vertreten sein.

Chorzow

* **181 Bergleute ausgezeichnet.** Der leichte Regenschauer, der sich tagsüber einstellte, konnte die gestrigen Barbarafeiern nicht beeinträchtigen. Schon frühzeitig, gegen 8 Uhr, herrschte auf den Zechen in Chorzow ein reges Leben, als sich die Belegschaften auf den Grubenhöfen versammelten. Im geschlossenen Zuge marschierten sie dann vor das Direktionsgebäude der Skarboferme zur Empfangnahme der Fahnen. Um 10 Uhr fanden in den katholischen und evangelischen Kirchen für die Bergleute Gottesdienste statt. Verdienstvollen Bergleuten ließ die Bergbehörde im Rahmen einer besonderen Feier, die um 12 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses abgehalten wurde, durch einen Vertreter der Bergbehörde Diplome des Ministeriums überreichen. 181 Bergleuten des Chorzower Bergrevieramtes wurde diese Auszeichnung zuteil. An der Feier nahmen als Vertreter der Stadt 1. Bürgermeister Spaltenstein und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Nowak teil. Im Kasino des Kruppschachtes wurde für die ausgezeichneten Bergleute ein gemeinsames Essen gegeben, die übrigen fanden in den Zechenhäusern genügend Unterhaltung, und gleichzeitig wurden hier den Jubilaren Jubiläumsuhren verteilt.

* **Den Angreifer getötet.** Wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg hatten sich am Dienstag vor der Strafkammer Edmund und Konrad Szczogek aus Bismarckhütte zu verantworten. Von diesen hat Edmund S., der mit seinem Bruder am 13. September im Auftrage der Christlichen Gewerkschaften für die Betriebswahl Plakate klebte, und deswegen von mehreren Personen überfallen wurde, einen der Angreifer, den 23jährigen Paul Kubitzki durch einen Messerstich ins Herz getötet. Kubitzki hatte den Szczogek ins Gesicht geschlagen, während ein gewisser Polonka sich auf ihn stürzte, und ihn zu Boden warf. Im darauffolgenden Handgemenge erhielt Kubitzki den tödlichen Stich. Die als Zeugen vernommenen Angreifer mußten vor Gericht zugeben, daß sie die Ursache des Vorfalles gewesen sind. Dennoch wurde Edmund S. wegen Uebertretung der Notwehr zu zehn Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist verurteilt. Konrad S. wurde freigesprochen. **—h.**

Tarnowitz

* **Die Entlassungen bei der Stadt vor dem Schlichtungsausschuß.** Auch in der gestern vor dem Schlichtungsausschuß wegen der Entlassung von 11 Arbeitern des Städt. Gaswerks abgehaltenen zweiten Verhandlung ist eine Entscheidung noch nicht erfolgt, da zwischen dem Schlichtungsausschuß und dem Betriebsrat einerseits und dem Magistrat andererseits Zwischenverhandlungen stattfinden sollen. Die Forderung des Betriebsrates, bezw. des Schlichtungsausschusses lautet auf Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter, bezw. Entschädigung derselben für eine gewisse Zeitspanne. Der Vertreter des Magistrats in Tarnowitz, Stadtrat Dr. Blachnik, versuchte die Maßnahmen des Magistrats zu rechtfertigen und erklärte, daß die Entlassungen notwendig waren, da eine allgemeine Reorganisation erfolgte. Die Reorganisation sah dann so aus, daß an Stelle der entlassenen elf Arbeiter Neueinstellungen erfolgt sind, und noch zwei dazu, so daß die Reorganisation den Betrieb nur verteuert haben kann. **—ka.**

* **Vergeblich gefreut.** Von der Belegschaft der Radzionkaugrube befinden sich 400 Mann in Turusurlaub. Am 30. November ordnete die Betriebsleitung jedoch unerwartet an, daß die Turnusurlauber ihre Arbeit wieder aufzunehmen hätten. Als sie sich jetzt zur Aufnahme der Arbeit einfanden, wurde ihnen mitgeteilt, daß der Beschluß der Betriebsleitung rückgängig gemacht worden sei und sie daher nicht einfahren könnten. Die Gründe sind nicht bekannt. Die Arbeiter haben sich vergeblich gefreut, zu Weihnachten nicht auf die spärliche Unterstützung angewiesen zu sein. **—ka.**



Das schöne Plakat der Deutschen Winterhilfe

Kirchturmspolitik vor 90 Jahren

Warum die erste „Oberschlesische Eisenbahn" nicht über Beuthen gebaut wurde

Im Jahre 1837 wurde die private „Oberschlesische Eisenbahngesellschaft" gegründet, die am 24. 3. 1841 die landesherrliche Genehmigung zum Bahnbau erhielt. Diese hatte ursprünglich den Zweck, Breslau durch Oberschlesien an die „Kaiser-Ferdinand-Nordbahn" anzuschließen. Da die „Oberschlesische Eisenbahn" nicht nur für Oberschlesien allein wegen seiner aufblühenden Industrie, sondern auch für das ganze Reich große Vorteile versprach, so übernahm das Reich die Garantie für das Anlagekapital der Gesellschaft. Mit dem Bau der in Aussicht genommenen Eisenbahnlinie, wurde alsbald begonnen. Die Strecke von Breslau bis Oppeln ist seit dem 29. 5. 1843, die Strecke Oppeln bis Schwientochlowitz seit dem 31. 10. 1845, die Strecke bis Myslowitz seit dem 30. Oktober 1846 und die Strecke von Myslowitz bis Slupna, wo sich die Krakauer Bahn anschließt, seit dem 13. Oktober 1847 im Betriebe. Die „Oberschlesische Eisenbahn" hatte im Regierungsbezirk Oppeln folgende Stationen:

Kreis Oppeln: Czeppelwitz, Sczepanowitz, Oppeln.

Kreis Cosel: Guradze, Gogolin, Dzieschowitz, Kandrzin, Slawentschütz.

Kreis Gleiwitz: Rudzinitz, Laband, Gleiwitz.

Kreis Beuthen: Zabrze, Ruda, Schwientochlowitz, Kattowitz, Myslowitz.

(Vom alten Kreise Beuthen wurden in den späteren Jahren die Kreise Tarnowitz, Zabrze und Kattowitz abgezweigt).

Von Kandrzin wurde bis nach Oderberg eine Verbindungsbahn zwischen der „Oberschlesischen Eisenbahn" und der „Kaiser-Ferdinand-Nordbahn" erbaut, und zwar wurde die Strecke zwischen Kandrzin und Ratibor am 1. 1. 1846, die Strecke zwischen Ratibor und Preuß. Oderberg am 1. 5. 1847 dem Betriebe übergeben und der unmittelbare Anschluß an die österreichische Bahn am 1. 1. 1848 erreicht.

Die Oppeln—Tarnowitzer Eisenbahn (OTE.), im Volkswitz „O, traurige Erfindung" genannt, ist am 25. 1. 1858 eröffnet und das Statut bereits den 1. 12. 1856 bestätigt worden. (Ges.-Sammlung S. 1013).

Eine Verbindung zwischen dieser und der „Oberschl. Eisenbahn" wurde durch den Ausbau der Strecke Tarnowitz und Morgenrothhütte, und zwar bei der Friedrichsgrube und Lazarowka vorbei über Karf, hergestellt. Mit dem Bau wurde i. J. 1858 begonnen und die Bahn am 15. 9. 1859 mit täglich zwei gemischten Zügen eröffnet. Am 21. 9. desselben Jahres wurde der Bau der Zweigbahn Schwientochlowitz—Königshütte ausgeschrieben.

Der Ausbau der „Oberschl. Eisenbahn", die im Jahre 1856 vom Staate übernommen und laut Kabinetts-Ordre vom 13. 10. 1856 vom 1. 1. 1857 ab unter die Kgl. Direktion der „Oberschl. Eisenbahn" in Breslau gestellt wurde, wurde

anfänglich über Beuthen geplant.

Dieser Plan kam jedoch nicht zur Ausführung. Landrat Solger berichtet in seiner im Jahre 1860 im Druck erschienenen Schrift: „Der Kreis Beuthen in Oberschlesien", hierüber Seite 339/40:

„Der Aufschwung der Stadt (Beuthen) müßte unter den günstigen Umständen, welche die Menschenfülle und Gewerbetätigkeit des Kreises bieten, ein ganz anderer geworden sein und sie an die Spitze der oberschlesischen Städte gebracht haben, wenn man durch umsichtige Leitung gewußt hätte, die Gunst dieser Verhältnisse zu benutzen. Die lebende Generation leidet z. T. an den Fehlern ihrer Vorfahren. Das Hauptmoment für kräftige Entwickelung des Stadt-Kommunalwesens wäre die unmittelbare Nachbarschaft der „Oberschl. Eisenbahn" gewesen. Diese wurde ihr nicht allein verwehrt, sondern sie wurde von den Stadtverordneten, als sie angeboten wurde, aus kleinlichen Bedenken zurückgewiesen."

Solche Bedenken waren u. a. Einschleppen von Krankheiten, Einkauf von Ware anderwärts, und letzterer Grund war der ausschlaggebende. Der „Oberschl. Eisenbahngesellschaft war der Einspruch der Beuthener Stadtväter recht willkommen. Durch die geradlinige Führung der Eisenbahn über Schwientochlowitz sparte sie die Ausgabe für viele Kilometer.

Nur die damaligen Beuthener Stadtverordneten sind also schuld daran, daß die „Oberschl. Eisenbahn" nicht an der Stadt geleitet wurde. Aber auch beim Ausbau der Strecke Tarnowitz—Morgenroth, ist es nicht gelungen, die Kreisstadt Beuthen unmittelbar an die Eisenbahn zu bringen. Hierüber berichtet Solger weiter:

„Jetzt wird dieser Mangel tief empfunden, und zu spät wurde versucht, wenigstens die unmittelbare Benutzung der von Tarnowitz nach Morgenrothhütte angelegten Verbindungsbahn zu erhalten. Dieser Versuch war ohne Erfolg, obgleich die Stadt bereit war, manche Opfer zu bringen. Man stützte den abweisenden Bescheid auf Terrainschwierigkeiten, und der nächste Anschluß ist bei der ¼ Meile von der Stadt entfernten Kolonie Karf. Auch dieser wird, da hier keine Station, sondern nur eine gewöhnliche Haltestelle errichtet wird, wenig zu benutzen sein, und der Verkehr wird sich voraussichtlich nach dem etwa 1 Meile entfernt liegenden Bahnhof Morgenrothhütte wenden müssen. Was die Eisenbahn der Stadt genützt haben würde, sieht man an dem schnellen Wachstum des Verkehrs in der nahe gelegenen, mit einem Bahnhofe bevorzugten Stadt Gleiwitz. Die dort infolge des Eisenbahnverkehrs etablierte Bankkommandite macht drei Vierteile ihrer Geschäfte allein mit dem Beuthener Kreise, dessen natürlicher Mittelpunkt die Stadt Beuthen hätte sein müssen."

Nun saßen die Beuthener Stadtväter mit ihren Kenntnissen da und mußten, um zum Bahnhof Morgenroth oder zur Haltestelle Karf zu gelangen, eine Droschke mieten oder den Omnibus benutzen. Aber so kann es kommen, wenn man den Eigennutz vor den Gemeinnutz stellt. Und wir können uns nur trösten, daß Beuthen schließlich doch noch zu einer Eisenbahnstation gekommen ist, durch die sich dann die Entwicklung sofort sprunghaft vollzog.

Franz Samol.

Erweiterung des Kündigungsschutzes

Die Reichsregierung hat unter dem 30. November 1934 ein Gesetz zur Erweiterung des Kündigungsschutzes erlassen. Es ist die Höchstgrenze der Entschädigung heraufgesetzt worden, auf die das Arbeitsgericht nach § 58 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für den Fall erkennen kann, daß der Unternehmer den vom Arbeitsgericht ausgesprochenen Widerruf einer Kündigung ablehnt. Das Gericht kann in Zukunft eine Entschädigung bis zu sechs Zwölfteln des letzten Jahresarbeitsverdienstes vorsehen, während es bisher nur auf Entschädigung bis zu höchstens vier Zwölfteln erkennen konnte. Es wird damit die Möglichkeit eines stärkeren Zwanges zur Weiterbeschäftigung eines Gefolgschaftsangehörigen für die Fälle gegeben, in denen die Weiterbeschäftigung von einer wirklichen betriebsgemeinschaftlichen Gesinnung verlangt werden kann.

Darüber hinaus gibt das Gesetz dem Gericht die Befugnis, bei der Bemessung der Entschädigung bis zur vollen Höhe eines Jahresarbeitsverdienstes hinaufzugehen, wenn es feststeht, daß die Kündigung offensichtlich willkürlich oder aus nichtigen Gründen unter Mißbrauch der Machtstellung im Betriebe erfolgt ist.

Beuthener Filmschau

„Das Blumenmädchen vom Grand-Hotel" im Deli-Theater

Im Deli läuft z. Z. ein Fox-Film, der mit einer Romanidee von Eberhard Frowein und einem Melodiengewebe von der bekannten Leichtigkeit Eduard Künneckes recht unglaubwürdige Dinge glaubhaft zu machen versucht. Aus dem seltsamen Einfall eines reichen Junggesellen, seinen Glücksdiamanten einem armen, vom Unglück verfolgten Blumenmädel für einige Zeit zu leihen, um die Glückskraft des Steines zu erproben, entsteht ein Wirbel von „Glück" — wenn man Luxushotel, Kleider frisch von der Modenschau und Starrolle in einer Revue so bezeichnen kann. Die kleine, verängstigte Lis, die Elsa Merlini mit Schüchternheit und tragischem Augenaufschlag verkörpert, hat in dem von Hans Brausewetter dargestellten Fritz Peters eine Art Schutzengel durch alle Fährnisse plötzlicher Berühmtheit. Daß die kleine Lis in allem Glanz das Gefühl für echtes Menschenglück nicht verloren hat, beweist der Schluß, der sie auch glücklich in die Arme ihres Fritz führt, obgleich Georg Alexander mit Großmut, Eleganz und lockenden Zukunftsaussichten bemüht ist, das arme Blumenmädel für sich zu gewinnen. Eine gute Leistung ist auch der Taxichauffeur Julius Falkensteins, die letzte Rolle des kürzlich verstorbenen Filmschauspielers. Textlich und szenisch reicht der Film nicht an die gewohnten Darbietungen der Deutschen Fox-Film-Gesellschaft heran. In der interessanten Wochenschau sieht man u. a. die neuesten Aufnahmen der Londoner Prinzenhochzeit.

E. Z.

„Fräulein Frau" in der Schauburg

Stellen Sie sich vor, Sie machen Ihre Hochzeitsreise nach St. Moritz, mieten schöne Zimmer in einem erstklassigen Hotel und werden am nächsten Morgen regelrecht „herausgesetzt", weil ein berühmter Filmstar die Räume schon vorher bestellt hat. Aus dieser unangenehmen Lage entwickeln sich durch die Eigenwilligkeit des jungen Frauchens noch heiklere Situationen, die Carl Boese zu dem Fox-Film „Fräulein Frau" geformt hat. Paul Hörbiger und Jenny Jugo sind das unglückliche Hochzeitspaar, und haben beide Gelegenheit, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Auch Anton Pointner ist natürlich kein Versager. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die reichhaltige Tonwoche.

„Madame Butterfly" im Thalia-Theater

In Anlehnung, aber freier Bearbeitung der Puccini-Oper ist ein ausgezeichneter Film gedreht worden, in dem die leidenschaftliche Musik die Handlung nur fein untermalt und die ganze Wirkung dem ausgezeichneten Spiel von Sylvia Sidney und Cary Grant überläßt. Besonders die kleine Sidney ist in der Darstellung des „Fräulein Schmetterling" ganz hervorragend und weiß das Herz des Zuhörers zu ergreifen, obwohl der Film auch mit mancher scherzhaften Note gewürzt ist. Eine hervorragende Ausstattung schildert den eigenen Reiz Japans, in dem die tragischen Geschehnisse spielen.

Wir haben Dich gemeint

22 **Roman von Angela von Britzen**

Ja, hier ist man gleich zu Hause. Hier kann man reden von dem, was einem wichtig ist und über das es sich lohnt, den Mund aufzumachen. Jetzt hindert der Glaselefant auch nicht mehr, oder die Orchideen in der Vase. Jetzt ist alles nur ein äußeres Beiwerk, welches die abgeschlossene Welt einer alten Dame nicht mehr berühren kann.

Manfred kommt sich ziemlich überflüssig vor, wie er so in dem kleinen Sessel hockt und der Unterhaltung der beiden Frauen zuhört. Er beobachtet staunend das blonde Mädchen, dessen natürliche Frische die ganze nüchterne Atmosphäre dieses Zimmers mit lebendiger Wärme zu erfüllen scheint. Eine gewisse Sentimentalität ergreift ihn, wie er jetzt dies kleine Altersheim unter einem ganz neuen Gesichtswinkel betrachtet.

Er fragt sich, weswegen er immer nur an zwei Wochentagen, Dienstag und Freitag, den Weg in die erste Etage fand und nicht auch manchmal von seinem Gefühl, von dem einfachen kindlichen Gefühl, hierher geführt wurde. Er wird wohl manches wieder gut zu machen haben.

Seine Mutter ist in eine zierliche Lebhaftigkeit gefallen, und da sie nicht oft jemanden findet, der ihr so herzlich zuhört und nach dem alten Kommerzienrat und ihrem früheren Leben fragt, so ist sie in einen wahren Redestrom geraten. Aber gleich darauf entschuldigt sie sich deswegen, nicht etwa bei Wendla, nein, bei ihrem eigenen Sohn.

Manfred empfindet dies als beschämend und sagt plötzlich die erstaunlichen Worte: „Mutter, findest Du nicht, daß ich schon viel besser geworden bin durch Wendla?"

Die alte Dame nickte eifrig. Aber Wendla ist ein solches Geständnis peinlich, und es bildet sich für einen Augenblick eine ablehnende Falte zwischen ihren Augenbrauen.

Als die alte Dame vorschlägt: „Manfred, mach Dich doch für heute frei und sage im Büro ab", geht er sofort darauf ein.

Beim Verabschieden fragt Wendla treuherzig: „Wir sehen uns doch beim Mittagessen wieder, nicht wahr?" Aber da kriecht das Lächeln, das das alte Gesicht übersonnte, wieder ängstlich zurück, und ein schüchternes Kopfschütteln sagt Wendla, daß die Geschwister Kehlbaum ihren hastig bewegten Tageslauf ohne die Mutter abwickeln. Nur Dienstags und Freitags speisen die drei Mitglieder der Familie abends gemeinsam.

Als Wendla über die kostbaren Teppiche die Treppe hinabsteigt, malt sich ein grimmiger Entschluß auf ihrer Stirn, und Manfred versteht recht wohl, über was für Vorsätze seine junge Braut grübelt, als sie vor sich hinmurmelt: „Na, das wird bestimmt anders!"

Mit Wendla durch die Straßen Berlins zu gehen, ist für den Herrn Direktor ein recht zweifelhafter Genuß. Vor allem hat sie abgelehnt, sich von Knitz herumfahren zu lassen. Sie geht lieber zu Fuß und bleibt oft minutenlang, unter Ausrufen der Begeisterung, vor den Schaufenstern stehen. Zu Manfreds Erstaunen aber nicht vor den Konfektionsläden oder Modeauslagen, sondern hauptsächlich vor Sportgeschäften und Autoläden. In einem solchen interessiert sie vor allem glühend ein Motor, dessen Kolben und Getriebe frei sichtbar sind.

„Donnerwetter, Manfred, sieh doch mal, ist das nicht fabelhaft? Was sind denn diese kleinen Stöpsel da?"

Manfred erklärt es ihr kurz und drängte weiter zu gehen. Er bemerkte mit Stolz, wie die Augen der Passanten, die ihnen entgegenkommen, bewundernd an seiner Begleiterin hängen bleiben. Weiß der Himmel, sie wirkt nicht wie eine unter Tausenden. Sie geht mit ihrem unbekümmerten, langen, wiegenden Schritt, als hätte sie federnden Mecklenburgischen Grund unter den Füßen. Und es ist ihr auch anzusehen, daß sie den Kleiderrock nicht gewohnt ist. Zu einem Handtäschchen konnte sich das Fräulein v. Bruck auch nicht entschließen. Das war ihr zu fipsig und unbequem. Portemonnaie und Taschentuch hatte sie rechts und links in die Taschen ihres Jacketts gestopft, und die wildledernen Handschuhe sind wie ein poröser Schwamm in ihrer Linken zusammengeknäult.

„Oh, ein Blinder!" Sie nimmt eine Mark aus ihrer Tasche und verweigert die vielen Schachteln Streichhölzer, die die tastenden Hände des Mannes ihr dafür geben wollen. „Was haben Sie für einen netten Hund! Das ist gewiß Ihr bester Kamerad, nicht wahr?" Sie beugt sich zu dem Schäferhund nieder und beginnt, ihn ungeniert zu liebkosen.

Manfred kämpft zwischen liebevoller Amüsiertheit und seiner Scheu vor Auffälligkeiten.

„Wendla, jetzt bitte, komm! Du kannst unmöglich bei allen Blindenhunden von ganz Berlin verweilen." Er zieht einen Zehnmarkschein hervor und legt ihn dem Mann zwischen seine Streichholzschachteln.

Hiermit hat er sich bei Wendla losgekauft, aber nur bis zu dem nächsten Zeitungsstand. Denn dieser scheint ihr besonders interessant. Er besteht aus einem kleinen Häuschen, ringsum aus Zeitungswänden erbaut, und aus einem winzigen Viereck sieht eine Frau heraus. Während Manfred sich eine Zeitung kauft, erkundigt Wendla sich angelegentlich, ob es hier an der Ecke nicht recht zugig sei. „Sie müßten sich ein kleines Oefchen da unten hinstellen", sprach sie.

Dies hat die Frau bereits getan, aber den Rheumatismus hat sie trotzdem weg. „Nun, jetzt zum Frühjahr wird es ja besser werden", tröstet Wendla.

Dicht neben der Bordschwelle schreien Bremsen auf. „Mensch, Kehlbaum, was machen Sie denn hier um diese Zeit?" Generaldirektor Wulffen beugt sich weit aus seinem blauen Cabriolett: „Soll ich Sie mitnehmen oder warten Sie hier vielleicht auf jemand?" Hat die Jungfrau Ella Ihren Wagen am Ende jetzt ganz mit Beschlag belegt?"

Ein nervöser Blick, den Direktor Kehlbaum nach rückwärts wirft, läßt seinen redefrohen Geschäftsfreund zögern. Aber es scheint nichts auf sich zu haben. Da steht eine recht gut aussehende, junge Dame und hat wohl ihrem Gespräch zugehört. Jedoch gehört sie offensichtlich nicht zu Kehlbaum, sie dreht sich weg und geht langsam den Bürgersteig entlang. Als keine Antwort erfolgt, tippt Wulffen seinem Chauffeur auf den Rücken, winkt Kehlbaum zu und ruft im Abfahren noch ein freundliches Scherzwort.

Manfred ist der Gaumen trocken. Er wischt sich über die Stirn und geht Wendla nach, die allein die Straße entlangschreitet. Wie er sie eingeholt hat sieht sie nicht auf. „Entschuldige, Wendla, ich —"

„Sieh doch nur, da ist sogar schon Flieder im Schaufenster. Aber sicherlich im Treibhaus gezogen."

Manfred beginnt noch einmal zögernd: „Es war furchtbar dumm von mir, Dich nicht bekanntzumachen —"

„Sieh, dort steht ein Schupo mitten im Gewühl — daß der nicht umgefahren wird, wundert mich."

Manfred ist verzweifelt. „Ich bedaure aufrichtig, daß Du — Wedla, verzeih mir — daß Du dies dumme Gerede mitanhören mußtest —"

„Ist dies hier der Kurfürstendamm?"

„Wendla, so frag doch wenigstens!"

Da sagt sie leise und drohend vor sich hin: „Ich wünsche nichts darüber zu wissen!"

Sicher und kühl schreitet Wendla jetzt durch die Straßen von Berlin. Manfred ist miserabel zu Mute, er möchte vieles sagen, und es scheint ihm alles doch zu billig gegen das Großgeld, das seine Braut auf den Tisch legte. Auch stellt sich wieder seine übliche Schwäche ein, die ihn mittags oft überfällt, und er empfindet eine grenzenlose Oede in allen seinen Nerven.

Wendla hingegen schreitet immer straffer aus. Wenn sie mit etwas fertig werden will, hilft nur das Marschieren. Am liebsten pfiffe sie laut vor sich hin. In Bornwege hilft das stets. Je rascher ihr das Blut zum Herzen strömt, desto gründlicher geht das Reinemachen in den Gedanken, und sie ist denn auch bald mit sich im klaren.

Nun ist sie wieder frei, um zu beobachten, und sie betrachtet erstaunt, wie fremd die Menschen nebeneinander herlaufen. Sie sprechen miteinander, sehen sich in die Gesichter, aber keiner weiß etwas vom anderen. Eine seltsame Art ist das hier. Sie ermüdet bald an der Stadt und sehnt sich nach Bornwege zurück.

Aber die große Einsamkeit all dieser gehetzten Menschen hat nicht umsonst zu ihr gesprochen. Sie sieht in das müde, abgespannte Gesicht Manfreds, wie er verzweifelt neben ihr hergeht. Da ergreift sie sofort die Führung: „Wollen wir essen gehen?"

Ja, sie gehen essen. Manfred weiß ein gepflegtes, kleines Restaurant, wo man von den Kellnern empfangen wird, als sei man privat zu Gaste geladen und sehnlichst erwartet.

Die Suppe trinken sie schweigend. Als der Ober sich lautlos entfernt hat, schiebt Wendla entschlossen die Tasse zurück und sieht ihren Verlobten zum ersten Male seit dem Zeitungskiosk wieder gerade in die Augen.

„Komm, Manfred, wir wollen uns doch keine grauen Haare wachsen lassen, nicht wahr? Gräme Dich nicht. Ich hab ein ganz festes Vertrauen, daß Du Dich so hältst, wie Vater es von Dir verlangen würde — und das, was früher war, interessiert mich nicht. Prost, ich finde den Wein brillant!"

VIII.

Wendla bezahlt ihre Taxe und geht auf das riesenhafte Fabrikgebäude zu, über dem hoch oben in der Luft auf einem Streifen von Draht mit großen Buchstaben „Roeder & Co., Essen" geschrieben steht. Ehe sie an das Fenster des Pförtners tritt, zögert sie und lauscht auf das Brummen und Sausen, das auf dem Block der zusammenhängenden Häuser bis herauf auf die Straße dringt.

Wendla war noch nie in einer Fabrik, das Leben dort war ihr bisher fremd, und daher lehnte sie es ab. Es schien ihr etwas Bösartiges zu sein, mit vielen unzufriedenen Arbeitern, die einen als Feind betrachten und nichts von einem wissen wollen, sobald man besser angezogen ist als sie.

Aber wie sie nun dasteht und sich innerlich ein bißchen fürchtet angesichts der Menschenmassen, die heraus- und hineinfluten, da wird sie an Pastor Klähn erinnert und an seinen Immenschauer. Ja, in dem summt es ebenso, und er steht dann liebevoll davor, die lange Pfeife im Mund, und erklärt mit einer beschaulichen Freude, was für einen gesicherten, ordnungsgemäßen Staat der Herrgott hier eingerichtet habe und wieviel Arbeit hier geleistet werde. Wendla hat oft bei ihm gestanden und ihm zugehört. Dann blühten ringsum die Lindenbäume, die Erntewagen ratterten zu Felde, und das Einsammeln lag in der Luft.

(Fortsetzung folgt.)



Mit dem Flugzeug 14630,4 m hoch!

Stratosphärenflug des Amerikaners W. Post

Der bekannte amerikanische Flieger Wiley Post hat am Montag einen neuen absoluten Höhenrekord für Flugzeuge aufgestellt. Post startete in Oklahoma zu einem Stratosphärenflug, bei dem er nach seinen noch nicht nachgeprüften Angaben eine Höhe von 14 630,4 Meter erreichte. Zu diesem Rekordflug hatte Post eine Flugdauer von 2 Stunden 10 Minuten benötigt. Der bisherige Höhenrekord gehörte seit dem April dieses Jahres dem Italiener Donati mit 14 433 Meter.

Sonja Henie in München

Der Start von Sonja Henie im Münchener Prinzregenten-Eisstadion hatte über 5000 Zuschauer angelockt. Unter den Besuchern bemerkte man auch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß. Die Kür, die die Norwegerin in ihrer unerreichten Kunst trotz des schweren Eises meisterhaft vorführte, fand stürmischen Beifall und zwang sie immer wieder zu Zugaben. Die Neueinstudierung eines „Mazurkas“ und eines Walzers bildeten die Höhepunkte ihrer Vorstellung.

Im Eishockeykampf, den der Münchener Eislaufverein und eine kombinierte Riessersee-Mannschaft bestritten, endete mit einem verdienten Siege der Riesserseer mit 2:1 (0:0, 1:1, 1:0).

Crawford besiegt Perry

Wie vor Jahresfrist standen sich auch diesmal in Sydney in der Endrunde der Tennismeisterschaft des australischen Staates Neu Südwales der einheimische Meister Jack Crawford und der Wimbledonmeister Fred J. Perry gegenüber. Vor überfüllten Tribünen lieferten sich die beiden Spitzenspieler der Weltrangliste einen überaus spannenden Kampf, den Crawford mit 7:5, 2:6, 6:3, 1:6, 7:5 zu seinen Gunsten entschied. Vorher hatte der Australier seinen Landsmann Hopman mit 8:6, 0:6, 6:4, 6:3 ausgeschaltet, während Perry durch einen 6:3, 6:1, 6:3-Sieg über Quist (Australien) ins Endspiel gekommen war. Die Meisterschaft der Frauen holte sich erwartungsgemäß die englische Wimbledonmeisterin Dorothy Round.

Vines besser als Nüßlein

Der spielstärkste Berufsspieler der Welt scheint der junge Amerikaner Ellsworth Vines zu sein, der nach seinem Londoner Turniersieg jetzt auch eine gleichartige Veranstaltung in Paris gewann. Wieder war der Deutsche Meister Hans Nüßlein sein Gegner im Kampf um den ersten und zweiten Preis. Mit einem Ergebnis von 6:3, 6:3, 6:2 gewann Vines gegen Nüßlein noch erheblich leichter als in der vergangenen Woche in London. Mit Nüßlein als Partner holte sich Vines auch noch im Doppel-Wettbewerb den ersten Preis gegen Tilden/Barnes und Plaa/A. Burke.

Schiller bleibt Meister

Der Hauptkampf der Berufsboxkämpfe im Leipziger Palmengarten führte den Deutschen Federgewichtsmeister Hans Schiller, Berlin, mit dem jungen Leipziger Bernhard zusammen, der vergeblich versuchte, dem Meister seinen Titel zu entreißen. Der Kampf wurde nach spannendem Verlauf während der ganzen 12 Runden unentschieden gegeben, so daß Schiller im Besitze seiner Meisterwürde bleibt.

Carnera nur Punktsieger

Der italienische Exweltmeister im Schwergewicht Primo Carnera trug in Buenos Aires seinen ersten Kampf nach der Niederlage gegen Baer aus, wobei er jedoch keinen sonderlichen Eindruck hinterließ. An Stelle des Basken Paolino, der mit der ihm gebotenen Börse nicht zufrieden war und dem Kampf als Zuschauer beiwohnte, trat gegen Carnera der Argentinier Vittorio Campele an. Ueber 15 Runden siegte Carnera nur nach Punkten.

Weltmeister Miller siegt in Barcelona

In Barcelona wurde der kürzlich wegen Ueberschwemmung des Stadions verlegte Kampf zwischen dem Amerikanischen Federgewichtsweltmeister Freddie Miller und dem Spanier Girones nachgeholt. Das Treffen nahm ein vorzeitiges Ende. In der 5. Runde unterlief Girones ein Tiefschlag, der seine Disqualifikation zugunsten des Weltmeisters zufolge hatte.

Boxländerkampf Ost — West verlegt

Der für den 15. Dezember angesetzte Länderkampf im Boxen zwischen Ost- und Westoberschlesien wurde verlegt und findet am 19. Dezember statt. Austragungsort ist Kattowitz.

Internationale Schwergewichtsturnier im Ringen

Der SV. Heros 03 veranstaltet am ersten Weihnachtsfeiertage ein großes Schwergewichtsturnier im Ringen, zu dem die besten schlesischen und ostoberschlesischen Ringer verpflichtet wurden. Kabisch wird an diesem Abend letztmalig für den SV. Heros ringen. Eingeladen wurden: Jetzig (Breslau), Gwosdz (Ostoberschlesien), der ehemalige Polnische Meister Jasiulek, Malek (Beuthen), Lepschy (Beuthen), Merker (Schomberg), Banisch (Hindenburg), Strazinski (Ratibor), Krömer (Gleiwitz) und Kabisch (Gleiwitz).

Auch Kabisch siedelt nach Berlin über

Der bekannte Schwergewichtsringer Kabisch, Gleiwitz, wird im neuen Jahr Oberschlesien verlassen und nach Berlin übersiedeln. Wie verlautet, will sich der Gleiwitzer dort der Kraftsportabteilung AEG. anschließen. Durch den Fortzug wird in der einzigen oberschlesischen Gauklassenringermannschaft eine große Lücke entstehen.

Otto Wille verläßt OS.

Der Deutsche Meisterschwimmer Otto Wille siedelt noch in diesem Jahr von Gleiwitz nach Berlin über. Der erst 21jährige Oberschlesier gewann in diesem Jahre in Nürnberg bei den Kampfspielen den Deutschen Meistertitel im 100-Meter-Kraulschwimmen. Seine Bestzeiten sind für 100 Meter 1:00,5 und für 200 Meter 2:22,5.

Richter schlug Scherens

Radländerkampf Deutschland — Belgien

Zu einem **überlegenen Sieg der deutschen Vertreter** gestaltete sich in der Kölner Rheinlandhalle vor 7000 Zuschauern der Radländerkampf Deutschland — Belgien. Die deutsche Mannschaft siegte mit 78:46 Punkten, wozu in erster Linie die prächtigen Leistungen unserer Flieger und Mannschaftsfahrer beitrugen. Der deutsche Fliegermeister Albert Richter brachte auf seiner heimatlichen Bahn dem Weltmeister Scherens eine einwandfreie Niederlage bei.

Breslauer Radrennbahn zu verkaufen

Die Breslauer Holzradrennbahn, die bisher immer zum Winter in der Jahrhunderthalle aufgebaut wurde, steht jetzt zum Verkauf, da keinerlei Aussicht besteht, die Bahn weder in der Jahrhunderthalle noch im Messehof wieder aufzubauen und Radrennen zu veranstalten.

„Fortuna“ in Sachsen

Der vorjährige Deutsche Fußballmeister Fortuna Düsseldorf hat für seine erste Mannschaft, die im Gau Niederrhein wieder die Tabelle anführt, eine Weihnachtsreise nach Sachsen vorbereitet. Am ersten Feiertag ist die „Fortuna“ beim Polizei-SV. Chemnitz zu Gast, ein zweites Spiel wird am 26. Dezember gegen den VfB. Leipzig ausgetragen.

Starke Elf des Gaues Niederrhein

Als Nationalmannschaft könnte die Auswahlmannschaft des Gaues Niederrhein gelten, die am 16. Dezember in Duisburg zum Fußballkampf gegen Westfalen antritt. Die Mannschaft hat folgendes Aussehen: Buchloh (Speldorf); Janes (Fort. Düsseldorf), Busch (Duisburg 99); Zielinski (Union Hamborn), Münzenberg (Alemannia Aachen), Bender (Fortuna Düsseldorf); Albrecht, Wigold (beide Fortuna Düsseldorf), Hohmann, Rasselnberg (beide VfL. Benrath), Kobierski (Fortuna Düsseldorf).

Austria Wien — Fulham 1:1

Die Wiener Austria stand im zweiten Spiel ihrer Englandreise dem Fulham FC. gegenüber und erzielte nach einem fairen Treffen 1:1. Bis zum Seitenwechsel lagen die Wiener durch ein Tor mit 1:0 in Front. Nach Wiederbeginn glich Fulham aus. 9000 Zuschauer waren begeistert von dem genauen Zuspiel der Gäste, die auch diesmal wieder einen tadellosen Eindruck hinterließen.

Skimeister Bilgeri tödlich verunglückt

Der Altmeister des alpinen Skilaufes, Oberstleutnant Georg Bilgeri, ist am Dienstag vormittag am Patscherkofel bei Innsbruck tödlich verunglückt. Er hielt dort seinen ersten Skikurs in diesem Jahre ab. Bei einem Sprung kam er so unglücklich zu Sturz, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, denen er bald darauf erlag.

Bilgeri, der im 64. Lebensjahr stand, hatte als Pionier des Skilaufes europäischen Ruf. Die von ihm geschaffene Bilgeri-Bindung hat seinen Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht. In den letzten Jahren veranstaltete Bilgeri in Oesterreich und in der Schweiz zahlreiche alpine Skikurse.

Hockeysieg der Berliner Damen

Zugunsten der Winterhilfe trugen Berliner Hockeyspieler zahlreiche Kämpfe aus, in deren Mittelpunkt das Zusammentreffen der Städtemannschaften von Berlin und Hamburg stand. Mit 3:1 (1:1) wurden die Gäste aus der Hansestadt geschlagen.

In einem Freundschaftstreffen lieferte der Sportverein 1892 dem Berliner Sportclub einen rassigen Kampf, der unentschieden 2:2 (1:1) ausging.

Eissport Deutschland — Polen

Das internationale eissportliche Programm der deutschen Aktiven ist durch zwei neue Ländertreffen in erfreulichem Maße bereichert worden. Nicht nur unsere Eisschnelläufer werden zum ersten Male einen Länderkampf gegen Polen austragen, auch unsere Eishockeyspieler erhalten Gelegenheit zu Länderspielen mit Polen. Die Wettbewerbe werden innerhalb einer am 9. und 10. Februar in Zakopane stattfindenden Veranstaltung ausgetragen, wobei die Eishockeyspieler am ersten Tage das Hin-, am zweiten Tage das Rückspiel austragen.

Ein billiger Mitgliedsausweis für die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen. Der soeben erschienene, im Auftrag des Reichssportführers vom „Hilfsfonds für den Deutschen Sport“ herausgegebene Taschenkalender für das Jahr 1935 wurde gleichzeitig sehr zweckmäßig zu einem Mitgliedsausweis für das Jahr 1935 gestaltet. Dem Kalender ist am Ende das Ausweisblatt mit Raum für Lichtbild und einer ganzseitigen Uebersicht über die Jahresbeiträge 1935 beigegeben, ferner eine Leinentasche zum Aufbewahren von Ausweisen usw. und schließlich noch eine Rückenkordel zum beliebigen Einhängen von Paßurkunden, Notizblättern u. a. m. Ist der Gesamtinhalt des in dauerhaftem Ganzleinenband hergestellten Taschenkalenders schon außerordentlich wertvoll, so wird er durch die Beigabe des Mitgliedsausweises geradezu unentbehrlich für jeden Turner und Sportler. Neben dem Taschenkalender ist noch der „Bildabreißkalender des Reichsbundes für Leibesübungen 1935“ als Abreißkalender für das Heim der deutschen Turn- und Sportanhänger erschienen. Mit 60 wundervollen Kunstblättern und Bildern aus allen Gebieten der deutschen Leibesübungen ist dieser Kalender ein Schmuckstück und ein Freudenspender ein ganzes Jahr lang. Die Mitglieder des Reichsbundes für Leibesübungen erhalten ihn zum ermäßigten Preis von 1,50 RM. (sonst 2.—). Der Ertrag der beiden schönen und billigen Kalender wird für gemeinnützige Zwecke verwendet.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 5. Dezember

6.35 Schallplattenmusik
7.15 Köln: Morgenkonzert (Bonner Kammerorchester der NS. Kulturgemeinde)
10.15 Schulfunk: Musik um Friedrich den Großen
11.45 Karl Bruno Jung: Die wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen im Rahmen der Getreidewirtschaft
12.00 Mittagskonzert (Gau-Symphonie-Orchester)
13.30 Unterhaltungskonzert (Gau-Symphonie-Orchester)
15.10 Hans Seidel: Hindenburg
15.30 Kinderfunk: Hungernde Vögel warten auf dich
16.00 Pforzheim: Nachmittagskonzert (Symphonieorchester)
17.35 Das ist wahrer Nationalsozialismus
17.55 Der Zeitfunk berichtet
18.20 Alfred Pottag: Haben Sie schon gewußt....?
18.30 Wichtige Schulungsstätten der Reichsberufsgruppen
19.00 Großstadt unter Tage. Mit dem Mikrophon unter den Straßen Breslaus
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau
20.10 Stuttgart: Reichssendung: Unser die Saar
20.40 Berlin: Die Kultur der Germanen
21.10 Für Jung und Alt! (Tanzabend)
22.25 Was bringen die Breslauer Theater?

Donnerstag, den 6. Dezember

6.35 Morgenkonzert (Landesmusikerschaft Schlesien)
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Wenig bekannte Weihnachtslieder
10.50 Schulfunk: Der Storch in der Oberlausitz
11.45 Dr. Matzelt: Wirtschaftsmaßnahmen des Reichsnährstandes unter Berücksichtigung des Handels und der verarbeitenden Industrie
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
15.10 Hanns Fischer: Aberglaube und Volksweisheit
15.30 Nur für Breslau: Kinderfunk: Nikolaus, du guter Mann
Nur für Gleiwitz: Kinderfunk: Kinder besuchen die Sonneberger Spielzeugschau in Beuthen OS.
16.00 Unterhaltungskonzert der Funktanzkapelle
17.35 E Söndermann: Weihnachtsgeschenke für die Kleinen
17.55 Das schlesische Antlitz: Gedichte von Erich Worbs
18.10 Alte deutsche Lieder aus dem 16. bis 18. Jahrhundert Elise Schölzel (Sopran)
19.00 Stuttgart: Reichssendung: Der Nikolaus ist da. Eine Stunde für große und kleine Kinder
19.45 Kurzbericht vom Tage
20.00 Berlin: Kundgebung der Reichskulturkammer im Sportpalast. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels
21.30 Schallplattenkonzert
22.25 Bläserkammermusik
23.00 Junges deutsches Schaffen. Joh. Brockt (Blasmusik)
0.46 Nur für den Kurzwellensender: Breslau sendet in der Ringsendung zum Nikolaustag: Wintermärchen. Eine Hörszene zum Nikolaustag von Erich Hoinkis

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen

6.45: Morgensendung. — 7.40: Programmdurchsage. — 7.50: Reklamekonzert. — 11.57: Zeitzeichen — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13,00: Mittagsberichte. — 15,30: Ausfuhrmitteilungen. — 15,35: Börse. — 19.45: Programmdurchsage. — 19.50: Sportberichte. — 20.45: Abendberichte. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 22.00: Reklamekonzert. — 23.05: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Mittwoch, 5. Dezember

12.10: Konzert des Orchesters Karasinski und Kataszek. — 13.05: Werke von Ketelbey (Schallplatten). — 15.45: Religiöser Vortrag. — 16.00: Von Krakau: Tänze verschiedener Völker. — 16.45: Viertelstunde der Fragen. — 17.00: Gesangsvortrag Liljany Zamorski, Warschau. — 17.25: „Freundinnen“ Vortrag von Warschau. — 17.35: Robert Quilter: Kinder-Ouvertüre (Schallplatten). — 17.50: Sportliche Ratschläge. — 18.00: L. Musiol: Schlesische Archive. — 18.15: Violinkonzert Stefan Frenkel, Warschau. — 18.45: Vortrag von Warschau. — 19.00: Chorkonzert. — 19.20: „Licht und Wärme“, Plauderei. — 19.30: Fortsetzung des Chorkonzerts. — 20.00: Von Wilna: Mickiewicz-Abend. — 21.00: Chopin-Konzert aus Warschau. — 21.30: Dr. Kozlowski: „Die Insel der Vögel“. — 21.40: Von Lemberg: Fr. Chopin: Sonate für Violin-Cello und Klavier-G-Moll, Op. 65. — 22.15: Tanzmusik. — 23.05: Briefkasten für die ausländischen Hörer.

Donnerstag, 6. Dezember

12.10: Kinderstunde zum heiligen Nikolaus. — 12.30 bis 13.45: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15.45: Lieder zum heiligen Nikolaus für Kinder. — 16.15: Leichte Musik (Schallplatten). — 16.45: Französischer Unterricht. — 17.00: Warschau: Theater. — 17.50: Tante Helene plaudert mit Kindern vom heiligen Nikolaus. — 18.00: Sportfeuilleton. — 18.15: Klavierkonzert Lina Falkowski. — 18.45: Literarische Skizze. — 19.00: Von Krakau: Kammerkonzert. — 19.20: Aktuelle Plauderei. — 19.30: Kurzes Konzert. Ungarische Musik (Schallplatten). — 20.05: Leichte Musik von Warschau. — 21.00: Von Warschau: Finnisches Konzert aus Anlaß des finnischen Nationalfeiertages. — 21.45: Vortrag von Warschau. — 22.15: Tanzunterricht. — 22.35: Tanzmusik. — 22.45: Briefkasten des Karlik. — 23.05 bis 23.30: Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, 5. Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.15: Siegfried. Hörspiel. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Pflügen vor und nach dem Frost. Anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Rätsellieder. — 15.40: Bücherstunde: „Die Hitlerjugend.“ — 17.15: Deutsche Tanzfestspiele 1934. — 18.00: Aus Kindermund! (Schallplatten). — 18.30: Sorge weicht aus verschneiten Tälern. — 18.55: Das Gedicht. Anschließend: Wetterbericht. Anschließend: Gesellige Musik aus vergangener Zeit. — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.10: „Unsere Saar“ — den Weg frei zur Verständigung. — 20.40: Stunde der jungen Nation: Die Kultur der Germanen. — 21.10: Eduard Erdmann spielt. — 22.30: Eine Viertelstunde Funktechnik. — 23.00—0.30: Aus Leipzig: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, 6. Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Wir backen Pfefferkuchen. — 10.15: Volksliedsingen. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 11.30: Die Haftung des Tierhalters. Anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Funkkasperl. — 15.40: Der Nikolaus im Fröhlichen Kindergarten. — 17.30: Robert Hohlbaum liest aus seinem Roman „Stein“. — 17.45: Ganz allerliebst! (Schallplatten.) — 18.25: Schauen, Photographieren — schöpferische Möglichkeiten und Grenzen. — 18.40: Hitlerjugend an der Arbeit. — 19.00: Stunde der Nation: Aus Stuttgart: Der Nikolaus ist da. — 19.45: Johannes Brahms: Rapsodie in h-moll, opus 79. — 20.00: Aus Berlin: Kundgebung der Reichskulturkammer. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels. — 21.30: Unseres Hörers Wunschzettel (Schallplatten). — 22.25: Unsere Schwimmer bei der Winterarbeit. — 23.00 bis 24.00— Aus Frankfurt: Volksmusik.

Göring und Goebbels sammeln

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Das Reichspropagandaministerium gibt bekannt:

Auf verschiedene Anfragen aus beteiligten Kreisen wird mitgeteilt:

„Es ist aus erzieherischen Gründen nicht angängig, daß sich Sammler am „Tag der nationalen Solidarität" nur für kurze Zeit zur Verfügung stellen, da sonst die Gefahr bestünde, daß diese große soziale Hilfsaktion zu persönlichen Reklamezwecken mißbraucht wird. Die Sammelzeit läuft von 16 bis 19,30 Uhr auf der Straße und von 22 bis 23 Uhr in Theatern, Kinos und Gaststätten. Wer sich als Sammler für diese Gesamtzeit nicht freimachen kann oder will, muß von der Sammeltätigkeit überhaupt ausgeschlossen bleiben.

Die Reichsminister Göring und Dr. Goebbels werden sich gemeinsam als Sammler am „Tag der nationalen Solidarität" beteiligen."

Chirurg erschießt sich aus Angst vor der Operation

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 4. Dezember. Der in weiten Kreisen bekannte ungarische Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Tauffer, der Begründer des ungarischen Mutter- und Säuglingsschutzes, ist am Dienstag auf tragische Weise ums Leben gekommen. Professor Tauffer, der im 84. Lebensjahr stand, litt seit längerer Zeit an einem schweren Darmleiden und sollte sich einer Operation unterziehen. Obwohl er selbst in seinem Leben viele tausende Operationen ausgeführt hatte, hatte Tauffer in den letzten Wochen eine außerordentliche Scheu vor seiner Operation. Als man ihn am Dienstag in die Klinik bringen wollte, fand man ihn tot im Bett auf. Tauffer hatte sich erschossen.

Gegenseitige Einladungen auf Kosten des Rundfunks

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Im Rundfunkprozeß wurde der Sportjournalist von Rezniczek als Zeuge darüber vernommen, ob es notwendig gewesen ist, daß Flesch für den Besuch von Sechstagerennen **teure Logenkarten gekauft und dann bei der Funkstunde liquidiert** hatte. Der Zeuge erklärte, Dr. Flesch sei auf sein dringendes Ersuchen mehrfach zu den Uebertragungen von Sechstagerennen zum Sportpalast gekommen. Die Karten habe die Funkstunde für die Uebertragungen so in Anspruch nehmen müssen, daß meist für Dr. Flesch keine mehr zur Verfügung standen. Außerdem wurde bei der Funkstunde Wert darauf gelegt, **nicht zu sehr abhängig von der Direktion des Sportpalastes** zu sein, und darum habe Dr. Flesch eigene Logenplätze gekauft.

Im Anschluß an die Vernehmung des Zeugen von Rezniczek wurde Flesch eine Reihe von Reiseliquidationen vorgehalten, zu denen er erklärte, daß es sich ausschließlich um dienstliche Reisen gehandelt habe.

Oberstaatsanwalt: „Ich möchte mal wissen, wofür Dr. Flesch eigentlich nicht liquidiert hatte. Wir haben hier Liquidationen für Zigaretten, Whisky usw. usw."

Der Angeklagte Flesch wandte sich gegen den Vorwurf, er habe unberechtigt Zigaretten liquidiert. Diese Zigaretten seien für die Besucher der Intendanz bestimmt gewesen.

Oberstaatsanwalt Dr. Reimer: „Vielleicht kann Herr Dr. Bredow uns einmal sagen, ob er als aktiver Staatssekretär im Reichspostministerium es auch so kennen gelernt hat, daß **aus öffentlichen Mitteln Zigaretten und Liköre** gereicht wurden."

Bredow: „Ich kann mich erinnern, daß **auf Konferenzen im Reichspostministerium Zigaretten und bei Sitzungen des Verwaltungsrates Kaffee** gegeben wurde."

Als dem Angeklagten Flesch eine Reihe von **Belegen für Bewirtungen des Frankfurter Intendanten** vorgelegt wurde, stellte der Vorsitzende an Hand der Akten fest, daß der Frankfurter Intendant Schübler das umgekehrte Verfahren wie Flesch eingeschlagen habe. Schübler habe beim Südwestfunk für die entsprechende Zeit, für die Flesch liquidiert habe, namhafte Beträge liquidiert mit der Angabe, **„Bewirtung Flesch'"**.

Vorsitzender: „Die Herren haben sich also **gegenseitig eingeladen und dann liquidiert.**"

Aus den weiteren vorgelegten Spesenbelegen ergibt sich u. a., daß Flesch für ein Essen mit dem berüchtigten Verfasser von „Im Westen nichts Neues", Remarque, 82 Mark ausgegeben hat. Für eine Reise nach Ofenpest hatten für etwa **6 Tage Knöpfke und Flesch 720 Mark liquidiert.**

Entsprechend einem Antrag der Verteidigung beschloß das Gericht, die Sachverständigen Geheimrat Kastl und Dr. Jessen zu vernehmen, die darüber aussagen sollen, ob **derartige gegenseitige Einladungen von leitenden Angestellten befreundeter Gesellschaften seinerzeit üblich gewesen** sind, und ob Ausgaben dafür liquidiert werden durften.

Baldwin bangt um Indien

Vor einer großen Versammlung der führenden Mitglieder der Konservativen Partei Englands sprach Baldwin über die Vorschläge zur Schaffung einer provinzialen Selbstregierung Indiens und bat, **den Bericht des Indienausschusses zu billigen.** Er fügte hinzu:

„Sie haben heute die günstige Gelegenheit, Indien innerhalb des Reiches für immer zu erhalten, aber wenn Sie diese Gelegenheit nicht ergreifen, wird Indien Ihnen unweigerlich verloren gehen, bevor zwei Generationen das Zeitliche gesegnet haben."

In der Angelegenheit Fritz Schaies, genannt Rotter, hat die Staatsanwaltschaft Aix-en-Provence sich für **die von Deutschland beantragte Auslieferung** ausgesprochen. Das Urteil wird in 14 Tagen gefällt werden.

Folgen des Kirow-Attentates

Moskau zittert

Rache- und „Säuberungs"-Feldzug in Rußland

Die Ermordung des sowjetrussischen Parteisekretärs Kirow ist in ihren Ursachen noch immer nicht aufgeklärt. Man weiß nicht, ob der Täter die Schüsse aus persönlichen oder aus politischen Gründen abgefeuert hat. Aber Moskau behandelt die Tat als ein Staatsverbrechen und nimmt sie zum Anlaß für eine große Säuberungsaktion. Der Mord ist der

Vorwand für die Verhaftung und Beseitigung vieler Menschen, die sich aus irgendeinem Grunde mißliebig gemacht

haben. Das ist eine Methode, die schon von früher her bekannt ist. Aber die besondere Art, in der sie jetzt angewendet wird, **das Riesenaufgebot von Polizei und sogar Militär läßt eine außerordentliche Unsicherheit der Regierung erkennen, die geradezu nach Angst um die eigene Sicherheit und den Bestand der Sowjetherrschaft** aussieht. Dabei hatte es für den Außenstehenden den Anschein, als ob die Opposition noch niemals so still sei wie in der letzten Zeit. Deshalb lag und liegt auch jetzt noch die Vermutung nahe, daß es sich bei dem Mord um einen persönlichen Racheakt handelt. Auch die Regierung nannte in ihrer ersten Mitteilung als Beweggrund persönliche Rachsucht und den Täter zwar einen Klassenfeind, aber einen „ideenlosen". Die Maßnahmen jedoch, die sie sodann ergriff, scheinen zu beweisen, daß sie mit dieser Kennzeichnung nur die öffentliche Meinung hat täuschen und das Aufflammen einer allgemeinen Erregung hat verhüten wollen. Als dies nicht gelang, traf sie

alle Vorkehrungen, um auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein.

Tatsächlich haben die Petersburger Schüsse im ganzen Lande einen starken Widerhall gefunden, der nicht günstig für die Regierung ist, und vielleicht werden die drakonischen Verfolgungen, die jetzt schon vorgenommen werden, das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes zur Folge haben. Ueber die Maßnahmen gegen die „Feinde der Sowjetregierung" liegen bisher u. a. folgende Meldungen vor:

Moskau, 4. Dezember. Die namentliche Liste der 39 Personen aus dem Leningrader Gebiet und der 32 aus dem Moskauer, gegen die ein Verfahren vor dem Kriegskollegium des obersten Gerichts anhängig gemacht wird, ist nunmehr veröffentlicht worden. Die Angeklagten werden dabei als „Weißgardisten" bezeichnet, die „in letzter Zeit" als **„der Vorbereitung zur Organisierung terroristischer Akte gegen die Amtsträger des Sowjetregimes"** beschuldigt, verhaftet worden seien. Daß solche Beschuldigungen erhoben und solche Verhaftungen in letzter Zeit erfolgt seien, war bisher nicht bekannt. Die erwähnte Liste enthält, soweit sich zur Zeit erkennen läßt, keine Namen, die der Oeffentlichkeit bekannt wären. Der Mörder Kirows, Nikolajew, wurde bisher in den Veröffentlichungen über den Leningrader Anschlag mit „Weißgardisten" nicht in Verbindung gebracht.

Unter den Verhafteten befinden sich auch 6 Frauen, die **angeblich einer gegenrevolutionären Gruppe angehört haben, darunter mehrere Verwandte des Nikolajew.** Acht Beamten der Leningrader OGPU. werden wahrscheinlich zum **Ausschluß aus der Partei und zum Verlust ihrer Aemter** verurteilt werden.

Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die Verfolgung politischer Verbrechen sind verschärft worden.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichswehrministers zur Feier des 85. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Mackensen am 6. Dezember die **Beflaggung der militärischen Dienstgebäude** angeordnet.

Dr. Brüning zu acht Jahren Gefängnis verurteilt

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Köln, 4. Dezember. Im Brüning-Prozeß wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte, der ehemalige Bankdirektor Dr. Brüning, wurde wegen gewinnsüchtiger Untreue in Tateinheit in zwei Betrugsfällen und in Tateinheit in drei versuchten Betrugsfällen **zu 8 Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf** 3 Jahre verurteilt. Die Untersuchungshaft des Angeklagten wird angerechnet. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt.

Ob Brüning nun ein hoffnungsloser Bankrotteur ist, wie ihn der Staatsanwalt nannte, oder ob der Verteidiger der Wahrheit näher kam, als er ihn einen pathologischen Optimisten nannte — das Gericht hat dem Vertreter der Anklage recht gegeben — auf jeden Fall steht man vor der Frage, wie es möglich gewesen ist, daß ein solcher Mann solange sein unheilvolles Spiel treiben konnte. Man findet die Antwort nur in den trüben Verhältnissen der Krisenzeit. Aber auch das gibt keine befriedigende Erklärung darüber, daß Brüning sich als Wohltäter in Glorie setzen, einen hohen Betrag für den Neuaufbau der Kölner Universität stiften und andererseits Schulden bis zu einer Höhe von 5½ Millionen Mark anhäufen und viele Personen in phantastischem Maße schädigen konnte.

Der Prozeß hat enthüllt, daß Prälat Kaas um 90 000 Mark, Nuntius Pacelli um 85 000 Mark, das Kloster Maria Laach um 400 000 Mark und die Witwe Neuerburg sogar um eine volle Million betrogen worden sind. Den Angeklagten umgab, so haben verschiedene Zeugen ausgesagt, eine Atmosphäre unbedingter Zuverlässigkeit, und der unglaubliche Aufwand, den er betrieb — im Jahre 1927 hat Brüning 427 000 Mark für persönliche Zwecke ausgegeben — machte ihn, der aus kleinsten Verhältnissen aufgestiegen war, seltsamerweise nicht verdächtig, sondern vertrauenswürdig. Er selbst hat es in seinem Schlußwort als sein Unglück bezeichnet, daß er nie nein sagen konnte. Aber wie interessant das alles auch in psychologischer Hinsicht sein mag, es ist zugleich eine ernste und scharfe Charakteristik der in Auflösung begriffenen gesellschaftlichen Zustände einer überwundenen Zeit.

Der Reichs- und Preußische Justizminister Dr. Gürtner hat angeordnet, daß sich die **höheren Beamten sämtlicher ihm unterstellten Behörden für die Sammelaktion am 8. Dezember zur Verfügung stellen.**

*

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Ueberwachungsstellen angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß **die heutigen Preise für Fleisch- und Fleischwaren unter keinen Umständen erhöht werden.** Falls die zur Preisfestsetzung befugten Stellen heute geltende, örtliche Preise für solche Waren für überhöht halten, so hat eine Abänderung der Preise im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft zu erfolgen.

*

Der frühere Leiter der Danziger Senatspressestelle, Georg Streiter, der vor einigen Tagen vom Gauleiter von Danzig **aus der NSDAP. ausgeschlossen** wurde, ist von der Kriminalpolizei **verhaftet worden und befindet sich in Untersuchungshaft.**

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 4. Dez. 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	78¼	77¾
Allg. Lok. u. Strb.	117	116¼
Hapag	27¼	27⅝
Hamb. Hochbahn	77⅝	77¼
Nordd. Lloyd	30⅝	30⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	54¾	55½
Bank f. Br. ind.	103	103¾
Bank elektr. W	78⅜	77⅝
Berl. Handelsgs.	93	93½
Com. u. Priv.-B.	69½	69½
Dt. Bank u. Disc.	72	71½
Dt. Centralboden	76	75½
Dt. Golddiskont	100	100
Dt. Hypothek.-B.	74¾	74¾
Dresdner Bank	74½	73¾
Reichsbank	148¾	149¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	159	163
A. E. G.	27⅞	27⅞
Alg. Kunstzijde	54⅜	56⅞
Anhalter Kohlen	89½	90
Aschaff. Zellst	65¼	64¼
Bayr. Elektr. W	111	111
do. Motoren	123½	123¾
Bemberg	130	130¼
Berger J. Tiefb.	120	119½
Berliner Kindl		125
Berl. GubenHutf	127	122
do. Karlsruh. Ind.	119⅝	120
do. Kraft u. Licht	139⅞	140⅝
Beton u. Mon.	89	88
Braunk. u. Brik.	174¼	176
Brem. Allg. G.		100½
Buderus Eisen	84¼	84½
Charl. Wasser	95½	95⅞
Chem. v. Heyden	94	94
I. G. Chemie 50%	118	119¾
Compania Hisp.	195½	203½
Conti Gummi	133½	132⅞
Daimler Benz	48½	48⅛
Dt. Atlanten Tel.	118	120
do. Baumwolle	83	83
do. Conti Gas Dess.	116	117¼
do. Erdöl	104	104¼
do. Kabel	91	91¼
do. Linoleum	64	63⅝
do. Telephon		91¼
do. Ton u. Stein	88	89
do. Eisenhandel	77¾	78½
Dynamit Nobel	72	72
DortmunderAkt.	148	150
do. Union	177½	179¾
do. Ritter	76	76½
Eintracht Braun.	172	172
Eisenb. Verkehr.	110¾	109¾
Elektra	100½	100½
Elektr. Lieferung	98½	98
do. Wk. Liegnitz	135	130
do. do. Schlesien	104	104½
do. Licht u. Kraft	121¼	121¼
Engelhardt	99¼	98½
I. G. Farben	135¾	136⅜
Feldmühle Pap.	117¾	119
Felten & Guill.	76¼	75⅝
Ford Motor	45½	45
Fraust. Zucker		117
Froebeln. Zucker	135	133½
Gelsenkirchen	60	60
Germania Cem.	89½	93¾
Gesfürel	107⅞	107⅝
Goldschmidt Th.	90½	91
Görlitz. Waggon	21½	21¾
Gruschwitz T.		101¾
Hackethal Draht	87½	87¾
Hageda	82	82
Halle Maschinen		74½
Hamb. Elekt. W.	118⅛	118
Harpener Bergb.	104½	104
Hoesch Eisen	76	75⅞
HoffmannStärke	111½	114½
Hohenlohe	45½	45½
Holzmann Ph	77⅞	78¾
Hotelbetr.-G.	59	60¾
Huta, Breslau	66½	66½
Ilse Bergbau	150	141
do. Genußschein.	117	117
Jungh. Gebr.	62	62½
Kali Aschersl.	109	108½
Klöckner	74	73¾
Koksw. & Chem. F	94½	94¼
KronprinzMetall	118	117
Lahmeyer & Co	112½	112¾
Laurahütte	18⅝	19¼
Leopoldgrube	80½	80
Lindes Eism.	99¾	99½
Lingner Werke	116	117
Löwenbrauerei	94½	93½
Magdeb. Mühlen		140¼
Mannesmann	74½	74⅛
Mansfeld. Bergb.	78¾	78½
Maximilianhütte	150¾	150½
Maschinenb.-Unt	57½	57⅜
do. Buckau	99⅛	99½
Merkurwolle	95	91½
Metallgesellsch.		81½
Meyer Kauffm.	61¾	62½
Miag	65½	64
Mitteldt. Stahlw.		96½
Montecatini		58
Mühlh. Bergw.	116½	116¾
Neckarwerke	97½	95
Niederlausitz. K.	171⅜	169½
Orenst. & Kopp.	87	88
Phönix Bergb.	47⅞	47½
do. Braunkohle		88½
Polyphon		135⅛
Preußengrube		
Reichelbräu	114	113
Rhein. Braunk.	215	214
do. Elektrizität		99¾
Rhein. Stahlwerk	89¼	89½
do. Westf. Elek.	101½	101⅝
Rheinfelden	102	102
Riebeck Montan		91½
J. D. Riedel	46⅛	46½
Rosenthal Porz.	45⅜	45¾
Rositzer Zucker	83	83¼
Rückforth Ferd.	88	89¾
Rütgerswerke	97⅛	97⅛
Salzdetfurth Kali	152	151
Sarotti	80¼	81½
Schiess Defries	68¾	69¾
Schles. Bergb. Z.	31½	31½
do. Bergw. Beuth.	84	84½
do. u. elekt. GasB.	126¾	126¼
do. Portland-Z.	106½	109
Schulth. Patzenh.	102⅜	102½
Schubert & Salz.	148	152
Schuckert & Co.	94¼	94⅛
Siemens Halske	141¾	142⅝
Siemens Glas	77⅜	77⅜
Siegersd. Wke.	68	67
Stöhr & Co.	93½	93½
Stolberger Zink.	63¾	05
StollwerckGebr.	69⅝	70
Südd. Zucker	180	180½
Thörls V. Oelf.	78½	78½
Thür. Elekt. u. Gas	141½	142¼
do. GasLeipzig	118	118
Trachenb. Zucker		128
Tuchf. Aachen	108¾	108¾
Tucher	84	83¾
Union F. chem.	102¼	101
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		116
Ver. Berl. Mört.	42¾	42¾
do. Dtsch. Nickel	105¾	106
do. Glanzstoff		149
do. Schimisch. Z.	127	130
do. Stahlwerke	40⅝	40½
Victoriawerke	72	73
Vogel Tel. Draht	107	107
Wanderer	127	128
Westd. Kaufhof	31⅞	31½
Westeregeln		109¼
Wunderlich & C.		40½
Zeiß-Ikon	54	71
Zellstoff-Waldh.	46⅛	46¼
Zuckrf. Kl. Wanzl	101½	99¼
do. Rastenburg	87½	88
Otavi	11½	11¾
Schantung	50	50

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	78¼	76¾
Linke Hofmann	26½	26
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	48¼	48½
Burbach Kali	21¾	21¾
Wintershall	96	96½
Chade 6% Bonds	230¾	250½
Ufa Bonds	104⅜	103⅞

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	103¼	103⅛
6% Reichsschatz Anw. 1935	93¾	93½
5½% Int. Dt. Anl.	97¼	97
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
6% do. 1927	96¾	96⅝
6% Pr. Schatz. 33	102⅞	102,80
Dt. Kom. Abl. Anl	101½	101⅛
do. m. Ausl. Sch. I	117	116¾
Berliner Gold-Anleihe 1926	90¾	90¼
do. 1928	86¾	86¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	85⅜	86
7% do. Stadt. 26	90¾	90¼
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		93
do. 1928	93	94
6% Ldsch. C. GPf.	92	92
6% Schl. L. G. Pf. I	91	91⅛
5% do. Liq. G. Pf.	91⅞	92
6% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	91½	91,60
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	92	94
6% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18		95½
6% do. 13/15	95½	95½
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	93	93
6% (8%) do. R. II	93	93
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	91¼	91¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9,6

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92¾	93
5½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93⅛	93⅛
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93½	93½
7% „ „ G. Obl. 3	87¾	87¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	94¼	94¼
6% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 26/27	93	93
6% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	96	92⅝
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	99½	96¼
6% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92¾	92½
5½% do. Li. G. Pf.	93	93
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	91	90½

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I. G. Farb. Bds.	119¼	119¾
8% Hoesch Stahl		97
6% Klöckner Obl.	93⅞	94
6% Krupp Obl	95⅜	95¼
7% Mitteld. Stahlw	93½	93.60
7% Ver. Stahlw.	87⅝	87½

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	103⅝	103¾
1935	106	106
1936	104½	104½
1937	102	102
1938	99⅞	99⅞

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	12¼	11½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36	36
4% Ung. Goldr.	6,70	6,80
4½% do. St. R. 13		6,3
4½% do. 14	6½	6,45
4% Ung. Kronen	0,45	0,45
4% Türk. Admin.		
4% Bagdad I	8	8,30
4% Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
4% Lissaboner Stadt I u. II	50⅝	51½

6% Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I

fällig 1935	100
do. 1936	100
do. 1937	100⅛—101
do. 1938	99⅞—100⅜
do. 1939	99
do. 1940	98⅜—99⅛
do. 1941	98—98¾
do. 1942	97¼—98⅛
do. 1943 – do. 1948	96⅝—97½

*

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	115½	115

Banknotenkurse

Berlin, 4. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,442	2,462
do. 2 u. 1 Doll.	2,442	2,462
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	58,00	58,24
Bulgarische	—	—
Dänische	54,81	55,03
Danziger	80,97	81,29
Englische, große	12,28	12,32
do. 1 Pfd. u. dar.	12,28	12,32
Estnische	—	—
Finnische	5,37	5,41
Französische	16,35	16,41
Holländische	167,78	168,45
Italien. große	21,08	21,16
do. 100 Lire und darunter	21,13	21,21
Jugoslawische	5,58	5,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,52	41,68
Norwegische	61,69	61,93
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,31	63,57
Schweizer gr.	80,51	80,83
do. 100 Francs u. darunter	80.51	80,83
Spanische	33,88	34,02
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr. u. dar.	10,165	10,205
Türkische	1,91	1.93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,81	46,99



Handel — Gewerbe — Industrie



Zufriedenstellende Absatzlage in der westoberschlesischen Montanindustrie

Im November vollzog sich in einer Reihe von Fabrikaten der westoberschlesischen Montanindustrie die Umstellung auf die Winterkonjunktur. Wenn auch in einigen Erzeugnissen ein leichter Rückgang zu verzeichnen war, so blieb doch die Absatzlage im allgemeinen zufriedenstellend, und häufig waren auch bessere Geschäftsverhältnisse als im Vormonat festzustellen. Die Schrott- und Erzversorgung ging glatt vonstatten. Die günstigen Wasserverhältnisse der Oder gestatteten die Ausnutzung des Wasserweges. Im einzelnen ergaben sich folgende Tendenzen:

Roheisen:

In der Nachfrage nach Roheisen trat die saisonmäßig bedingte Abschwächung ein. Es kam hinzu, daß die Gießereien bei ihren Bestellungen bereits die Feiertage im Dezember und die Jahresinventur berücksichtigten und entsprechende Zurückhaltung im Einkauf übten.

Koks und Nebenprodukte:

Nachdem Handel und Verbraucher im Oktober ihren ersten Bedarf gedeckt hatten, ging die Nachfrage im November leicht zurück. Im Export hielt die Belebung des Geschäfts an. Wiederum konnte Koks nach Italien und Skandinavien geliefert werden. Ungarn kam nur mit geringen Mengen in Frage und dürfte demnächst vollständig ausfallen, da in nächster Zeit die Kokerei in Fünfkirchen fertiggestellt werden soll, die den Koksbedarf Ungarns decken soll. Die Nachfrage nach Ammoniak ruht, der Jahreszeit entsprechend, vollständig, jedoch ist eine Besserung des Geschäfts zu erwarten. Pech war ebenfalls schwer unterzubringen, so daß die Bestände sich erhöhten. Lebhaft war der Absatz in Teerölen, und auch Benzol konnte glatt untergebracht werden.

Stahl und Walzwerksprodukte:

Die Stahlerzeugung war im November gesteigert. In den Produkten der Warmwalzwerke bewegten sich Nachfrage und Absatz auf der Höhe des Vormonats. Auch für kaltgewalztes Bandeisen war das Interesse unverändert. Lebhafter war die Nachfrage nach gezogenem Stangenmaterial und ebenso nach Werkzeug- und Rapidstahl. In Gesenkschmiedestücken war das Geschäft gut.

Drahtwaren:

In Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit war die Nachfrage recht befriedigend. Der Versand bewegte sich auf der Höhe des Vormonats. Der Auslandsabsatz lag besser, da einige neue Aufträge hereingenommen werden konnten.

Röhren:

Die Nachfrage nach schmiedeeisernen Röhren war lebhafter als im Vormonat. Insbesondere wurden auch Auslandsgeschäfte in erhöhtem Umfange abgeschlossen. Für Gußrohre lag das Geschäft bei unverändertem Auslandsabsatz verhältnismäßig gut.

Eisenbahnmaterial:

Die Reichsbahn erteilte Aufträge auf Oberbau- und rollendes Eisenbahnmaterial. Der Wagenbau wurde vor allem mit Reparaturen beschäftigt.

Grubenmaterial:

In Fahrmaterial wurden größere Abschlüsse durchgeführt, deren Lieferungen sich auf mehrere Monate erstrecken. In erheblichem Umfange wurden von den Gruben eisernes Ausbaumaterial und Schüttelrutschen bestellt. Auch Förderwagenkästen wurden in Auftrag gegeben.

Stahlguß:

Für schwere Stücke gingen mehr Aufträge ein als im Vormonat. Die Nachfrage nach Stahlflaschen und nach Schmiedestücken ging zurück.

Königshulder Artikel:

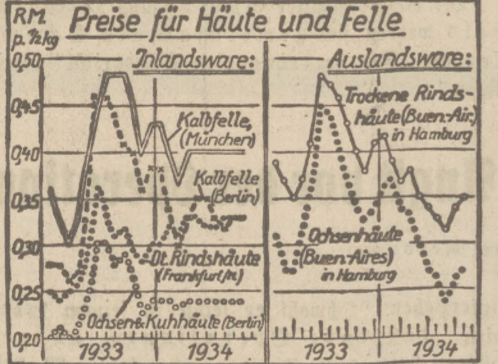
Das Geschäft in landwirtschaftlichen und gärtnerischen Geräten lag, der Jahreszeit entsprechend, still, jedoch waren einige Auslandsaufträge zu verzeichnen.

Maschinenbau und Eisenkonstruktionen:

Der Maschinenbau lag schwach und litt unter Arbeitsmangel. Im Eisenbau und in der Kesselschmiede zeigte sich weiterhin ein befriedigendes Bild.

Die Häute- und Fellpreise

Die am 20. April d. J. ergangene „Verordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Gebiet der Lederwirtschaft" hatte Preissteigerungen über den Stand vom Frühjahr hinaus zunächst unterbunden. Dies läßt das Schaubild an Hand der vom Statistischen Reichsamt vorgenommenen Preisfeststellungen für inländisches Gefälle erkennen. Aber im Handel außerhalb der Auktionen wurden Preise gefordert und bezahlt, die zu den für die Auktionen geltenden Preisen nicht in einem angemessenen Verhältnis standen, also überhöht waren. Diesen Mißstand zu beseitigen ist Aufgabe der zweiten Verordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Gebiet der Lederwirtschaft vom 14. November. Danach kann die Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft nicht nur die maßgebenden höchstzulässigen Preise für Versteigerungen von Fellen und Häuten verbindlich feststellen und Preisverschiedenheiten ausgleichen, sondern sie kann auch die für den Verkauf außerhalb der Versteigerungen höchstzulässigen Preise festsetzen. Diese Verordnung bezieht sich auf sämtliche Felle und Häute, mit Ausnahme der Felle zu Pelzwerk und der Hasen- und Kaninchenfelle.



Die Preistendenz am Häute- und Ledermarkt war in der letzten Zeit ausgesprochen fest. Die Berichte von den verschiedenen Häuteauktionen lauteten überwiegend dahin, daß die Ware „zu Höchstpreisen" umgesetzt wurden. Das Schaubild zeigt auch die Preistendenzen am Weltmarkt, und zwar die Preise südamerikanischer Ware in Hamburg. Die Preise für Auslandsware haben darnach von Mitte 1933 bis zum August d. J. einen scharfen Rückgang erfahren. Danach ist eine leichte Erholung eingetreten, die zum Teil auf die Wiederaufnahme der deutschen Käufe zurückzuführen ist. Die Preise von Auslandsgefälle können in Deutschland nicht über den Weltmarktpreis hinaus steigen, weil hier die Verordnung über Preise für ausländische Waren vom 22. September d. J. eingreift. Nach dieser Verordnung ist es verboten, für eine Reihe von Waren — zu denen auch Häute und Felle gehören — im inländischen Geschäftsverkehr einen höheren Preis als den an den ausländischen Märkten gültigen zu fordern oder sich gewähren zu lassen.

Keine weitere Möbelpreissenkung

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Wirtschaftsgruppe Holzverarbeitende Industrie der Hauptgruppe IV der deutschen Wirtschaft ermächtigt, folgendes bekanntzugeben: „Seit März 1932, der Stabilisierung der Preise, ist die Indexziffer der Großhandelspreise für Möbel weiter um 12,5 Prozent zurückgegangen. In dem gleichen Zeitraum sind nach Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung die Holzpreise um 35 bis 60 Prozent gestiegen. Unter diesen Voraussetzungen ist eine weitere Senkung der Möbelpreise nicht zu erwarten."

Berliner Börse

Fest und lebhaft

Berlin, 4. Dezember. Auf die gestern gegen Schluß der Börse eingetretene Abschwächung folgte heute schnell eine Erholung. Die Tendenz wurde durch eine Reihe günstiger Nachrichten aus der Industrie angeregt. Im Verlauf machte die Befestigung auf allen Märkten Fortschritte. Die Anfangsnotierungen lagen bis zu 1½ Prozent über den Vortagskursen. Die Führung hatten Farben, die 1¼ Prozent und nach dem ersten Kurs weitere ½ Prozent gewannen. Von Montanwerten waren Phönix, Gelsenkirchen und Mannesmann bis 1½ Prozent befestigt, Erdöl erholten sich um 1½ Prozent und Rhein. Braunkohlen um 2½ Prozent. Nur Bubiag eröffneten 2 Prozent niedriger. Chemische Werte waren, durch die Befestigung der Farbenaktie angeregt, durchweg 1 bis 1½ Prozent höher. Von Elektrizitätswerten gewannen Lieferungen auf die 30prozentige Absatzsteigerung 1 Prozent, auch Schuckert, Siemens und Felten waren bis 1½ Prozent höher. Chade-Anteile lagen matt und gaben um je fünf Punkte nach. Auch Aku bröckelten ab. Kabel-, Draht- und Autowerte wurden 1 bis 1½ Prozent höher bezahlt. Berl.-Karlsr. Ind. gewannen 2 Prozent. Papier- und Zellstoffwerte waren auf die Belebung in der Papierindustrie etwa 1 Prozent höher. Feldmühle, die voraussichtlich wieder 6 Prozent Dividende verteilen, gewannen 1½ Prozent. Verkehrs- und Schiffahrtsaktien lagen ruhiger, das gleiche gilt für Bankaktien. Auch am Rentenmarkt war die Haltung fester, Altbesitz gewannen 30, Zinsvergütungsscheine 5 Pfennig und Reichsschuldbuchforderungen ⅛ Prozent. Ver. Stahlobligationen setzten ¼ Prozent höher ein. Auslandsrenten lagen ruhig und nicht ganz einheitlich.

Im Verlauf konnten sich die nach den ersten Notierungen eingetretenen Befestigungen nicht überall behaupten, da die Kulisse vor der Veröffentlichung des Kapitalstockgesetzes keine größeren Engagements unterhalten möchte. Die Abweichungen gegenüber den höchsten Notierungen gingen aber kaum bis zu ½ Prozent. Lediglich Goldschmidt verloren ihren Anfangsgewinn von 1¾ Prozent. Chade bröckelten weiter ab, Engelhardt-Brauerei kamen 2¾ Prozent höher zur Notiz. Deutsche Kabel (plus 1¾ Prozent) lagen fest. Renten waren durchweg fest, lediglich Altbesitz gaben um ¼ Prozent nach. Am Kassarentenmarkt waren Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen fast durchweg ¼ Prozent höher. Der Schluß war wieder etwas freundlicher. Farben waren mit 135¾ zu hören, Reichsbahnvorzugsaktien wurden ⅛ Prozent höher bezahlt, Altbesitz befestigten sich um ½ Prozent. Auch nachbörslich war die Haltung freundlich. Man nannte Farben mit 135¾, Siemens 141¾ und Altbesitz 103¾. Der Einheitsmarkt der Industriepapiere war in Reaktion auf die gestrige Befestigung eher etwas schwächer.

Frankfurter Spätbörse

Zuversichtlich

Frankfurt a. M., 4. Dezember. Aku 54,5, AEG. 27,75, IG. Farben 136⅛, Rütgerswerke 38⅛, Schuckert 94, Siemens und Halske 141,75, Reichsbahn-Vorzug 115⅛, Hapag 27⅜, Nordd. Lloyd 30⅜, Ablösungsanleihe Altbesitz 103,25, Reichsbank 149, Buderus 84⅝, Klöckner 73⅜, Stahlverein 40¼.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Schleppend

Breslau, 4. Dezember. Bei fester Grundstimmung vermochte sich auch heute das Brotgetreidegeschäft nur langsam zu entwickeln. Das Offertenmaterial ist weiter eingeengt, so daß die Mühlen unbefriedigt bleiben und nur teilweise im Tauschhandel gegen Kleie Getreide erhalten. Auch Hafer hat knappes Material. Am Gerstenmarkt werden feinste Braugersten und Futtergersten bevorzugt. Der Mehlmarkt tendiert freundlich bei laufenden Bedarfskäufen. In Futtermitteln fehlen Oelkuchenangebote. Auch sonst ist das Offertenmaterial knapper. Hülsenfrüchte bewahren stetige Haltung.

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: weiter fest — Breslau, 4. Dezember

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau		Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl. 76-77 kg ges. u. tr.				
Durchschnittsqualität	W I	190½	plus 4 Mk. Aufschl.	
"	W III	192½		
"	W V	194½		
"	W VI	195½		
"	W VIII	197½		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr.				
Durchschnittsqualität	R I	150½		
"	R III	152½		
"	R V	154½		
"	R VI	155½		
"	R VIII	157½		
Hafer*)				
mittl. Art u. Güte 48-49 kg	H I	144½		
"	H II	146½		
"	H IV	148½		
"	H VII	152½		
Braugerste, feinste, Ernte 1934				209
" gute				200
Industriegerste 68-69 kg				191
" 65 kg				—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig				—
" zweizeilig				—
Futtergerste**) Ernte 1934				
" 59-60 kg	G I	150½		
"	G III	152½		
"	G V	154½		
"	G VII	157½		
Mehle***) Tendenz: freundlich				
Weizenmehl (Type 790)	W I	25,50		
"	W III	25,80		
"	W V	26,10		
"	W VI	26,25		
"	W VIII	26,55		
Roggenmehl (Type 997)	R I	21,20		
"	R III	21,45		
"	R V	21,75		
"	R VI	21,95		
"	R VIII	22,25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Futtermittel Tendenz: knappes Angebot

Weizenkleie				Roggenkleie			
		W I	11,25			R I	9,70
W III	11,35	W V	11,50	R III	9,85	R V	9,95
W VI	11,55	W VIII	11,65	R VI	10,00	R VIII	10,15

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 4. Dezember 1934.

Weizen 76/77 kg	205½	**Roggenmehl***	21.65—22.65
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/73 kg	165½	**Weizenkleie**	11.20—11.60
Tendenz: stetig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	213—220	**Roggenkleie**	9.65—10.10
Braugerste, gute	203—212	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	—	Viktoriaerbsen 50 kg	35—37
" 4zeilig	—	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	195—200	Futtererbsen	—
Futtergerste	154½—162½	Peluschken	—
Tendenz: stetig		Wicken	—
Hafer Märk.	148½—162½	Leinkuchen	7,65
Tendenz: gefragt		Trockenschnitzel	4.35
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70	Kartoffelflocken	8.65
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 4. Dezember. Hafer Tr. 15 To. 15,10, Gerste 710—725 18,50—19,00, Gerste 680—690 17,00—17,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt

4. Dezember 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	41
2. ältere	41
sonstige vollfleischige	36—40
fleischige	31—35
gering genährte	24—29
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	36—37
sonst. vollfl. od. ausgem.	33—35
fleischige	28—32
gering genährte	23—27
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	33—34
sonst. vollfl. oder gem.	24—32
fleischige	16—22
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	37
vollfleischige	31—35
fleischige	25—30
gering genährte	20—24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	20—25

Kälber	
Doppellender best. Mast	70—85
beste Mast- u. Saugkälb.	48—54
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—45
geringere Saugkälber	28—35
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Stallmastlämmer	44
Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	40—42
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	37—39
ger. Lämmer u. Hammel	24—26
beste Schafe	30—31
mittlere Schafe	26—28
geringe Schafe	20—24
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
" vollfl. " "	50—51
vollfl. v. 240—300 "	49—52
" 200—240 "	46—50
" 160—200 "	43—46
fleisch. 120—160 "	38—40
" unt. 120 "	—
Sauen fette Specksauen	58
" andere Sauen	42—46

Auftrieb:					
Rinder	2434	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	440	Kälber	3048	Schweine	16292
Bullen	535	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	56
Kühe u. Färsen	1459	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	3075		

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine ruhig, bleibt Ueberstand.

Schlachtviehmarkt in Beuthen

4. Dezember 1934

Der Auftrieb betrug 225 Rinder, 221 Kälber, 11 Schafe, 851 Schweine

Ochsen 7 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen 29 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30—35
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—29
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe 145 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30—33
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—29
fleischige	19—24
gering genährte	12—18
Färsen (Kalbinnen) 13 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—
vollfleischige	23—27
fleischige	—

Fresser 11 Stück	
mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber (Sonderkl.) 221 Stück	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	40—42
mittl. Mast- u. Saugkälber	32—37
geringere Saugkälber	26—30
geringe Kälber	22—25
Schafe 11 Stück	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	30—35
geringe Schafe	—
Schweine 851 Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
Fleischschweine	—
vollfl. v. 240—300 "	50—51
" 200—240 "	47—51
" 160—200 "	43—48
" unter 120 "	—
Fette Specksauen	45—50
Andere Sauen	35—44

Geschäftsgang: Bei Schweinen mittel, Rinder und Kälber langsam. Ueberstand 20 Rinder.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	4. 12.		4. 12.
Kupfer stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	26 7/8—26 15/16	offizieller Preis	10 5/8
3 Monate	27 3/16—27 1/4	inoffiziell. Preis	10 5/8—10 11/16
Settl. Preis	26 7/8	ausl. Settl. Preis	10 3/8
Elektrolyt	30—30½	**Zink** ruhig	
Best selected	29¼—30½	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	30½	offizieller Preis	11 15/16
Zinn stetig		inoffiziell. Preis	11 7/8—11 15/16
Stand. p. Kasse	228 3/8—228 5/8	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228 7/8—229	offizieller Preis	12 3/16
Settl. Preis	228½	inoffiziell. Preis	12 1/8—12 3/16
Banka	—	gew., Settl. Preis	11 7/8
Straits	230½	Silber (Barren)	24 11/16—26 1/8
Blei ruhig		Silber-Lief. (Barren)	24 13/16—26 3/8
ausländ. prompt.		Gold	140/6½
offizieller Preis	10 3/8		
inoffiziell. Preis	10 3/8—10 7/16	Zinn-Ostenpreis	231 13/16

Berlin, 4. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,5 RM.

Berlin, 4. Dezember. Kupfer 33,75 B., 33,75 G., Blei 14,5 B., 14,5 G., Zink 17,5 B., 17,5 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		4. 12. Geld	4. 12. Brief	3. 12. Geld	3. 12. Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.63	12.66	12.655	12.685
Argentinien	1 Pap.-Pes.	0,628	0,632	0.628	0.632
Belgien	100 Belga	58,26	58,38	58.17	58.29
Brasilien	1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada	1 canad. Dollar	2,537	2,543	2.542	2.548
Dänemark	100 Kronen	54,96	55,08	55.09	55.21
Danzig	100 Gulden	81.15	81,31	81.07	81.23
England	1 Pfund	12,315	12,345	12.34	12.37
Estland	100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.435	5,445	5.45	5.46
Frankreich	100 Francs	16,39	16.43	16.39	16.43
Griechenland	100 Drachm.	2,354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168,20	168.54	168.07	168.41
Island	100 isl. Kronen	55.71	55,83	55.84	55.96
Italien	100 Lire	21,30	21,34	21.30	21.34
Japan	1 Yen	0,719	0,721	0.720	0.722
Jugoslawien	100 Dinar	5,694	5,706	5.694	5.706
Lettland	100 Lats	80,92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.66	41,74	41.66	41.74
Norwegen	100 Kronen	61,85	61.97	61.99	62.11
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen	100 Złoty	46,95	47,05	46.95	47.05
Portugal	100 Escudo	11,19	11,21	11.215	11.235
Rumänien	100 Lei	2,488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.48	63,60	63.63	63.75
Schweiz	100 Franken	80.69	80,85	80.79	80.95
Spanien	100 Peseten	34,02	34,08	33.99	34.05
Tschechoslowakei	100 Kron.	10,38	10,40	10.38	10.40
Türkei	1 türk. Pfund	1,972	1.976	1.972	1.976
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.490	2,494	2.488	2.492

Tendenz: Pfund weiter abgeschwächt, Dollar eher fester.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 4. 12. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,95—47,05 — Gr. Złoty 46,81—46,99

Warschauer Börse

Bank Polski	94,50
Wegiel	14,00—14,50—14,25
Lilpop	10,30
Starachowice	13,00
Haberbusch	36,25

Dollar privat 5,28½, New York Kabel 5,30¼, Belgien 124,15, Danzig 172,76, Holland 358,30, London 26,23, Paris 34,92, Prag 22,12, Schweiz 172,00, Italien 45,25, Berlin 212,80, Kopenhagen 117,30, Bauanleihe 3% 45,85, Pos. Investitionsanleihe 4% 115,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 65,25—65,00, Dollaranleihe 6% 73,25—73,00, 4% 53,35—53,50, Bodenkredite 4½% 52,50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.